



# Regionale Bauernhaus-Typologien im Kanton Luzern

Eine Untersuchung mit Fokus auf das äussere Erscheinungsbild



## Beteiligte Institutionen & Personen

### Dienststelle Raum und Wirtschaft Kanton Luzern (Bewilligungen)

Roland Emmenegger (Abteilungsleiter)  
Daniel Albisser (Stv. Abteilungsleiter)  
Urs Blümli (Fachperson)

### Hochschule Luzern – Technik & Architektur

#### Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP)

Timo J. Walker (Projektleiter, Architekt MA FHZ)  
Prof. Dieter Geissbühler (Architekt SIA BSA)  
Stefan Kunz (Architekt MA FHZ SIA)

### Denkmalpflege des Kantons Luzern

Mathias Steinmann (Leiter Bauinventar & Gebietsdenkmalpfleger)

## Kontakt

Stefan Kunz  
Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP)  
Institut für Architektur (IAR)  
Hochschule Luzern – Technik & Architektur  
Technikumstrasse 21  
6048 Horw  
stefan.kunz@hslu.ch  
+41 41 349 38 08

**Horw, Oktober 2023**

## Bildnachweise

*Die Abbildungen, wenn nicht besonders vermerkt, wurden durch die Denkmalpflege Luzern zur Verfügung gestellt. Die Abbildungen im Geoportale des Kantons Luzern (<https://www.geo.lu.ch/map/kulturdenkmal>) sind verfügbar. Die Illustrationen, wenn nicht besonders vermerkt, wurden durch die Hochschule Luzern erstellt.*

Titelbild: Timo J. Walker  
Bauernhaus Kandishof in Dierikon  
Baujahr 1868 (erhaltenswert)

## Inhalt

### Regionale Bauernhaus-Typologien

Einordnung der Arbeit	06
Rechtliche Einordnung	08
Erläuterung der wichtigsten Begriffe	10
Der Kanton Luzern - Ein Überblick	12
Kantonale Unterschiede und deren Einflüsse	14
Bautechnische Erläuterungen	20
Entstehung der verschiedenen Typologien	22
Historische Einordnung der Typen	24
Baukulturelle Entwicklung ab dem 20. Jh.	26
Verortung der regionalen Typologien	28
Die zwölf regionalen Bauernhaus-Typen	30



«Vielleicht mag es daran liegen, dass wir hier, wo die verschiedenen Hausformen der Nachbarkantone zusammentreffen und ineinandergreifen, keine einheitliche Hauslandschaft vorfinden, dass - abgesehen von einer vereinzelt Sonderform im Entlebuch - **von einem eigenständigen Luzerner Bauernhaus gar nicht gesprochen werden kann.**»

Ernst Brunner. Die Bauernhäuser der Schweiz. Luzern. 1977. S.14.



## Einleitung

Das vorliegende Dokument dient als Korpus für die wichtigsten Begriffe rund um das Bauen ausserhalb der Bauzonen und als Übersicht für die regionalen Bauernhaus-Typologien im Kanton Luzern. Das Augenmerk der Untersuchung lag dabei in erster Linie auf der Erfassung der äusseren Erscheinung der jeweiligen Typen. Das Dokument ist als Nachschlagewerk, als Inspirationsquelle und auch als Ausgangslage für die vertiefte Auseinandersetzung mit der Bauernhaus-Baukultur in Luzern gedacht.



### Ausgangslage der Arbeit

Die Abteilung Baubewilligung der Dienststelle Raum und Wirtschaft (rawi) hat sich zu Beginn des Jahres 2021 an die Hochschule gewandt, um gemeinsam ein Forschungsprojekt zu erarbeiten. Ausgangslage dieser Zusammenarbeit war der Gegenvorschlag zur Luzerner Kulturlandschaftsinitiative. Der neue Artikel §39d im Planungs- und Baugesetz gibt vor, dass der Kanton und damit der Regierungsrat Vorgaben respektive Ausführungsvorschriften erlässt. Um in einem ersten Schritt orientierende baukulturelle Merkmale zu analysieren, wurde gemeinsam eine umfangreiche Grundlage über die regionalen Bauernhaus-Typen im Kanton Luzern erarbeitet. Dabei war die Denkmalpflege Luzern ein wichtiger Partner in der Verifizierung und Präzisierung der vorliegenden Arbeit.

### Methodisches Vorgehen

Die Inhalte des Forschungsprojektes wurden anhand von zwei Arbeitspaketen erarbeitet. Im Sinne eines iterativen Prozesses sind diese Schritte nicht als geschlossene Arbeiten zu verstehen, sondern wurden parallel entwickelt, vertieft und wo nötig in Absprache mit der Abteilung Baubewilligung und der Denkmalpflege des Kanton Luzern präzisiert.

Nachfolgend werden die einzelnen Arbeitspakete des Forschungsprojektes kurz beschrieben:

6

#### AP 1 - Desk-Research

Das erste und zugleich umfassendste Arbeitspaket, welches wiederum in drei Arbeitsphasen unterteilt wurde, diente der Erarbeitung der Projektgrundlagen. Mittels einer Untersuchung des «State of the Art» in Bezug auf das Bauen ausserhalb der Bauzone wurden verschiedene Quellen analysiert und systematisch aufbereitet. Der Betrachtungsfokus lag dabei immer auf den Typologien der Bauernhäuser. Diese Untersuchung umfasste die bestehende Fachliteratur, die Auswertung der kantonalen Grundlagen sowie die Eruierung der praktischen Erfahrungen der Abteilung Baubewilligungen beim rawi. Die Auswertung der Unterlagen diente dazu, die grundlegenden Typologien und deren Merkmale zu erfassen, zu kategorisieren und historisch einzuordnen. Daraus wurden mittels übersichtlicher Darstellungen die regionalen Bauernhaustypen und deren primären Merkmale zusammengestellt. Hierzu wurden verschiedene Betrachtungsebenen (Massstäbe) und Untersuchungskriterien beleuchtet (kantonal und regional). Ziel des Arbeitspaketes war es, eine Auslegeordnung von regionalen Typologien und Merkmalen zu generieren, die gemeinsam reflektiert und präzisiert wurde. Wichtig ist hierbei zu vermerken, dass sich die Untersuchung hauptsächlich auf die äusseren Merkmale der Typologien beschränkte. Diese Erkenntnisse finden sich in diesem Dokument wieder.

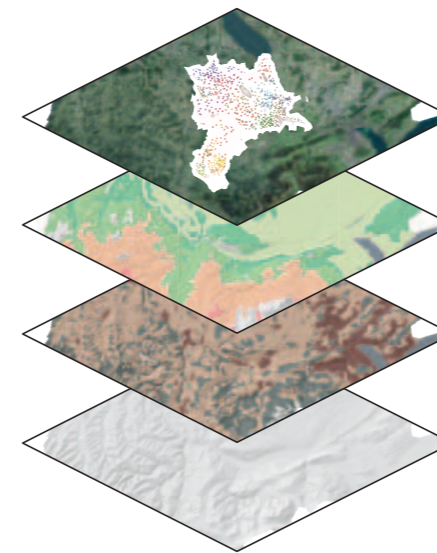
#### AP 2 - Field-Research

Für das zweite Arbeitspaket war vorgesehen, auftauchende Fragen oder Unklarheiten vor Ort anhand ausgewählter Beispiele zu reflektieren. Die Untersuchung vor Ort konnte aber aufgrund der sehr guten Grundlagen stark verkürzt werden. So wurde mittels mehrerer Kontrollfahrten in den unterschiedlichen Regionen die gewonnenen Erkenntnisse überprüft und konnten entsprechend bestätigt werden. Die Untersuchung hatte aufgrund der hohen Anzahl von Bauten keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern diente der punktuellen – stichprobenartigen – Betrachtung von ausgewählten Beispielen und damit der Verifizierung der erarbeiteten Unterlagen.

### Unterschiedliche Quellen

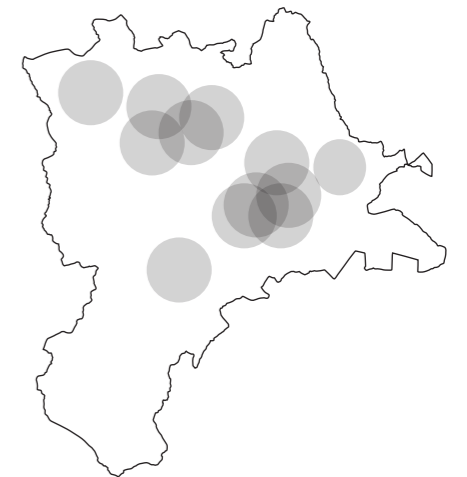


### Analyse und Auswertung



Übersicht verschaffen  
Regionen aufzeigen  
Typen verifizieren

Nachvollziehbar herleiten  
Abhängigkeiten aufzeigen  
Äussere Merkmale hervorheben



7

### Grundlagendossier



### Leitfaden





**Rechtliche Einordnung**

Der Inhalt dieser Arbeit fokussiert auf einen Teilaspekt des Bauens ausserhalb der Bauzone. Hierbei stehen die Wohnbauten im Zentrum der Untersuchung. Unterschieden wird zwischen zonenkonformen und zonenfremden Bauwerken, also Bauten mit landwirtschaftlichem respektive keinem landwirtschaftlichem Bezug. Bei den zonenfremden Bauten wird zusätzlich zwischen Bauten unterschieden, die vor dem 1.7.1972 erstellt wurden und entsprechend als altrechtlich eingestuft werden und Bauten die nach dem 1.7.1972 erstellt wurden und als neurechtlich gelten.

Fokus des Projektes

Wohnen	
landwirtschaftlich	nicht landwirtschaftlich
<b>zonenkonform</b> Feststellungsentscheid nach § 51 FBV	<b>zonenfremd</b> Ausnahmebewilligung nach §§ 180 + 181 FBG
<b>Wohnbauten</b> ⇒ Art. 16a Abs. 1 RFG ⇒ Art. 34 Abs. 3 RPV ⇒ vgl. Ziffer 1	<b>Neu-, Um-, An- und Aufbauten von bestehenden altrechtlichen Bauten und Anlagen (vor 1.7.1972 erstellt)</b> ⇒ Art. 24c RFG ⇒ Art. 41, 42 + 43a RPV ⇒ vgl. Ziffer 10
	<b>Umbauten und Umnutzungen von bestehenden neurechtlichen zonenfremden Bauten (nach dem 1.7.1972 erstellte Bauten, deren landwirtschaftliche Nutzung nach der Erstellung weggefallen ist)</b> ⇒ Art. 24d Abs. 1 + 3 RFG ⇒ Art. 42a + 43a RPV ⇒ vgl. Ziffer 11

Quelle Grafiken:  
Wegleitung für das Bauen ausserhalb der Bauzonen, buwd.lu.ch, Juni 2020, S.7.

Weiterführende Informationen dazu:

**Wegleitung für das Bauen ausserhalb der Bauzonen**  
Aktuelle Ausgabe 1. Juni 2020

Nicht Teil des Forschungsprojektes

Arbeiten		Übriges
landwirtschaftlich	nicht landwirtschaftlich	
<b>zonenkonform</b> Feststellungsentscheid nach § 51 FBV	<b>zonenfremd</b> Ausnahmebewilligung nach §§ 180 + 181 FBG	<b>zonenfremd</b> Ausnahmebewilligung nach §§ 180 + 181 FBG
<b>Bauten/ Anlagen für die bodenabhängige Bewirtschaftung, Aufbereitung, Lagerung oder Verkauf landwirtschaftlicher oder gartenbaulicher Produkte</b> ⇒ Art. 16a Abs. 1 RFG ⇒ Art. 16a RFG ⇒ Art. 34 Abs. 1 + 2 RPV ⇒ Art. 35 RPV ⇒ vgl. Ziffer 2, 7, 8, 9	<b>Umbauten für Nebenbetrieb mit engem sachlichen Bezug zur Landwirtschaft</b> ⇒ Art. 24b RFG ⇒ Art. 40 Abs. 1, 3, 4 + 5 RPV ⇒ vgl. Ziffer 14	<b>Zweckänderung von anerkannten schützenswerten Bauten/ Anlagen</b> ⇒ Art. 24d Abs. 2 RFG ⇒ Art. 39 Abs. 2 + 3 RPV ⇒ vgl. Ziffer 12
<b>Bauten/ Anlagen für die innere Aufstockung mit bodenunabhängiger Tierhaltung und bodenunabhängigem Gemüse- oder Gartenbau</b> ⇒ Art. 16a Abs. 2 RFG ⇒ Art. 36 + 37 RPV ⇒ vgl. Ziffer 3	<b>Umbauten für Nebenbetrieb ohne engen sachlichen Bezug zur Landwirtschaft</b> ⇒ Art. 24b RFG ⇒ Art. 40 Abs. 1, 2 + 5 RPV ⇒ vgl. Ziffer 16	<b>Bauten/ Anlagen für die hobbymässige Tierhaltung</b> ⇒ Art. 24e RFG ⇒ Art. 42b RPV ⇒ vgl. Ziffer 13
<b>Bauten/ Anlagen für bodenunabhängige Produktion (Speziallandwirtschaftszone)</b> ⇒ Art. 16a Abs. 3 RFG ⇒ Art. 38 RPV ⇒ vgl. Ziffer 4	<b>Um-, An- und Aufbauten von bestehenden zonenfremden Gewerbebauten (vor 1.1.1980 rechtmässig erstellt, geändert oder seither ausgezont)</b> ⇒ Art. 37a RFG ⇒ Art. 43 + 43a RPV ⇒ vgl. Ziffer 16	<b>Bauten/ Anlagen mit positiver oder negativer Standortgebundenheit</b> ⇒ Art. 24 RFG ⇒ vgl. Ziffer 18
<b>Bauten/ Anlagen für die Energiegewinnung aus Biomassen</b> ⇒ Art. 16a Abs. 1m RFG ⇒ Art. 34b RPV ⇒ vgl. Ziffer 5	<b>Zweckänderung von Bauten/ Anlagen ohne bauliche Massnahmen</b> ⇒ Art. 24a RFG ⇒ vgl. Ziffer 17	<b>Bauten/ Anlagen in Streusiedlungsgebieten</b> ⇒ Art. 24 R. a RFG ⇒ Art. 39 Abs. 1 + 3 RPV ⇒ vgl. Ziffer 19
		<b>Solar- und Photovoltaikanlagen</b> ⇒ Art. 18a RFG, §54 FBV ⇒ vgl. Ziffer 6
		<b>Weitere Zonen</b> ⇒ Art. 18 RFG - Weilerzone - Absauzonen - Spezialzonen Gemeinden



Bild: Timo J. Walker

Hofgruppe Obermösli in Adligenswil  
Baujahr 1776 (schützenswert)



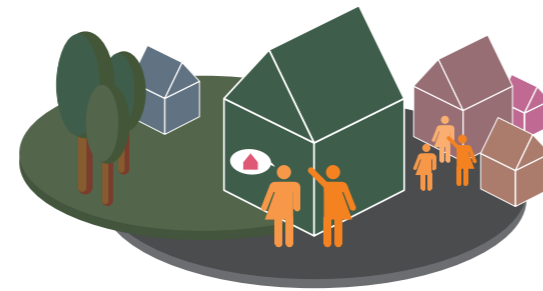
**Erläuterung der wichtigsten Begriffe**

Nachfolgend werden die wichtigsten Begriffe, die im Zusammenhang mit dem Bauen ausserhalb der Bauzone stehen erläutert.

**Hohe Baukultur**

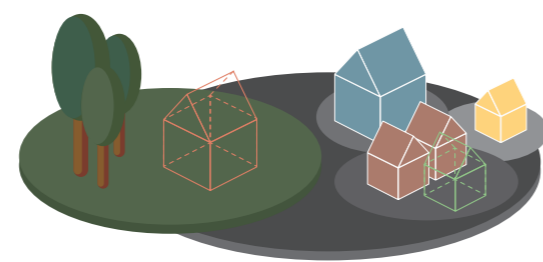
«Baukultur umfasst alle menschlichen Tätigkeiten, die den gebauten Lebensraum verändern. Sie ist breit gefächert und bezieht sich auf Vergangenes, Gegenwärtiges und Zukünftiges. Baukultur beginnt bei der offenen Landschaft, umfasst das Gebaute, aber auch das Ungebaute, das Dazwischen. Baukultur betrifft die Planungs- und Produktionsprozesse und wirkt bis in das Zusammenleben hinein. Vom handwerklichen Detail bis zur Siedlungsplanung sind alle planerischen und ausführenden raumwirksamen Tätigkeiten Ausdruck von Baukultur. Deshalb muss Baukultur über die oft zu engen Grenzen der Disziplinen hinweg verhandelt werden.»

Definition gemäss:  
Strategie Baukultur, Bundesamt für Kultur, 2020, S.4.



**Bauen ausserhalb der Bauzone**

Bauen ausserhalb der Bauzone bedeutet, dass man sich in einer Zone befindet, in der grundsätzlich nicht gebaut werden darf (Nicht-Bauzone). Bauzonen sind generell innerhalb der bestehenden Siedlungsräume vorzufinden. Hierbei gibt es Unterscheidungen, wodurch unterschiedliche Nutzungen ermöglicht werden. Ausserhalb jener Bauzonen sind Landwirtschaftszonen vorherrschend. Jene Zonen sollen nicht bebaut werden, da sie für landwirtschaftliche Zwecke erhalten werden müssen. Für betriebliche Zwecke in der Landwirtschaft können unter besonderen Auflagen Ersatzneubauten und Neubauten erstellt werden.

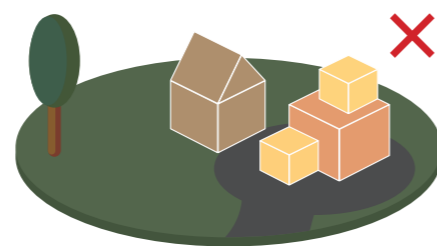
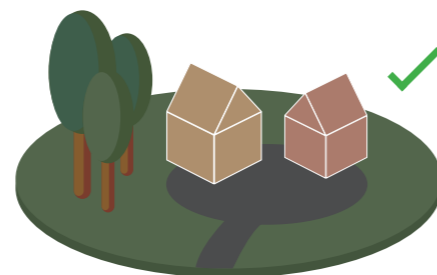


(siehe auch RPG, Kap. 3)

**Eingliederung**

Neu- und Erweiterungsbauten sind so in bestehende Ensembles oder Gebäudegruppen einzupassen, dass deren Eigenart und Identität erhalten bleiben. Die Stellung der Neubauten soll selbstverständlich wirken und sich in die bestehenden Bauten und in die Landschaft eingliedern. Einfache, klare Grundformen führen zu einem harmonischen Gesamteindruck. Dachformen (i.d.R. Satteldächer) und Dachneigungen, die zur bestehenden Dachlandschaft passen, unterstützen die Eingliederung der neuen Bauvolumen. Eine Annäherung an die Volumetrie und den Massstab der alten Gebäude wie auch dem bestehenden Gelände angepasste Terraingestaltung wirken meistens harmonisch. Auch eine sorgfältige Gestaltung der Fassaden trägt zu einem harmonischen Gesamtbild eines Gebäudes bei. Dabei sind die Wahl des Materials (bevorzugt Holzfassaden) und dessen Farbe von besonderer Bedeutung. Dunkle, nicht glänzende Farben, die sich an den Farbtönen der Landschaft und der bestehenden Bauten orientieren, unterstützen die gute Eingliederung in die nähere Umgebung.

Definition gemäss:  
Leitfaden, buwd.lu.ch, Februar 2019, S.10.



(siehe auch PBG, Art. 140)

**Wesensgleichheit respektive Identität**

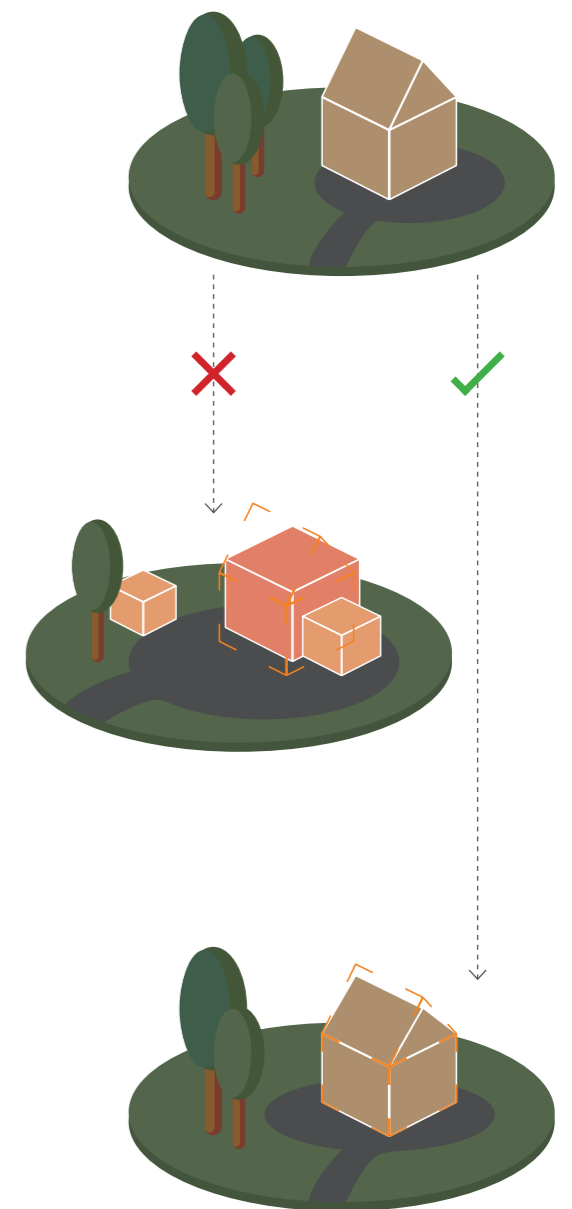
«Eine Änderung ist nur dann eine teilweise Änderung und eine Erweiterung nur dann massvoll, wenn die Identität der Baute oder Anlage einschliesslich ihrer Umgebung in den wesentlichen Zügen gewahrt bleibt (Art. 42 Abs. 1 RPV).

Identität meint dabei nicht die völlige Gleichheit, sondern die Vergleichbarkeit von Alt und Neu. Dabei geht es aus raumplanerischer Sicht um wichtige Merkmale des Objekts wie den Umfang, die Bestimmung und die äussere Erscheinung der Baute sowie um deren Auswirkungen auf Raum, Umwelt und Erschliessung.

Ob die so verstandene Identität noch gewahrt bleibt, ergibt sich nicht nur aufgrund der in Artikel 42 Absatz 3 RPV festgelegten Begrenzungen, sondern ist aufgrund aller Umstände zu beurteilen. In diese Gesamtbeurteilung einzubeziehen sind das äussere Erscheinungsbild, die Nutzungsart und das Nutzungsmass, die Anzahl Wohneinheiten, die Erschliessung, die wirtschaftliche Zweckbestimmung, die Auswirkungen auf Raum und Umwelt. Auf Letzteres wirkt sich auch die Umgebungsgestaltung aus: Bepflanzungen, Sitzplätze, Grillstellen oder Einzäunungen sind zu berücksichtigen, wenn die Wahrung der Identität geprüft wird. Auch die Änderungskosten sind von Bedeutung, denn diese widerspiegeln häufig den Umfang der Änderungen. Ist das zulässige Erweiterungsmass (Art. 42 Abs. 3 Bst a und b RPV) überschritten, fehlt es in jedem Fall an der notwendigen Wahrung der Identität.

Was die äussere Erscheinung betrifft, so ist – ebenfalls im Sinne der Identitätswahrung – eine kritische Auseinandersetzung mit den örtlichen Traditionen und Gegebenheiten gefragt. Um- und Neubauten müssen sich entsprechend in Bezug auf Baustil, Ausrichtung, Material- und Farbwahl sowie Aussenraumgestaltung an der bisherigen Bauweise, der Landschaft und ihrer Topografie orientieren. Gleichzeitig sollen sie den veränderten Nutzungsbedürfnissen Rechnung tragen. Der Abbruch eines Kleinbauernhauses und dessen Ersatz durch ein modernes Ferienhaus würde beispielsweise die Identität nicht wahren.»

Definition gemäss:  
EspaceSuisse, Raum & Umwelt, Bauen Ausserhalb der Bauzonen, Begriffe A bis Z, September 2020, Ausgabe 3, S.29.



Weiterführende Informationen dazu:

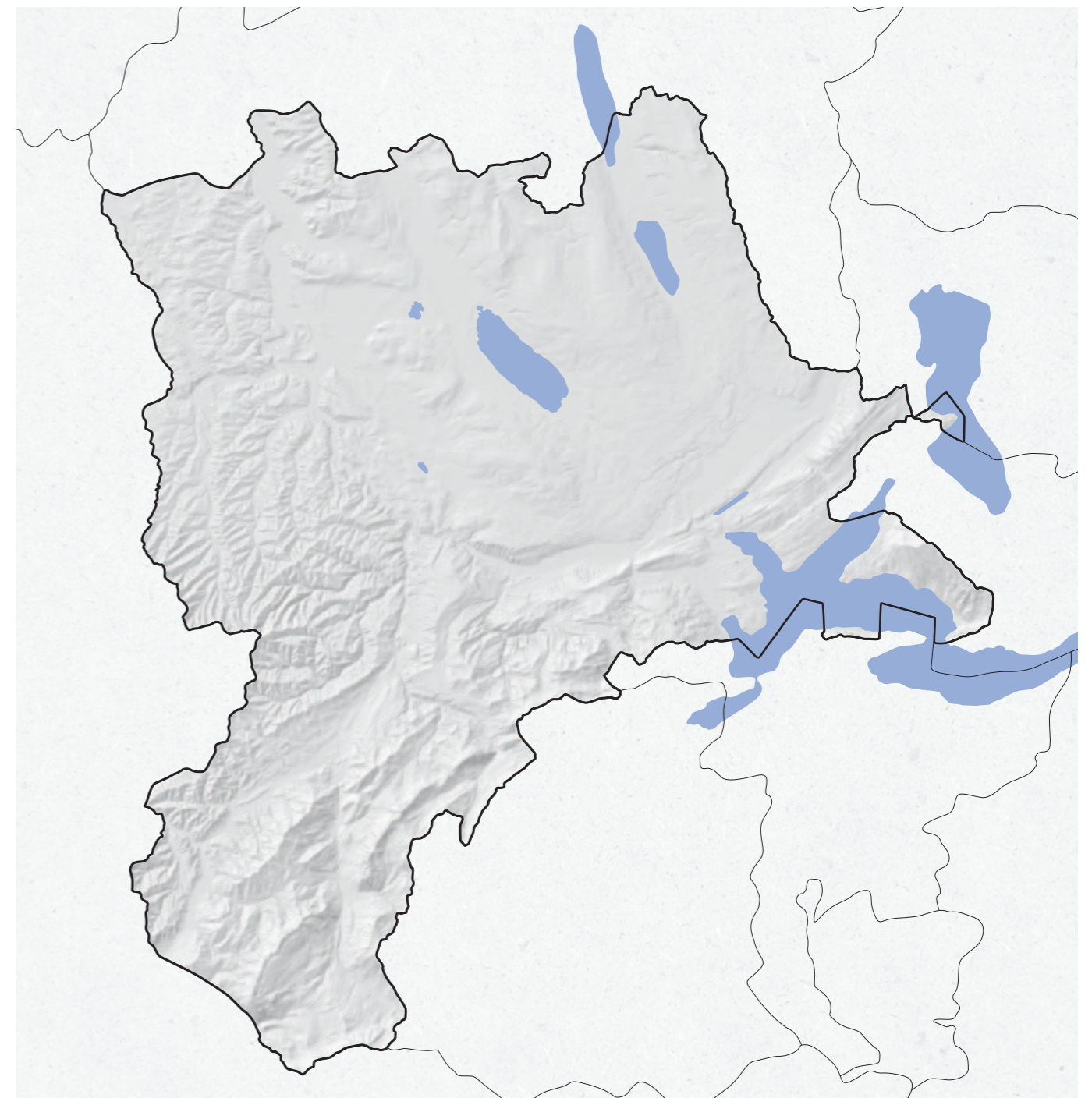
**Strategie Baukultur**

Ausgabe Februar 2020; Bundesamt für Kultur

**Bauen Ausserhalb der Bauzonen, Begriffe A bis Z**

Ausgabe September 2020; EspaceSuisse

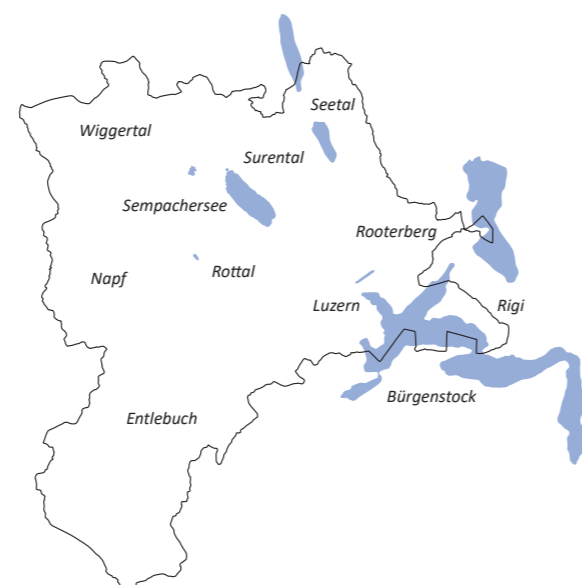




### Der Kanton Luzern und seine Regionen

Die Regionen des Kantons Luzern zeichnen sich durch unterschiedliche landschaftliche Ausgangslagen aus.

Der Kanton weist differenzierte topografische Gegebenheiten sowie verschiedene klimatischen Bedingungen auf und unterliegt gleichzeitig unterschiedlichen inneren und äusseren Einflüssen. Viele unterschiedliche Entwicklungen sowie lange gepflegte Traditionen gehören ebenso dazu. Die innerkantonalen Regionen haben sich seit jeher unterschieden und sind durch diverse Überlagerungen nicht voneinander zu trennen. Diese Vielfältigkeit des Kantons spiegelt sich auch in der historisch gewachsenen Baukultur der Luzerner Bauernhäuser wieder.

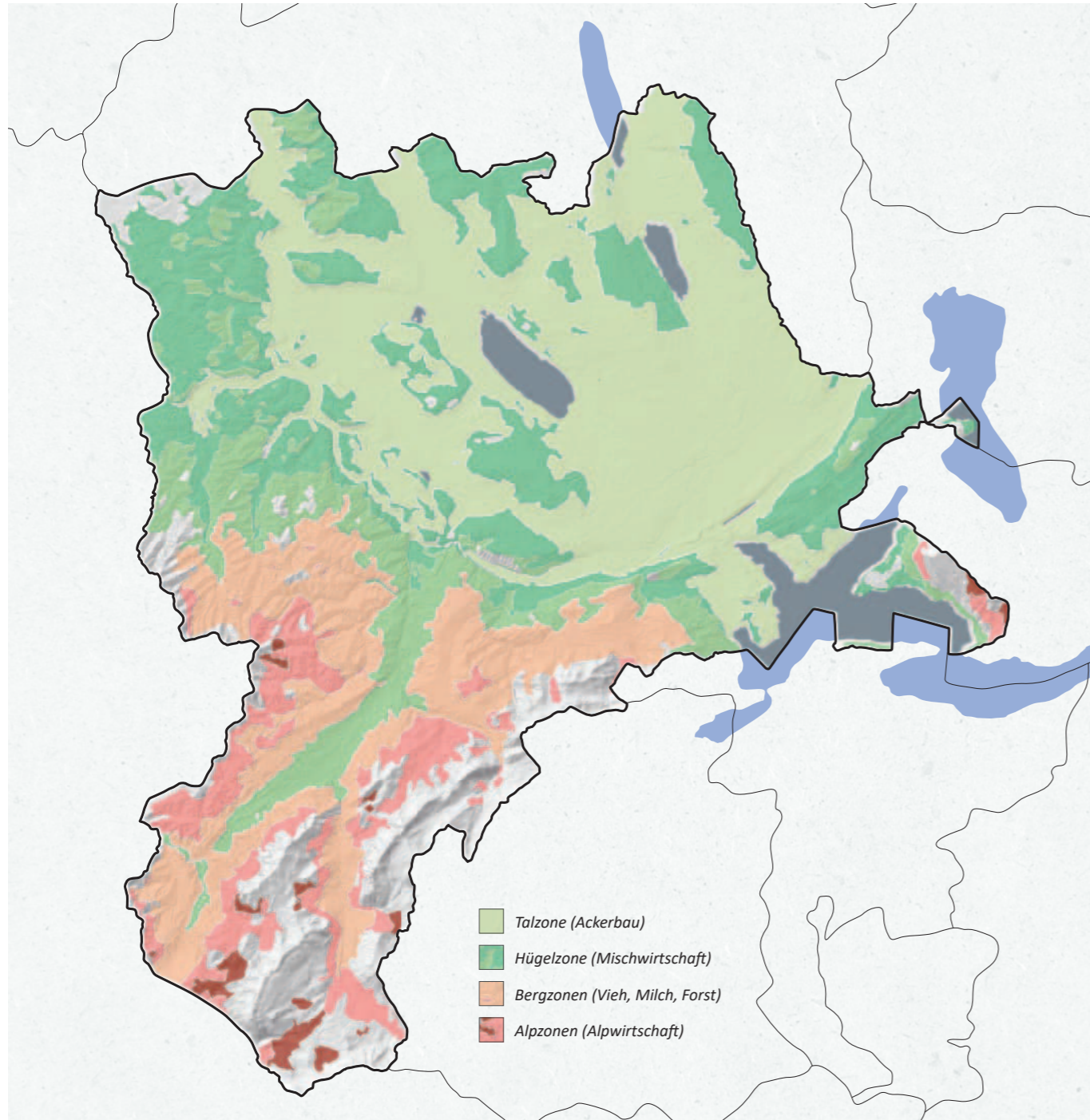


### Topografie

Die Reliefkarte des Kantons Luzern verdeutlicht auf eindrückliche Art und Weise die topografische Unterteilung. Das Mittelland, das Hügelland und die Voralpen lassen sich auf einen Blick unterscheiden. Bei genauerer Betrachtung lassen sich weitere Differenzierungen ausmachen: So hat beispielsweise das hügelige Napfgebiet im Verhältnis zum Entlebuch, dass ein grobes und grosses Relief aufweist, ein weiches und feingliedriges Relief. Grosse Teile des Mittellandes sind hingegen sehr flach und nur mit einzelnen, dafür langen Hügelzügen durchzogen. Die Topografie stellt eine wichtige Ausgangslage für die unterschiedlichen Entwicklungen der einzelnen Bauernhäuser im Kanton dar.



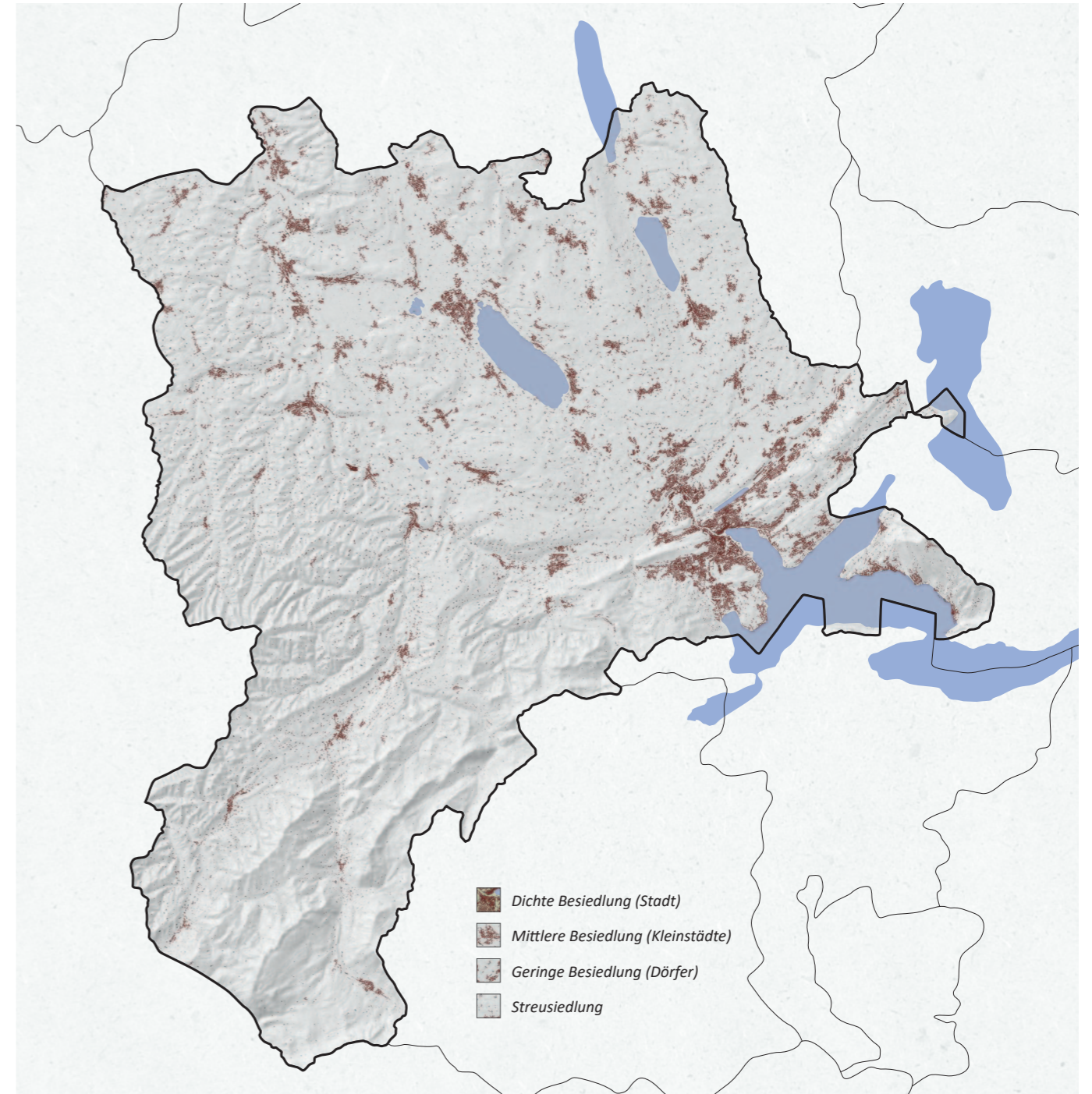




14

### Landwirtschaftliche Nutzung

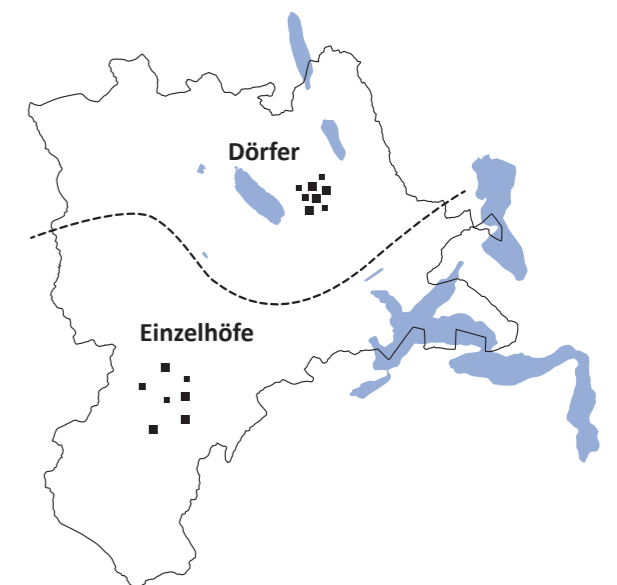
Aufgrund der zuvor erläuterten topografischen Eigenheiten und durch Entwicklungen innerhalb der Landwirtschaft (Rechtsordnung, Exportmöglichkeiten, Verkehrswege, Einsatz von (Kunst-)Dünger, Mechanisierung, etc. bis hin zu veränderten Produktionsbedingungen aufgrund klimatischer Bedingungen) haben sich unterschiedliche landwirtschaftliche Bewirtschaftungsformen herauskristallisiert. In den flacheren Lagen entwickelte sich die Dreizegenwirtschaft (ein Fruchtfolgesystem, das vor allem auf den Getreideanbau ausgelegt war) und die Wechselwirtschaft (hauptsächlich Viehwirtschaft). Diese historisch geprägten Bewirtschaftungsformen sind noch heute erkennbar. Jedoch haben sich der Anteil des Kulturlandes und der Umgang damit stark verändert. Infolge der Ausbreitung der Siedlungen wurden Kulturlandflächen verdrängt.



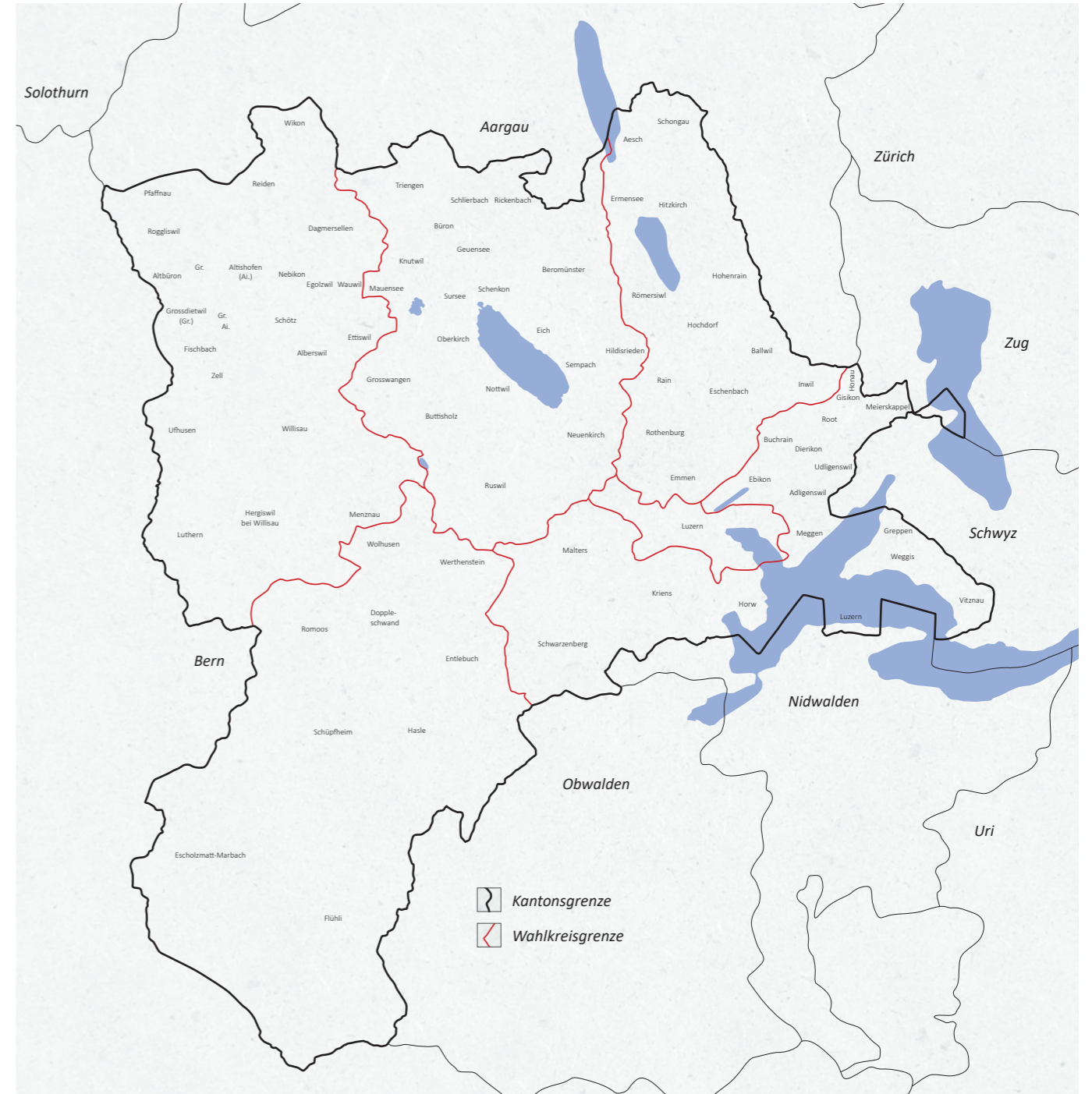
15

### Siedlungsstrukturen

Basierend auf den Bewirtschaftungsformen und den topografischen Gegebenheiten haben sich in der Geschichte des Kantons unterschiedliche Siedlungsstrukturen herausgebildet, die heute noch ablesbar sind. Daraus lässt sich auch die Bevölkerungsdichte in den verschiedenen Regionen herauslesen. Die Siedlungsdichte entlang der Seeufer und den einzelnen Flussläufen ist höher, weshalb sich ein grosser Bevölkerungsanteil auf die Stadt Luzern und deren Agglomerationsgemeinden konzentriert. Die Bevölkerungsdichte in den ländlichen Gemeinden ist entsprechend geringer. Insbesondere im Napfgebiet oder Teilen des Entlebuch sind einige Gebiete kaum bewohnt oder leiden an der Abwanderung. Die Siedlungsstruktur des Kantons Luzern ist bis heute massgeblich durch Verkehrswege geprägt. Insbesondere seit dem 19. Jh. durch die Eisenbahn und später durch die Autostrassen und Autobahnen, die einen grossen Einfluss auf die Entwicklungen im Kanton hatten.

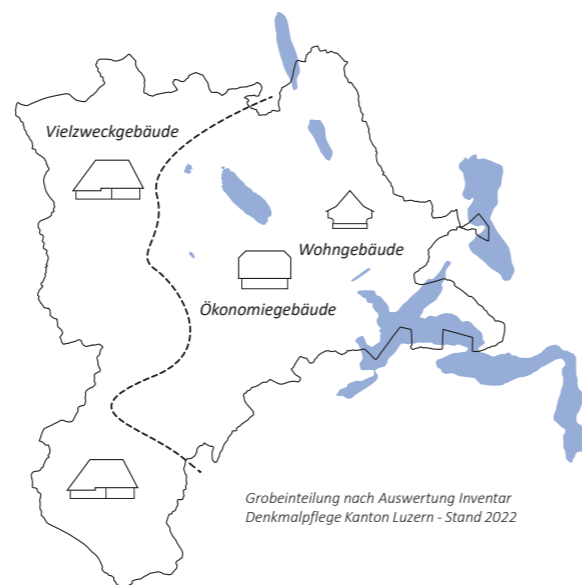






**Die Landschaftstypen und Grundtypologien**

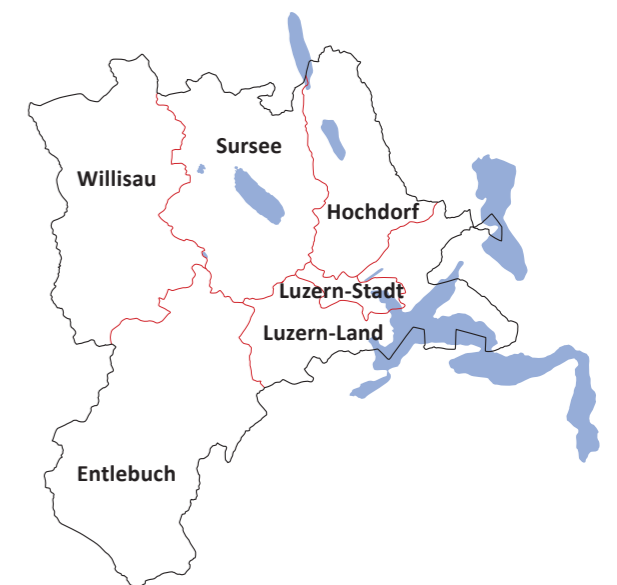
Auf der obigen Abbildung ist ersichtlich, dass die Kulturlandschaft, also die vom Menschen in irgendeiner Form genutzte Landschaft, den grössten Teil der Landschaft im Kanton Luzern ausmacht. Eine effektive Wildlandschaft, also vom Menschen unberührte Landschaft, findet man kaum noch (ausgenommen bspw. die Schratzenfluh). Aufgrund der Nutzungsformen und der topografischen Gegebenheiten kann grob zwischen zwei Hofarten unterschieden werden. Im nördlichen und nordwestlichen Flachland sowie in grossen Teilen des südlichen Entlebuch findet man hauptsächlich Vielzweckbauten, welche alles unter einem Dach vereinen. Diese Typologie wird bei Neubauten kaum noch angewendet. In den südlichen Hügelregionen sowie im östlichen Flachland sind Wohnhäuser und Ökonomiegebäude räumlich bis heute meist voneinander getrennt.



**Die Verwaltungseinheiten (Stand 2022)**

Der Kanton ist heute in sechs Wahlkreise aufgeteilt: Luzern-Stadt, Luzern-Land, Entlebuch, Hochdorf, Sursee und Willisau.

Diese sechs Wahlkreise umfassen 80 Gemeinden. Mit 108.17 km<sup>2</sup> ist Flühli im Entlebuch die grösste und Gisikon mit 1.08 km<sup>2</sup> die kleinste Gemeinde im Kanton. Mehrheitlich findet man grössere Gemeinden im Entlebuch, was stark mit den topografischen Gegebenheiten zusammenhängt. Das übrige Kantonsgebiet ist bezüglich den Gemeindegrössen heterogen durchmisch.





**Kantonale Unterschiede und deren Einflüsse**

Die vorhergehenden Analysen zeigen die unterschiedlichen Regionen und deren Eigenheiten auf, die man im Kanton Luzern vorfindet. Jene Aspekte haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, stellen aber die wichtigsten inneren Einflüsse auf die Entwicklung der einzelnen Bauernhaustypen dar. Aufgrund der zentralen Lage des Kantons müssen aber auch die angrenzenden Gebiete und Kantone sowie deren Eigenheiten in Bezug auf die Bauernhäuser berücksichtigt werden. Wie bereits 1959 durch Richard Weiss festgehalten, ergeben sich aufgrund der vielfältigen Faktoren schweizweit regionale Typologien (untenstehende Karte). Die Besonderheit im Kanton Luzern ist dabei, dass sich verschiedene Typen entwickelt haben, wobei keiner für den ganzen Kanton repräsentativ ist.

Im nördlichen Kantonsgebiet, welches zu einem grossen Teil im Mittelland verortet ist, sind Wohnung, Stall und Scheune unter einem Dach verbunden (Vielzweckbauten). Diesen Grundtyp findet man entlang des ganzen Mittellandgürtels, der von Genf bis an den Bodensee reicht. Die Hochstuhlhäuser die im Kanton Aargau häufig anzutreffen sind, entdeckt man auch im nordwestlichen Teil des Kantons Luzern.

Weitere Typologien der Vielzweckbauten, die man mehrheitlich im Kanton Bern vorfindet, zeigen sich im westlichen Kantonsgebiet. Die als "Berner Ründli" bezeichneten Bauernhäuser stossen aus dem Emmental in Richtung Luzern. Auch im Süden gibt es vereinzelte Typologien, die aus dem Einflussgebiet des Kantons Bern entsprechend den regionalen Gegebenheiten der Voralpen entsprungen sind. Die Bauten mit weit ausladenden Dächern oder Lauben an der Giebelfassade sind ein gutes Beispiel für diese Konstellation. Mit der Zeit wurden kaum noch Vielzweckbauten errichtet. Der Strukturwandel in der Landwirtschaft führte dazu, dass die Funktionen meist auf verschiedene einzelne Bauten verteilt wurden. Im Süden und den östlichen Teilen des Kantons findet man diese Typologien bereits seit vielen Jahrhunderten.

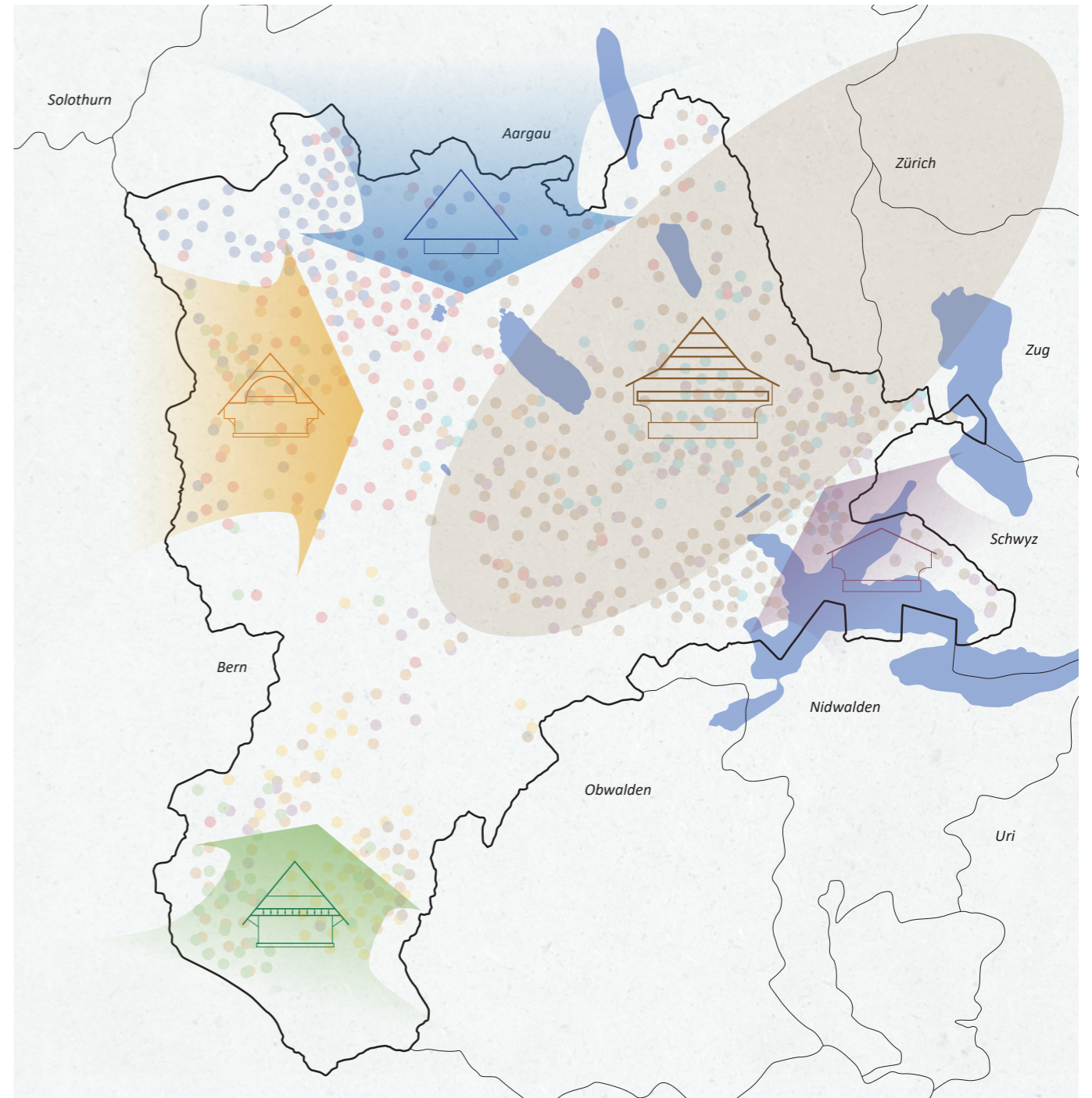
Die Scheune und der Stall sind meist vom Wohnhaus getrennt, wodurch kleinere Hofgruppen entstehen.

Eine der ältesten Typologien, die in Luzern und in den Kantonen Uri, Schwyz sowie Ob- und Nidwalden vorzufinden ist, ist das Tätschdachhaus, welches von Südosten bis ins Innere des Kantons vordringt. Die oft auch als "Zentralschweizer Bauernhaus" betitelte Typologie findet man im mittel-östlichen Teil des Kantons.

Ausserdem gibt es einige Typen, die in ihrer Form nicht direkt mit den angrenzenden Kantonen in Verbindung gebracht werden können und nur im Kanton Luzern vorzufinden sind. Hierzu gehören beispielsweise die speziellen Vielzweckbauten im Entlebuch.

Es zeigt sich, dass generell auch äussere Einflüsse auf die Entwicklung der jeweiligen Typen eingewirkt haben. Klare Trennungen oder gar verbindliche Gebiete lassen sich nicht ausweisen. Viele Typen überlagern zudem verschiedene Regionen. Ausserdem haben sich an einigen Orten diverse Sondertypen entwickelt. Festzustellen ist, dass sich überregional aufgrund des Strukturwandels in der Landwirtschaft die Funktionstrennung der einzelnen Bauten in den vergangenen Jahrzehnten durchgesetzt hat. Das Vielzweckgebäude und dessen Ausprägungen werden entsprechend seltener.

Wichtig ist ausserdem zu beachten, dass die meisten Bauernhäuser nicht bauzeitlich überliefert, sondern über ihre Lebensdauer meist mehrmals umgebaut und überformt wurden. So gibt es sicher auch Tätschdachhäuser, die als Kernbauten später in barocken Bauernhäusern aufgegangen sind. Hinzu kommt, dass die meisten Typologien zeitlich unterschiedlich in Erscheinung treten. Hierfür wurden auf der Doppelseite 24 & 25 die Typologien historisch eingeordnet.



18

19



**Übersichtskarte lokaltypische Hausformen**  
Die Karte (von 1959) von Richard Weiss zeigt eindrücklich die Vielfalt historischer Typologien, die sich in der Schweiz vorfinden lassen.

**Einflüsse und Abhängigkeiten**

Die Übersicht von Richard Weiss (von 1959) zeigt die unterschiedlichen Aspekte der drei wichtigsten Landschaftstypen auf. Er fasste auf eine einfache Art und Weise die verschiedenen Gegebenheiten, Reaktionen, Einflüsse usw. zusammen, welche das Mittelland, das Nordalpine Gebiet und das Inner- und Südalpine Gebiet unterscheiden. Trotz grosser Veränderungen in den vergangenen Jahrzehnten sind diese Ursprünge immer noch spürbar.

Kanton Luzern	NATUR WIRTSCHAFT HAUS UND SIEDLUNG								LEBENSWEISE MENSCH		
	KLIMA	WIRTSCHAFT	BAU-STOFF	BAUWEISE	HAUSFORM	HOF-PLAN	SIEDLUNGSFORM	ERNTUNG	BAUERTYP		
MITTELLAND	TROCKEN	ACKERBAU	LAUBHÖLZ	STELDACH STROH	STREUBAU	RECHENHOF	BINNHOF	GECKELTÄSCHER	BRÖT	ACKERBAUER	
NORDALPINES GEBIET	FEUCHT	VIEHZUCHT	NABELHÖLZ	FLACHES SCHIEBELDACH	BLOCKBAU	REINER HOLZBAU	ALP	SINDELHOF MIT KOCKELHOF	MILCH	HIRT	
INNER- UND SÜDALPINES GEBIET	FEUCHT	VIEHZUCHT UND ACHERBAU	HÖLZ	SCHIEBELDACH	HOLZSTREIBENBAU	AKKERBAU	ALP	SINDELHOF MIT KOCKELHOF	BRÖT	ACKERBAUER	

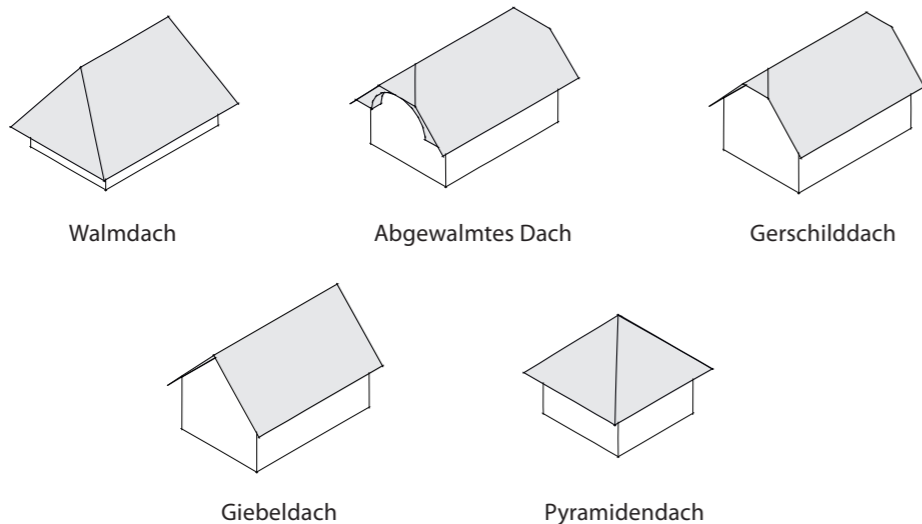


**Bautechnische Erläuterungen**

Nachfolgend werden die wichtigsten bautechnischen Begriffe vereinfacht beschrieben. Das Glossar dient nicht der ausführlichen technischen Beschreibung, sondern soll in erster Linie eine grobe Übersicht bieten. Weitergehende Erläuterungen können der entsprechenden Fachliteratur entnommen werden.

Weiterführende Informationen:  
**Die Bauernhäuser der Schweiz - Luzern**  
 von Ernst Brunner, erschienen 1977  
 siehe ab Seite 90 (Baugefüge)

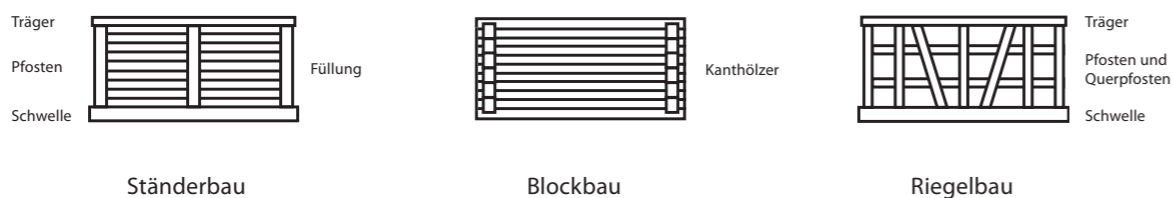
**Dachsysteme**



Die Dachformen haben sich über die Jahre verändert. In Abhängigkeit der zur Verfügung stehenden Materialien, der Bewirtschaftungsform und den klimatischen Bedingungen haben sich verschiedene Typen gebildet. Die flacheren Dächer waren oft mit Schindeln eingedeckt. Bei den Walmdächern wurde die Eindeckung bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts oft noch mit Stroh vollzogen. Um in den Gebäuden mehr Tageslicht zu erhalten, wurden die Giebelseiten oft weniger stark abgewalmt. Beispiele hierzu sind der Halbwalmdach und

das Gerschilddach. Darüber hinaus gibt es auch noch das abgewalmt Dach, das durch ein Gerschild mit oder ohne eine Ründi vorzufinden ist. Insbesondere bei den Vielweckbauten sind Walmdächer typisch. Ausserdem sind Giebeldächer ohne Walm oder bei jüngeren Bauten auch vereinzelt Pyramidendächer vorzufinden. Die Eindeckungen wurden generell steiler. Früher mehrheitlich mit Schindeln und später nur noch mit Ziegeln eingedeckt.

**Wandsysteme**

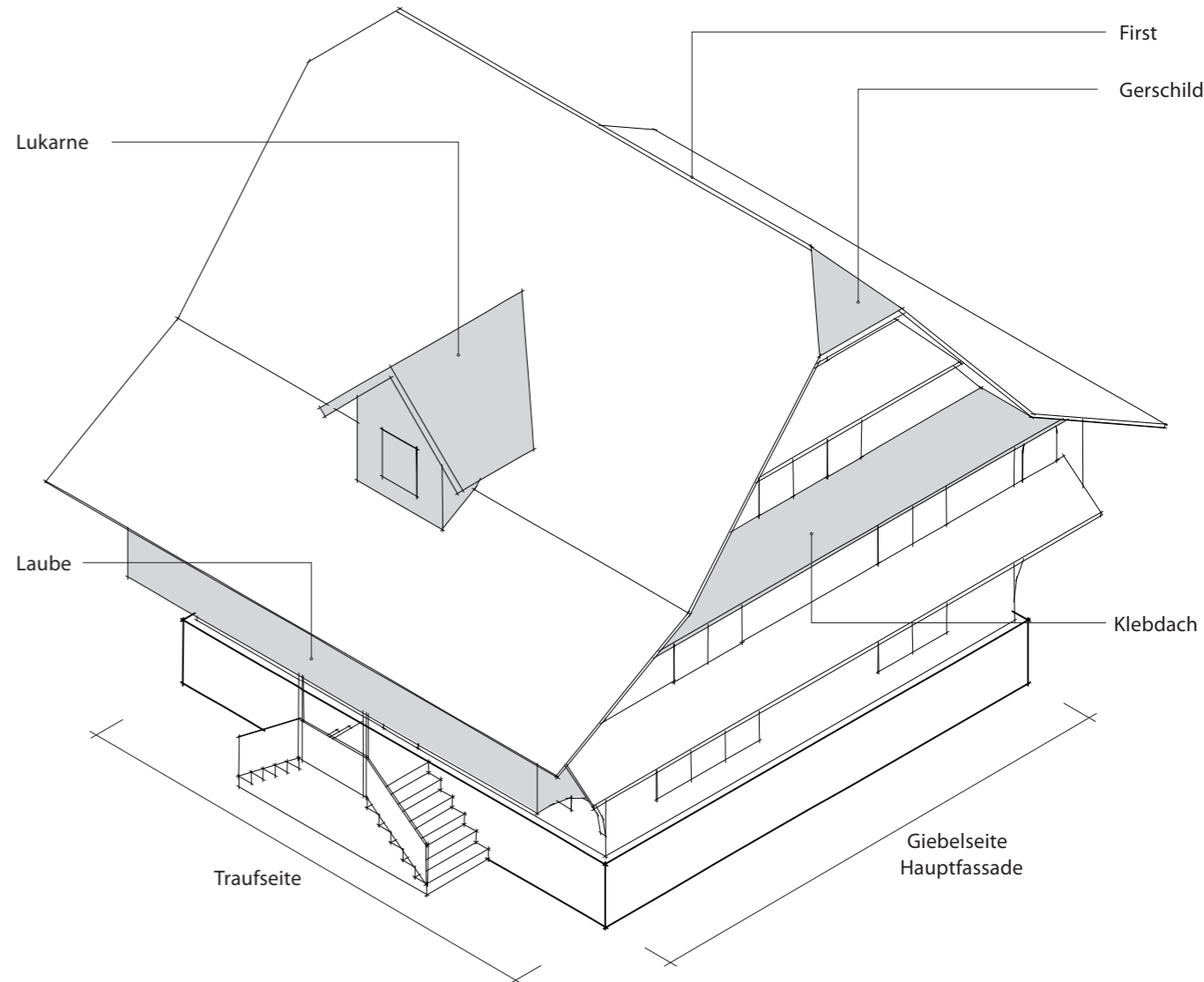


Die historischen Bauernhäuser in Luzern wurden hauptsächlich mittels zwei Wandsystemen erstellt. Die Verwendung kann hierbei grob in zwei Regionen unterteilt werden (siehe Übersichtskarte Kanton). Die Wandsysteme unterscheiden sich dabei in der Art und Weise wie das Holz gefügt wurde. Das eine Wandsystem ist der Ständerbau, bei welchem auf einer Schwelle Pfosten gestellt wurden, die ein- und selten auch zweigeschossig waren und mit einer massiven Holzausfachung versehen wurden. Im Gegensatz dazu wurde der Blockbau aus massiven Holzelementen errichtet. Nur

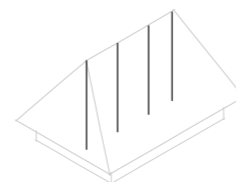
vereinzelt findet man auch Vertreter des Riegelbaus. Dieser wiederum wurde wie der Ständerbau auf einer Schwelle errichtet. Jedoch wurden die Pfosten und Streben nicht mit Holz, sondern oft mit Lehm o.ä. Materialien ausgefacht und verputzt. Die unterschiedlichen Systeme lassen dabei verschiedene Spannweiten und Raumeinteilungen zu. Dies hat beim Blockbau aufgrund der Länge der Massivhölzer tendenziell eine kleinere Raumkammerung zur Folge.

**Besondere Bauteile**

Die nachfolgende Abbildung erörtert die gängigsten Begriffe der wichtigsten Bauteile, die in den Beschreibungen der Typologien genannt werden. Detaillierte bautechnische Begriffe sind hierbei bewusst ausgeklammert.



**Besonderheit**



**Hochstud**

Hochstüde sind Holzständer, die über die gesamte Gebäudehöhe die gesamte Dachlast abtragen.

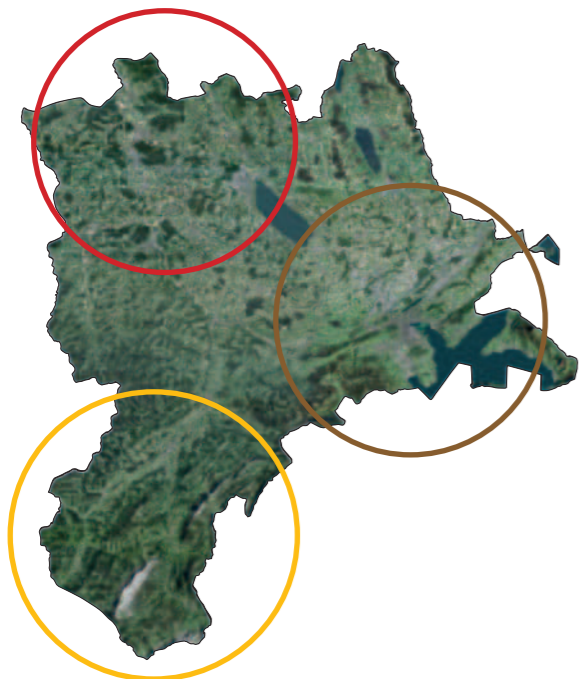
**Entstehung der verschiedenen Typologien**

Wie auf den vorhergehenden Seiten erläutert wurde, war und ist der Kanton Luzern hinsichtlich seiner landschaftlichen Voraussetzungen und den historischen Transformationsprozessen sehr heterogen. So haben sich über die Jahre die verschiedenen Regionen entsprechend unterschiedlich entwickelt. Neben den inneren geografischen, strukturellen und funktionellen "Faktoren" kamen "äussere" Einflüsse aufgrund der angrenzenden Kantone dazu. Die Entstehung der historischen Bauernhäuser kann anhand von vier Faktoren beschrieben werden:

Die wichtigste Ausgangslage war stets die geografische Lage (1). Jene unterlag verschiedenen Einflüssen (2), die zu einer entsprechenden Reaktion geführt haben (3), welche wiederum den Gebäuden ihren unverwechselbaren Ausdruck geben (4).

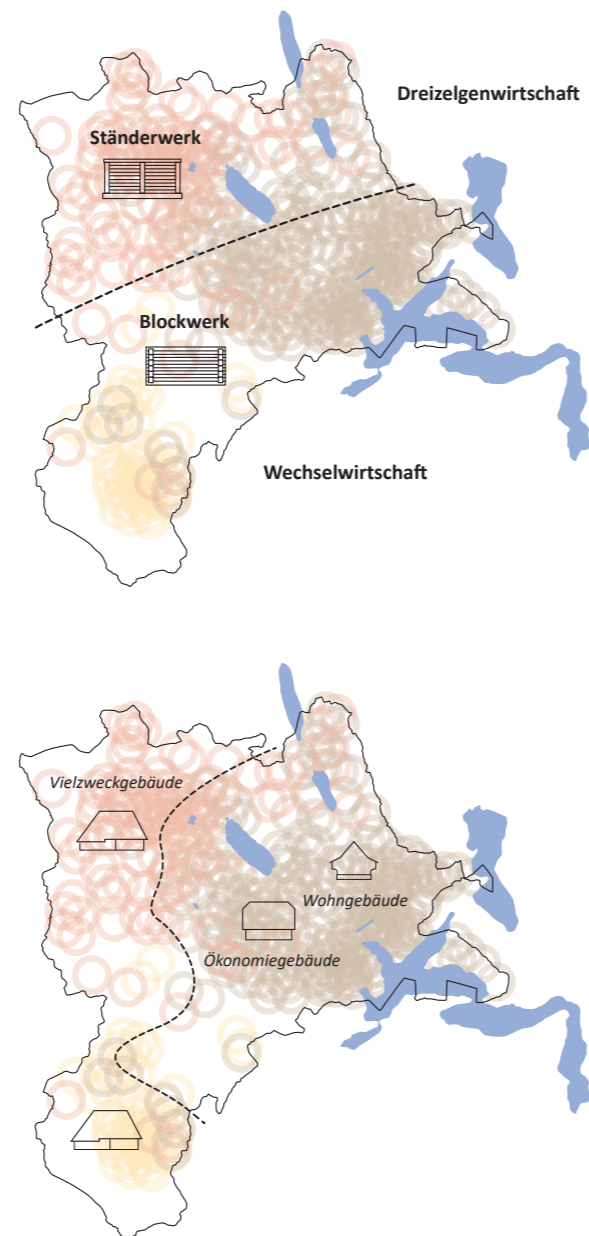
**1. Lage**

Landschaft  
Region  
Ort



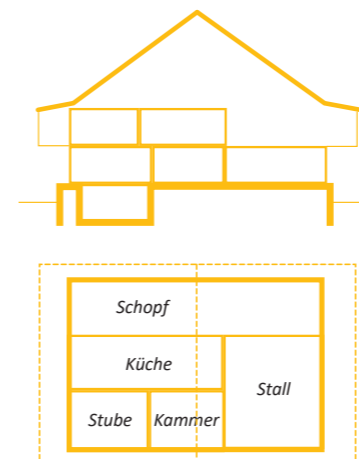
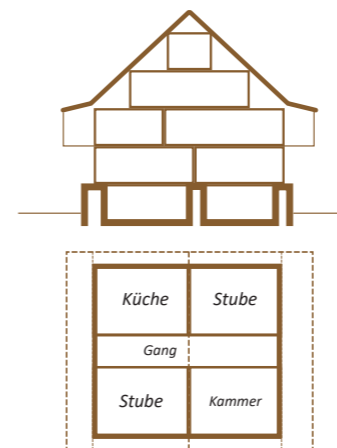
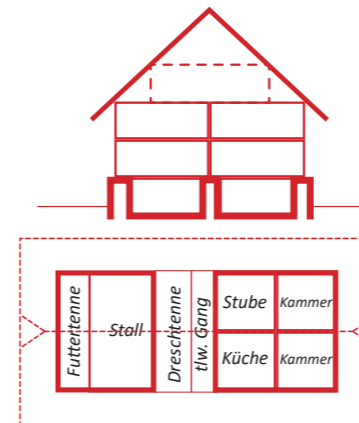
**2. Einflüsse**

Klima & Topografie  
Bewirtschaftungsform  
Raumbedürfnisse  
Baumaterial



**3. Reaktion**

Typologie  
Konstruktion



**4. «Produkt resp. Gebäude»**

Ausdruck



«Die äussere Gestalt der Bauernhäuser ist nur zu verstehen, wenn wir die Gefügearbeit ihrer Hausgerüste kennen. Sie geht nicht immer auf einen zum voraus festgelegten regionalen Formwillen zurück. Vielmehr ist sie zwangsläufig Folge unterschiedlicher Raumbedürfnisse und eigenwilliger Gewohnheiten einzelner Zimmerleute.»

Ernst Brunner. Die Bauernhäuser der Schweiz. Luzern. 1977. S.90.



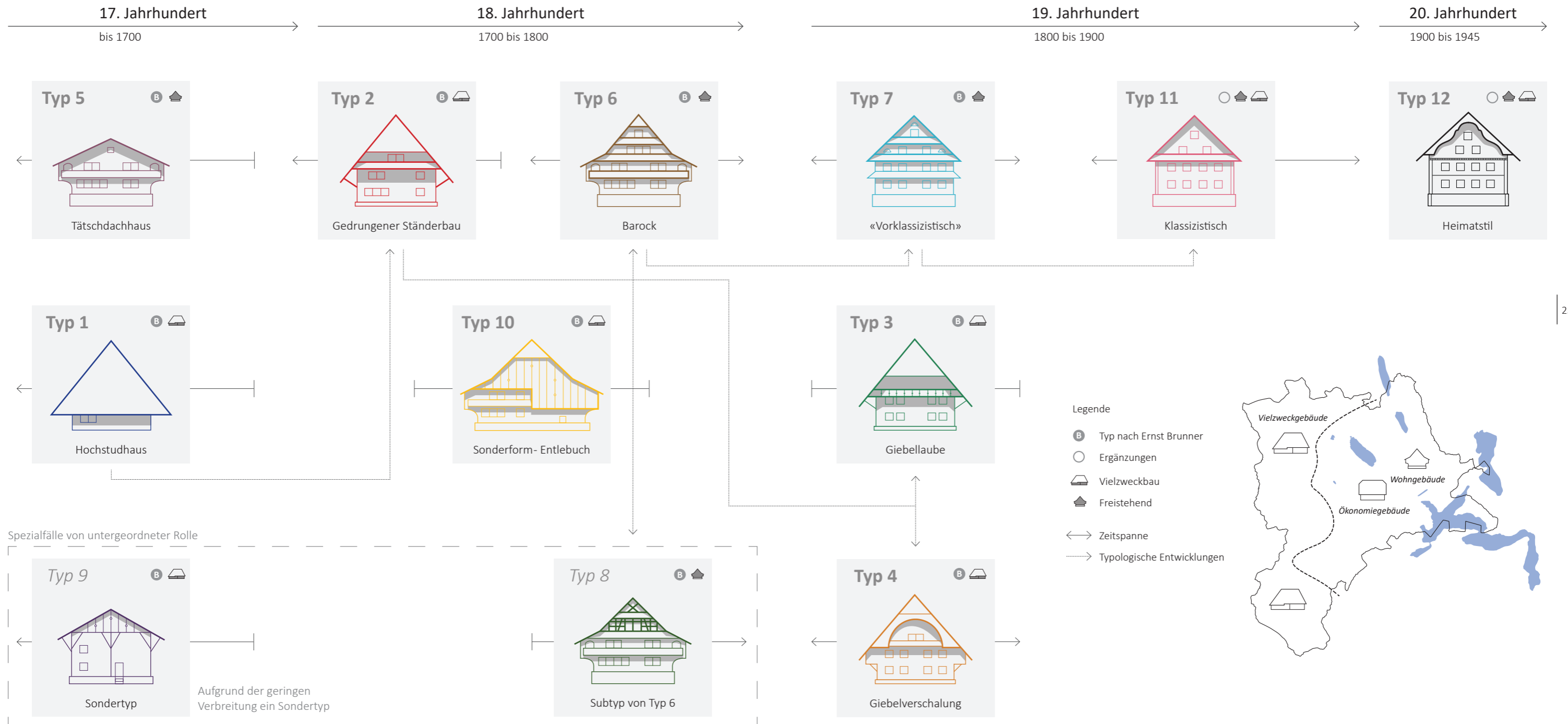
**Historische Einordnung der regionalen Typologien**

Die unterschiedlichen Gegebenheiten, die den Kanton Luzern geprägt haben und noch heute prägen, führten zu einer vielschichtigen Entwicklung diverser Bauernhaustypen. Ernst Brunner konsolidierte mit seiner ausführlichen Erfassung bis 1977 zehn Luzerner Typologien. Die Typennummerierung wurde für diese Arbeit übernommen. Sämtliche Typen wurden mittels verschiedener Quellen erneut verifiziert und überprüft und im Rahmen der Untersuchung mit zwei wei-

teren Typen ergänzt. Diese Typologien werden nachfolgend grob in historische Epochen/Phasen eingeordnet. Es gilt dabei zu beachten, dass bei jeder Typologie einzelne Bauten auch in anderen Zeitepochen erstellt worden sind. Einige Typen können als direkte oder indirekte Weiterentwicklung vorangehender Typen bezeichnet werden. Insbesondere bei den freistehenden Bauten wird ab dem Barock (Typ 6) die Entwicklung hin zu einfacheren, abstrakteren Bauten deut-

lich erkennbar. Erst mit dem Typen, den man als Heimatstil (Typ 12) bezeichnet, verändert sich jene Entwicklung durch das Aufnehmen von bereits bekannten regionalen Bauformen und Gestaltungselementen. Daneben sind einige Typen zeitlich, örtlich sowie typologisch als Sonderfälle zu verstehen (Bsp. 8, 9 oder 10). Die geografische Einbettung der einzelnen Typen folgt auf der nächsten Doppelseite. Diese Übersicht dient in erster Linie als eine historische Verortung

der Typologien. Somit wird die vielfältige und sich stets entwickelnde Bauernhausgeschichte lesbar gemacht. Die abgebildeten Piktogramme sind Weiterentwicklungen der Darstellungen von Ernst Brunner. Um die Typologien im ganzen Dokument besser differenzieren zu können, wurden sämtliche Typen mit einer bestimmten Farbe versehen und durch eine feine Schattierung verständlicher dargestellt. Die Unterschiede der einzelnen Typen werden so einfacher lesbar.





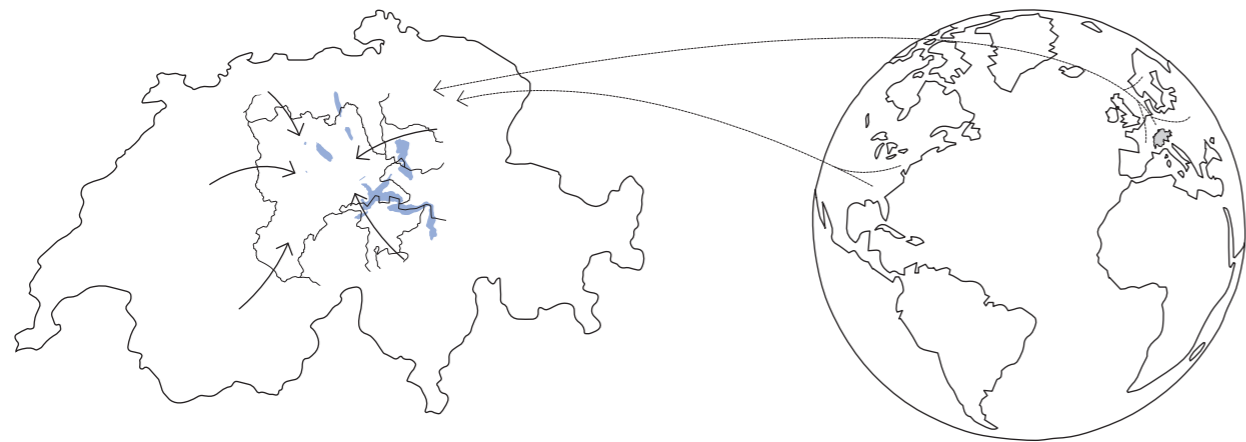
**Baukulturelle Entwicklung ab dem 20. Jahrhundert**

Bis ins 20. Jahrhundert waren bei der Entwicklung der regionalen Typologien die lokal vorherrschenden Gegebenheiten und Nutzungskonzepte ausschlaggebend. Der Zimmermann aus der Gegend übernahm meist die Planung und Ausführung, während die Bauern aktiv den Hausbau unterstützten. Die vor Ort verfügbaren Materialien prägten die regional bekannte Konstruktionen, die über die Jahrhunderte präzisiert und weiterentwickelt wurden.

Im Zug der industriellen Revolution veränderten sich viele Aspekte der Baukultur und die Lebensweise der Menschen. Diese Veränderungen waren nicht nur in den Städten, sondern auch in den ländlichen Gegenden spürbar. Die Geschwindigkeit der Entwicklungen war dabei regional sehr unterschiedlich. Sowohl die voranschreitende Globalisierung, die Entwicklungen technischer Möglichkeiten sowie der Ausbau im Bereich der Mobilität veränderten die Ansprüche der Gesellschaft an das Leben und damit einhergehend die entsprechenden Behausungen. Dies führte dazu, dass bisherige regionale Eigenheiten in den Hintergrund getreten sind. Es gab zwar einzelne Phasen, bei welchen wieder historische Bezüge gesucht wurden (Historismus bzw. Heimatsil), wobei aber die künstlerischen und konstruktiven Freiheiten oft stärker ausgeprägt waren.

Die klassischen Bauweisen der historischen Bauernhäuser wurden immer mehr verdrängt. Die neuen Materialien sowie die Bedürfnisse in Bezug auf die landwirtschaftliche Nutzung und das Wohnen führten zu einfacheren, rationaleren und ökonomischeren Lösungen. Viele Bauernhäuser folgten ab dem 20. Jahrhundert nicht nur bautechnisch den neuen Entwicklungen, sondern näherten sich auch urbaneren Wohnformen an, insbesondere bezüglich der Aussenräume (So werden Lauben zu Balkonen, Sitzplätze werden erweitert, Auflösung der traditionellen Kammerung, etc.). Vermehrt wurden auch Bauten in Massivbauweise erstellt, welche verputzt wurden. Regionale Eigenheiten gingen so vielerorts verloren oder wurden zumindest stark verwässert.

*Der Fokus dieser Arbeit liegt in der übersichtlichen Konsolidierung der historisch gewachsenen regionalen Typen, soweit als sie noch als solche differenzierbar sind.*



**Regional**

*Bis ins 20. Jahrhundert standen regionale Einflüsse für die Entwicklung der Typologien meistens im Vordergrund.*

**Global**

*Ab dem 20. Jh. verändern sich die Lebensgewohnheiten und die konstruktiven Möglichkeiten. Dieser Paradigmawechsel spiegelt sich auch in den zeitgenössischen Bauernhäusern.*



Bild: Timo J. Walker

*Bauernhaus in Sulz (innerhalb der heutigen Bauzone)  
Baujahr 1850 (erhaltenswert)*



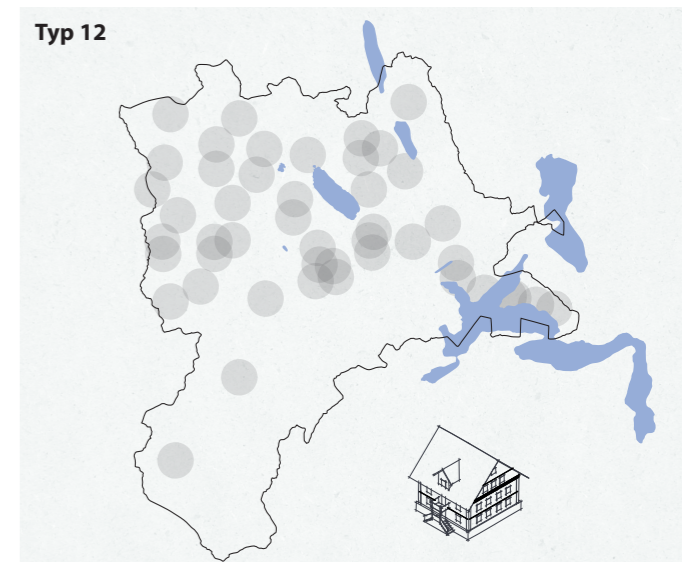
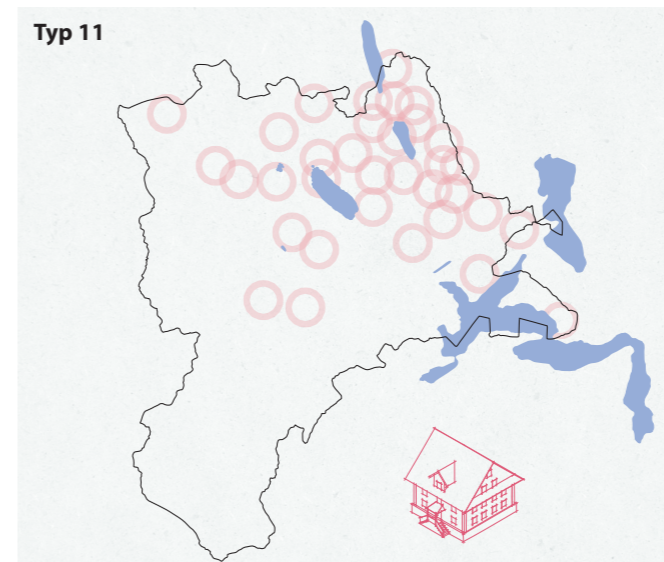
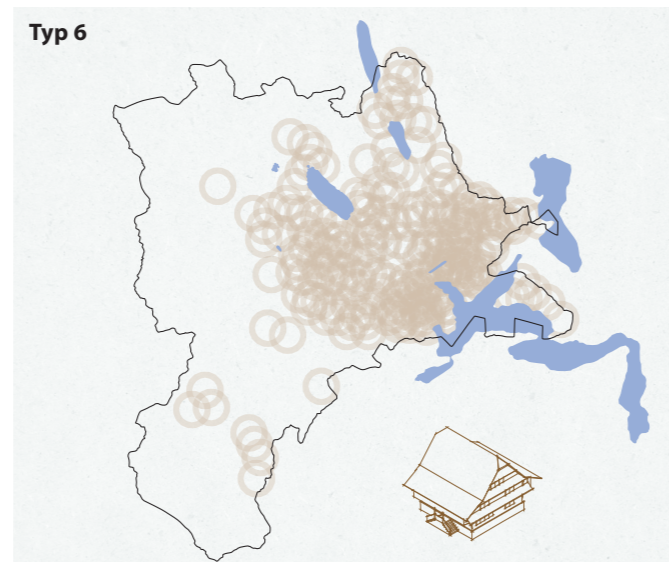
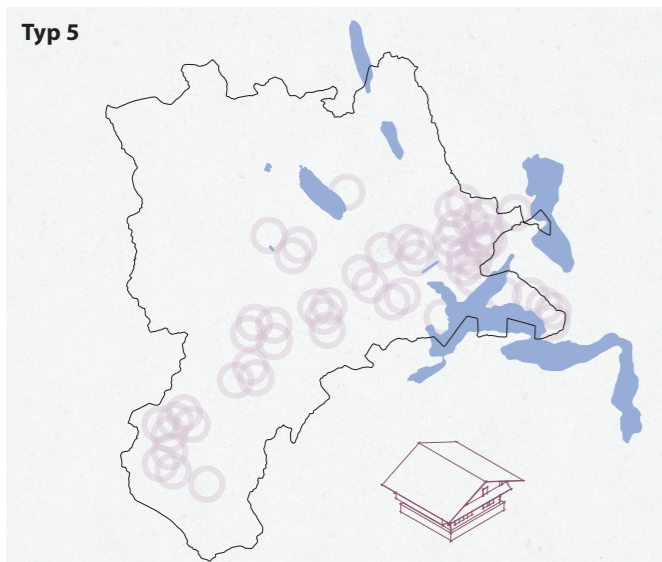
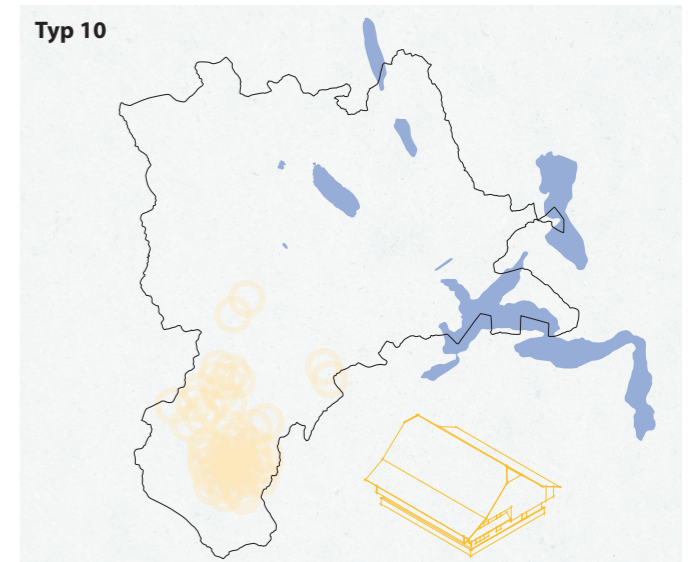
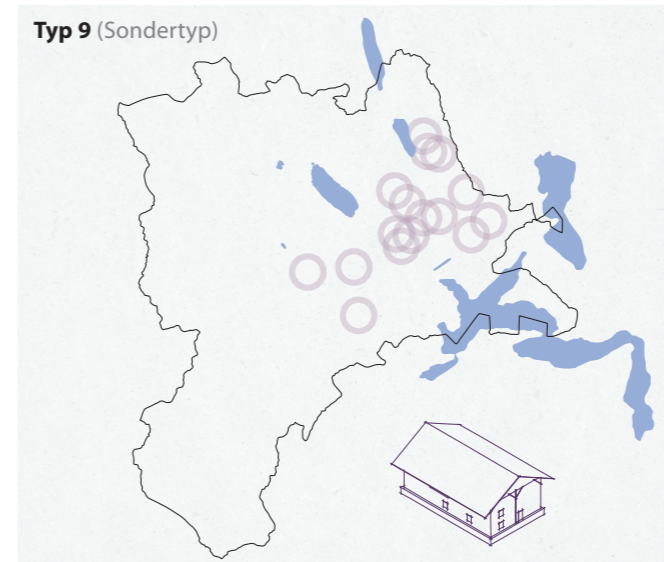
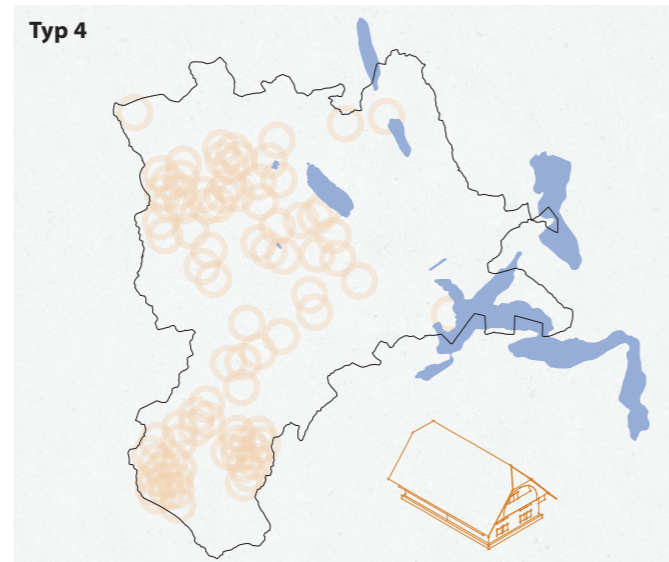
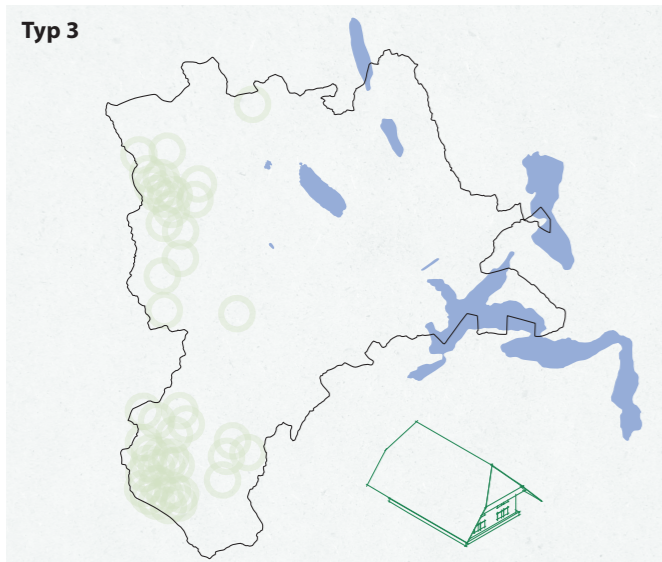
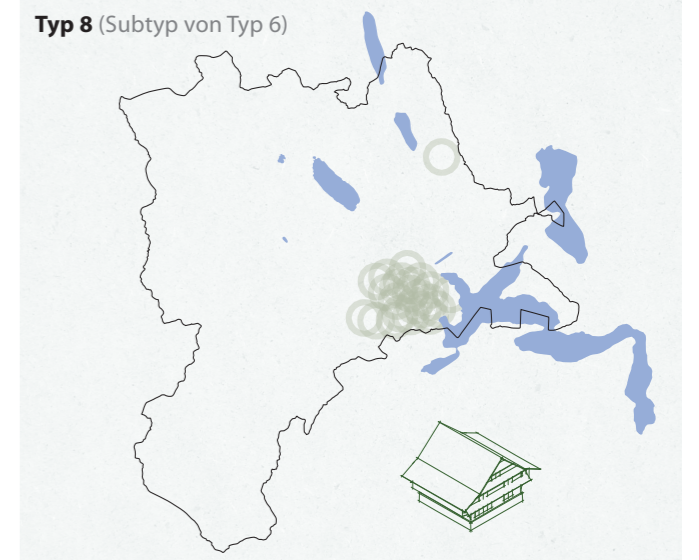
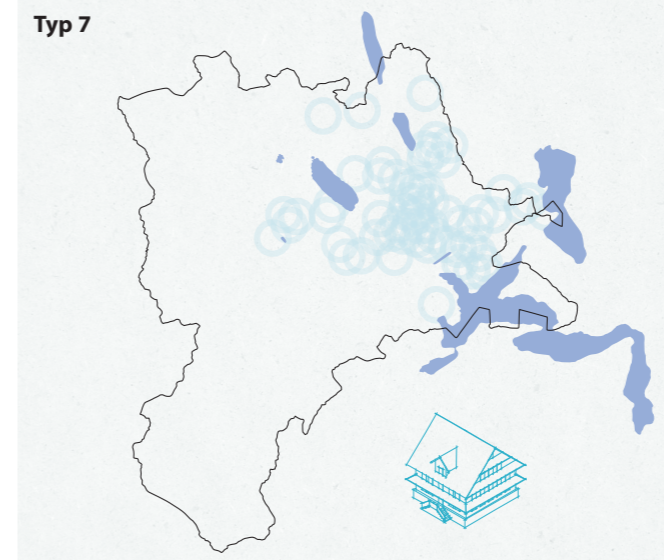
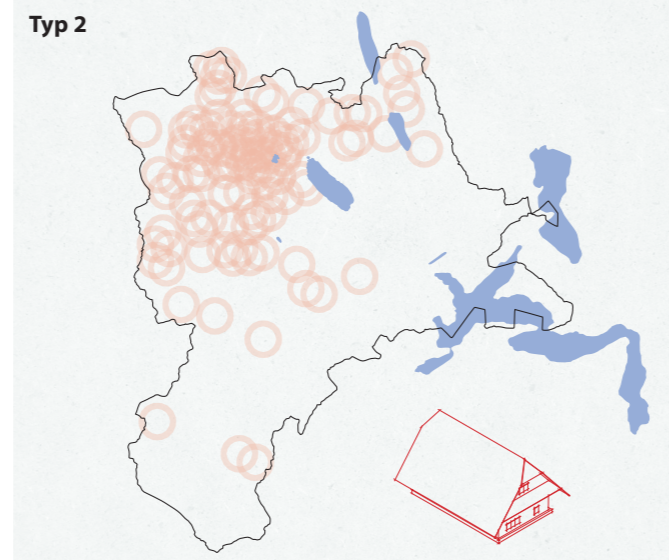
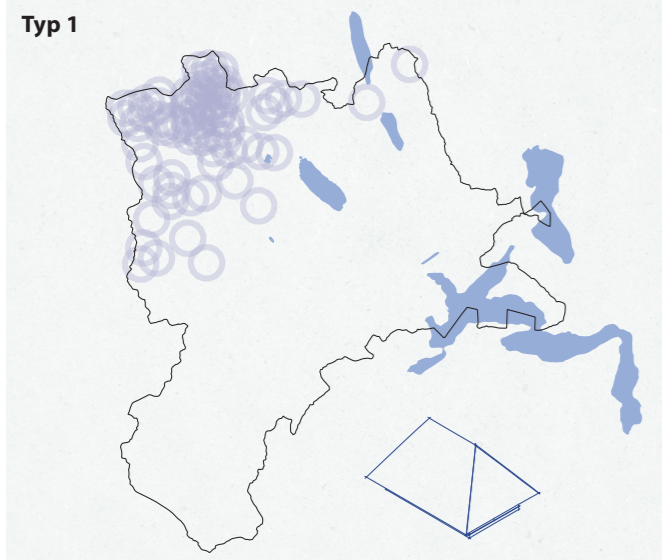
**Typologien regional verortet**

Nachfolgend werden die 12 Typologien nach ihrer geografischen Lage unterschieden. Wie bereits bei der Erfassung von Ernst Brunner werden die Typen nicht in einer chronologischen Reihenfolge aufgeführt, sondern nach ihrer Grundtypologie (Vielzweck, Freistehend respektive Sonderfälle). Die

Typen 1 bis 4 sind Vielzweckbauten, die in den nordwestlichen Regionen vorherrschend sind oder waren. Die Typen 5 bis 7 wiederum sind freistehende Bauernhäuser in den zentralen und östlichen Regionen. Die Typen 8 und 10 sind als "Sonderfälle" zu betrachten. Wobei der Typ 10 nur im

Entlebuch vorzufinden ist und der Typ 8 wiederum nur in der Region rund um Kriens und in Teilen von Luzern (Stadt). Der Typ 8 nimmt Bezug auf den Typ 6, respektive kann im Grunde als direkter Subtyp von Typ 6 bezeichnet werden. Der Typ 9 ist nur noch mit wenigen Einzelbauten vertreten. Die er-

gänzten Typen 11 und 12 kommen in unterschiedlichen Ausprägungen fast im ganzen Kanton vor. Auf den Folgeseiten werden die einzelnen Typen genauer erläutert und mit verschiedenen ausgewählten Fotografien, aus dem Inventar der Denkmalpflege, illustriert.

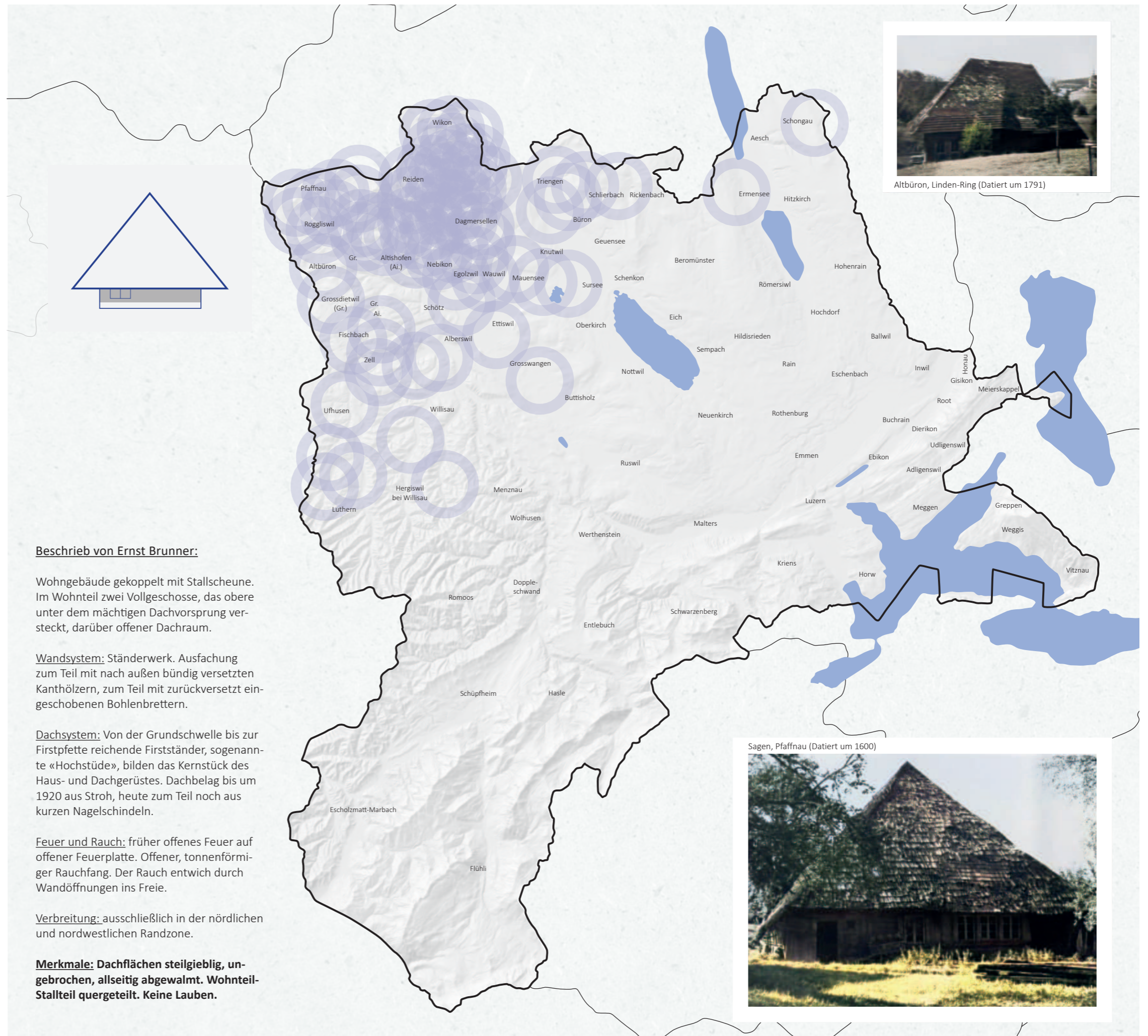
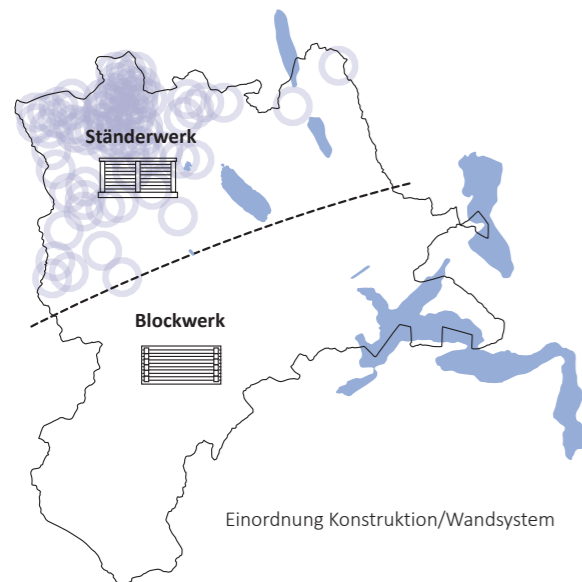
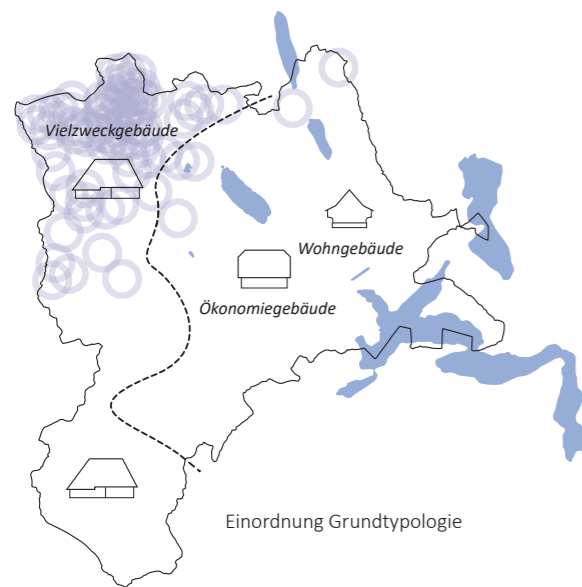




**Typ 1 - Hochstudhaus**

Dieser Haustyp ist eine der ältesten Typologien im Kanton Luzern. Das Hochstudhaus findet man in den nordwestlichen Teilen des Kantons. Die Baukörper weisen eine längliche Form auf und sind mit einem oft mächtigen Walmdach versehen. Die Wohn- und Ökonomiebereiche sind in diesem Vielzweckbau gemeinsam untergebracht. Das Hochstudhaus ist ein Vielzweckbau, der üblicherweise als Ständerwerk erstellt wurde. Die Besonderheit ist dabei die namensgebende Konstruktion des Trägersystems des Daches. Die genannten Hochstüde sind Holzstützen, welche über mehrere Geschosse den Firstbalken tragen. Die sehr grossen Dachflächen können, je nach Einbettung in die Topografie, teilweise eine grosse Fernwirkung erzielen.

**Zeitstellung:** hauptsächlich 17. und frühes 18. Jahrhundert



**Beschrieb von Ernst Brunner:**

Wohngebäude gekoppelt mit Stallscheune. Im Wohnteil zwei Vollgeschosse, das obere unter dem mächtigen Dachvorsprung versteckt, darüber offener Dachraum.

**Wandsystem:** Ständerwerk. Ausfachung zum Teil mit nach außen bündig versetzten Kanthölzern, zum Teil mit zurückversetzt eingeschobenen Bohlenbrettern.

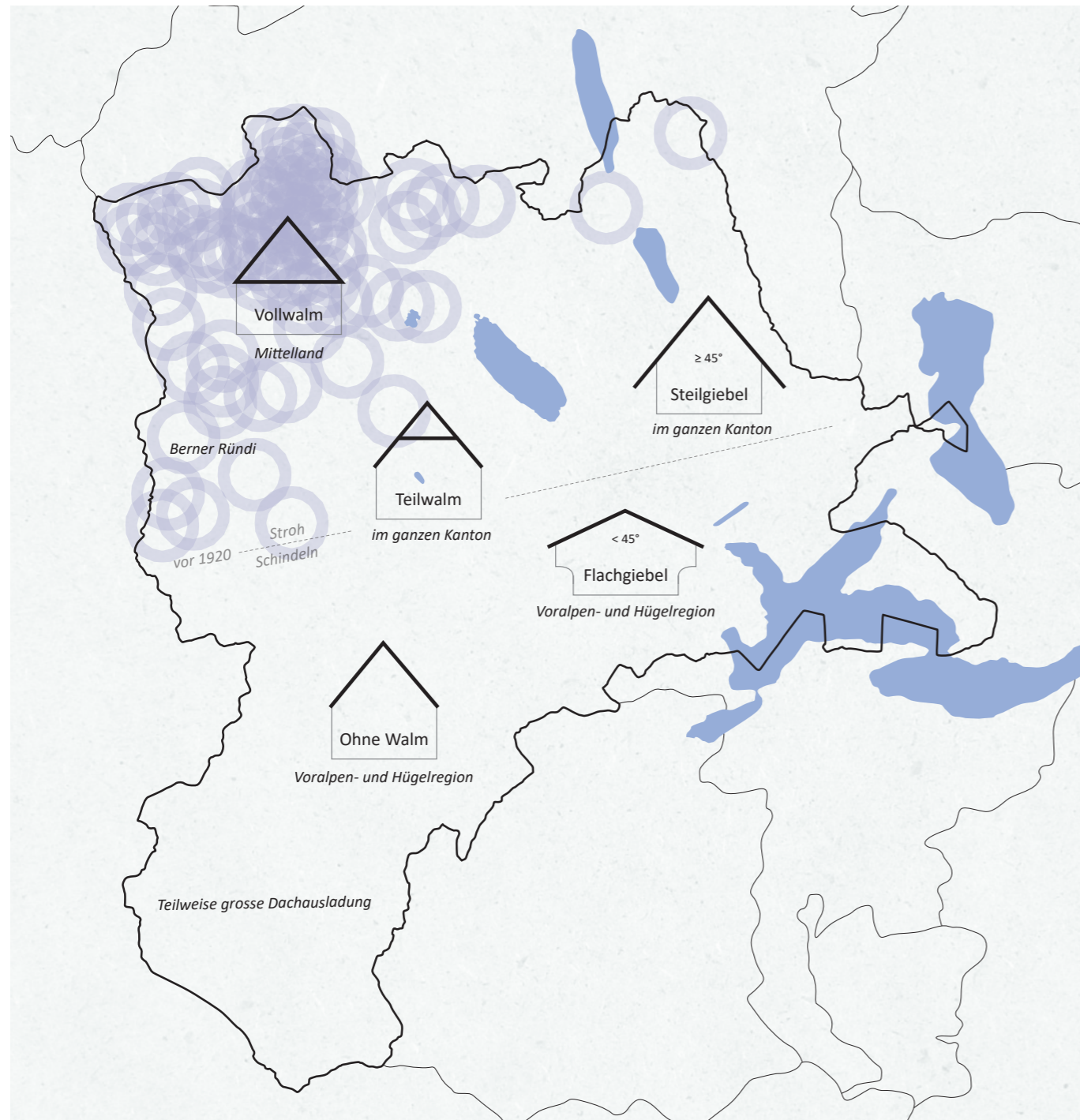
**Dachsystem:** Von der Grundschwelle bis zur Firstpfette reichende Firstständer, sogenannte «Hochstüde», bilden das Kernstück des Haus- und Dachgerüsts. Dachbelag bis um 1920 aus Stroh, heute zum Teil noch aus kurzen Nagelschindeln.

**Feuer und Rauch:** früher offenes Feuer auf offener Feuerplatte. Offener, tonnenförmiger Rauchfang. Der Rauch entwich durch Wandöffnungen ins Freie.

**Verbreitung:** ausschließlich in der nördlichen und nordwestlichen Randzone.

**Merkmale:** Dachflächen steilgieblig, ungebrochen, allseitig abgewalmt. Wohnteil-Stallteil quergeteilt. Keine Lauben.

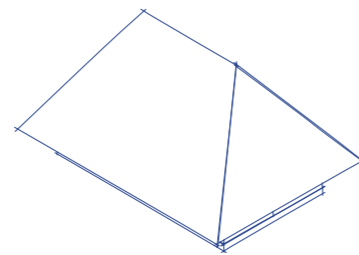




32

**Hinweise und Ergänzungen**

- Kaum bis keine Sockelausbildung
- Teilweise verputztes Ständerwerk
- Früher mit Schilf eingedeckt
- Heute nur noch mit Ziegel eingedeckt
- Keine Dachgauben
- Keine Belichtung der Dachrume



Weiterführende Informationen zum Grundtyp:  
**Die Bauernhäuser der Schweiz - Luzern**  
 von Ernst Brunner, erschienen 1977  
 siehe Seiten 62, 74, 178-197



Hohriedstrasse, Pfaffnau, 17. Jahrhundert



Schulerslehn, Pfaffnau, 17. Jahrhundert



Dorfstrasse, Ufhusen 17. Jahrhundert (1686)



Dorfstrasse, Reiden, 17./18. Jh.



Huenerhusli, Gettnau, 16./17. Jahrhundert



Unterberg, Hergiswil b. W., 17./18. Jahrhundert (erste Erwähnung 1773)



Hauptstrasse Reiden, 16./17. Jh.



Oberdorfstrasse, Wikon, 17. Jahrhundert

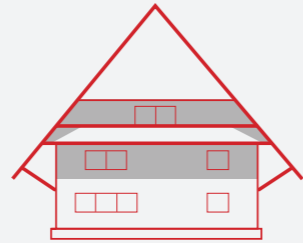
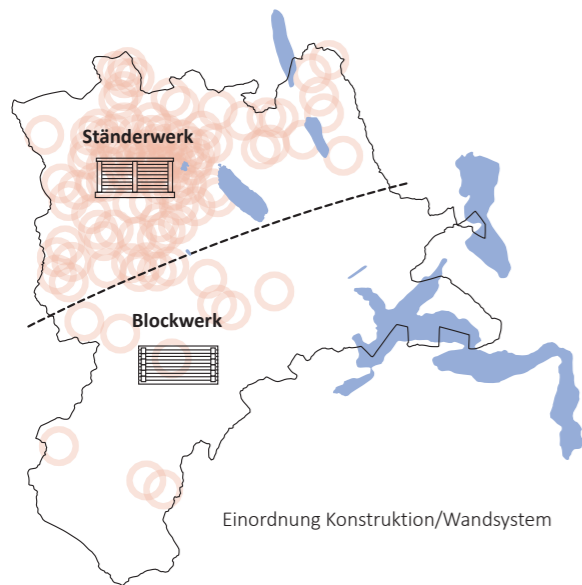
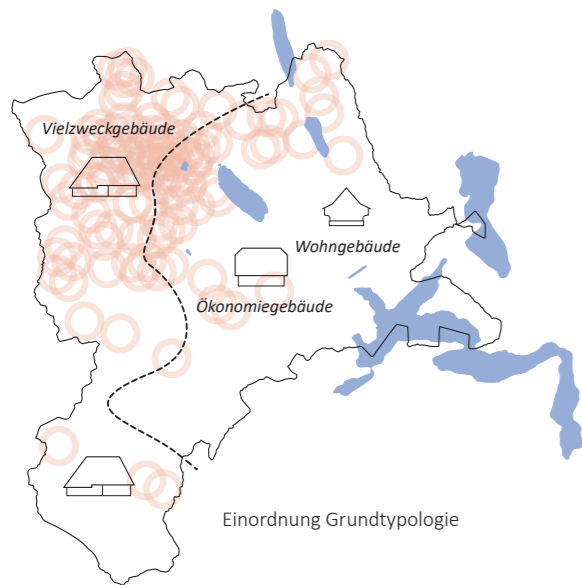
33



**Typ 2 - Gedrungener Ständerbau**

Dieser Typ gehört ebenfalls zu den ältesten Vielzweckbautypologien im Kanton Luzern. Die Bauten stammen mehrheitlich aus dem 17. Jahrhundert. Die Besonderheit ist der offene Dachraum, welcher in der Giebelfassade oft durch ein Klebdach sichtbar differenziert wird (Halbwalmdach). Die Typologie hat starke Verwandtschaft mit den Typen 1 und 3. Die teilweise mächtigen Volumen werden durch grössere Gerschilder gebrochen. Das gedrungene Ständerwerk war oft in Kombination mit einem bis zwei Stüden (auch Hochstüden) vorzufinden. Der meist sehr niedrige Steinsockel trägt einen breit gelagerten Ständerbau mit unterschiedlicher Ausfachung.

**Zeitstellung:** 17. und 18. Jahrhundert



**Beschrieb von Ernst Brunner:**

**Wohngebäude** gekoppelt mit Stallscheune, vereinzelt auch freistehend. Im Wohnteil zwei Vollgeschosse, darüber offener Dachraum oder Dachkammern.

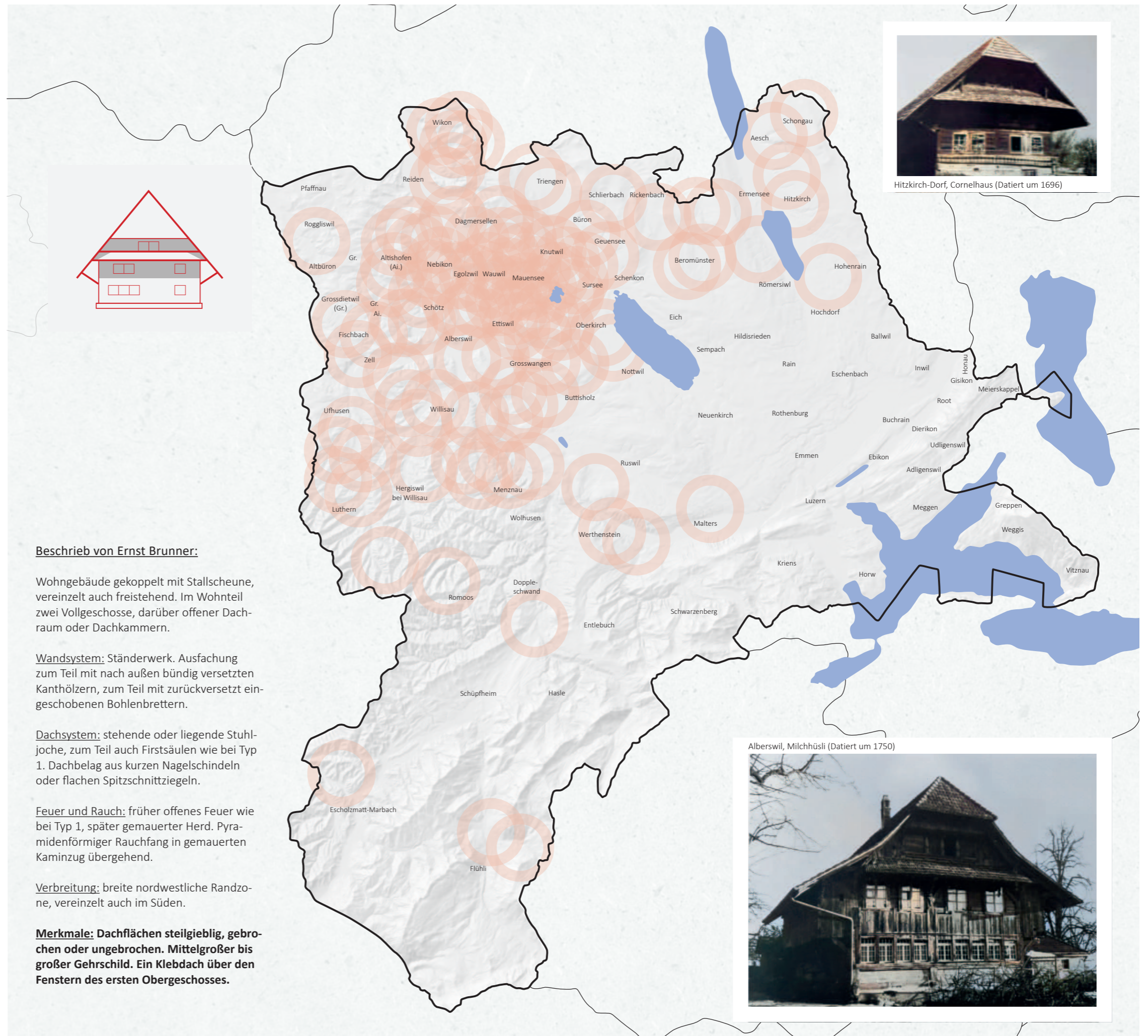
**Wandsystem:** Ständerwerk. Ausfachung zum Teil mit nach außen bündig versetzten Kanthölzern, zum Teil mit zurückversetzt eingeschobenen Bohlenbrettern.

**Dachsystem:** stehende oder liegende Stuhljoche, zum Teil auch Firstsäulen wie bei Typ 1. Dachbelag aus kurzen Nagelschindeln oder flachen Spitzschnittziegeln.

**Feuer und Rauch:** früher offenes Feuer wie bei Typ 1, später gemauerter Herd. Pyramidenförmiger Rauchfang in gemauerten Kaminzug übergehend.

**Verbreitung:** breite nordwestliche Randzone, vereinzelt auch im Süden.

**Merkmale:** Dachflächen steilgieblig, gebrochen oder ungebrochen. Mittelgroßer bis großer Gerschild. Ein Klebdach über den Fenstern des ersten Obergeschosses.

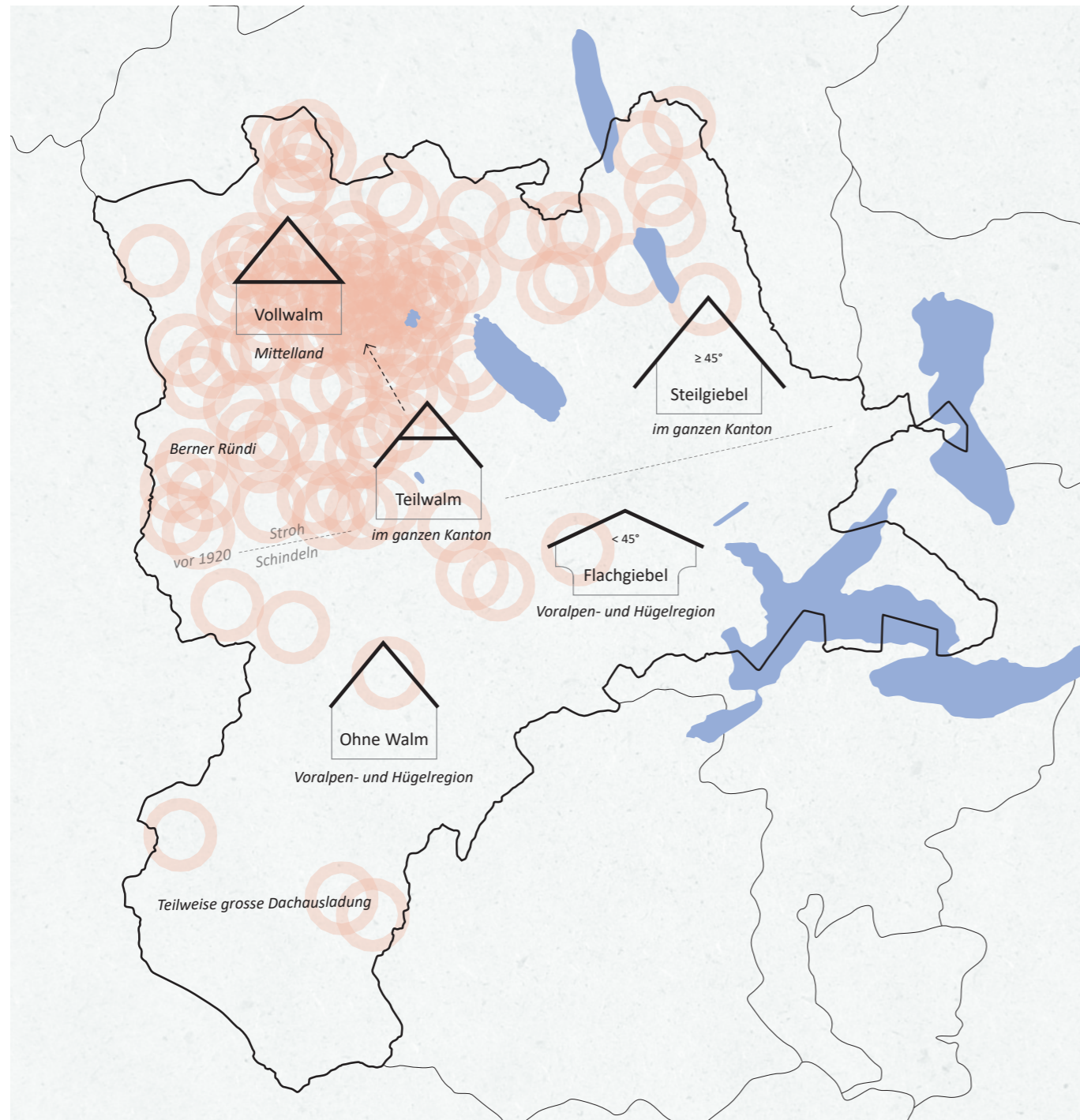


Hitzkirch-Dorf, Cornelhaus (Datiert um 1696)

Alberswil, Milchhüsli (Datiert um 1750)

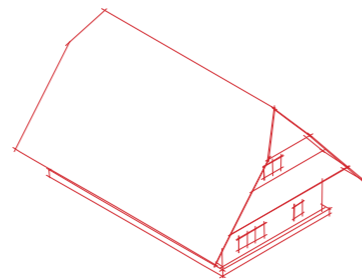






**Hinweise und Ergänzungen**

- Unterschiedliche Sockelauspragung (je nach Terrainverlauf)
- Gedrungener Ständerbau
- Symmetrie in der Giebelfassade
- Laube als Erschliessungsraum oder für diverse Nutzungen
- Meist keine Wohnnutzung im Dachraum



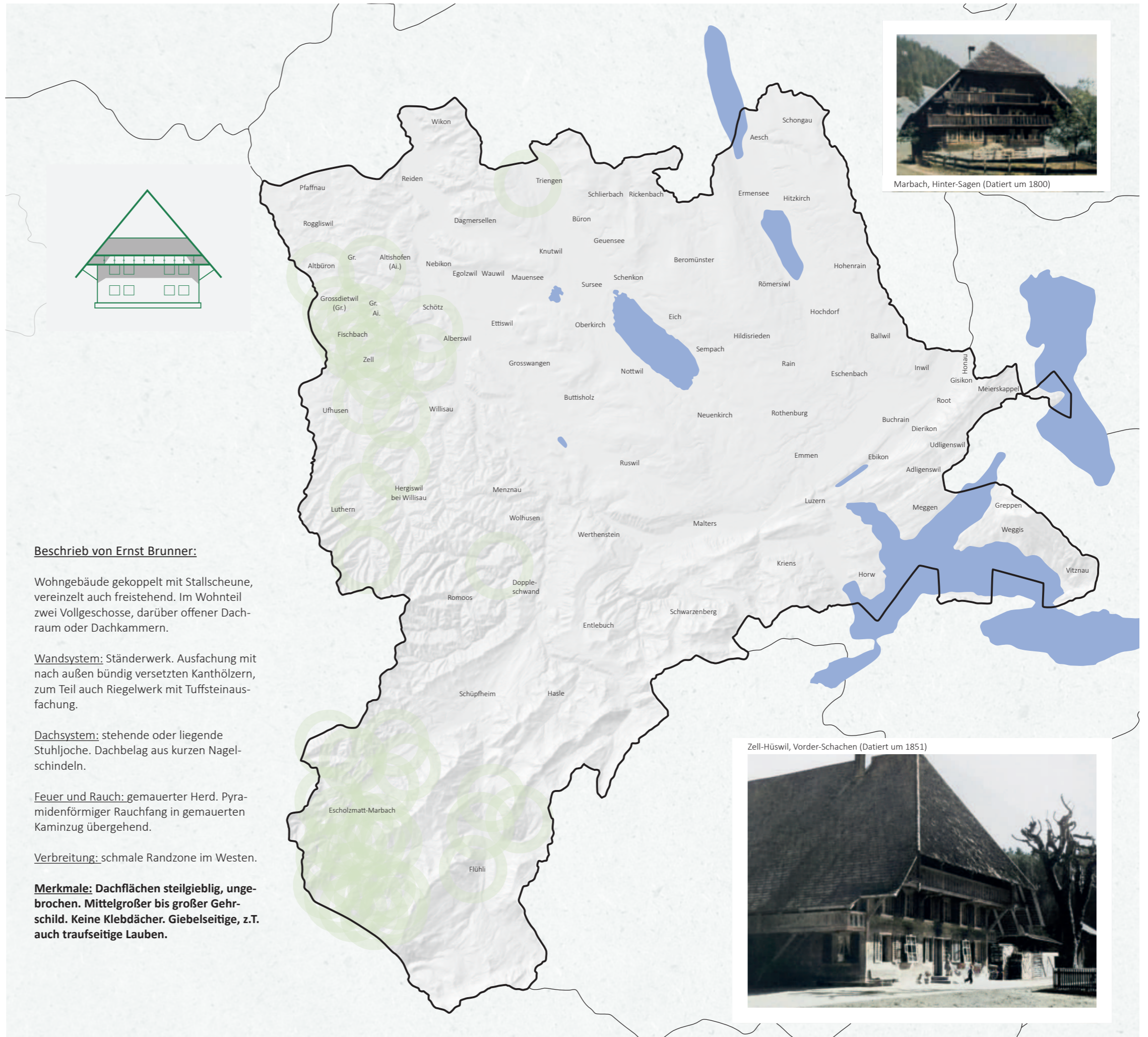
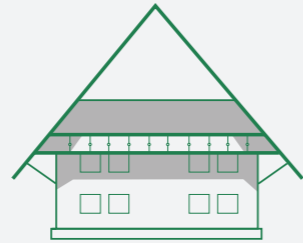
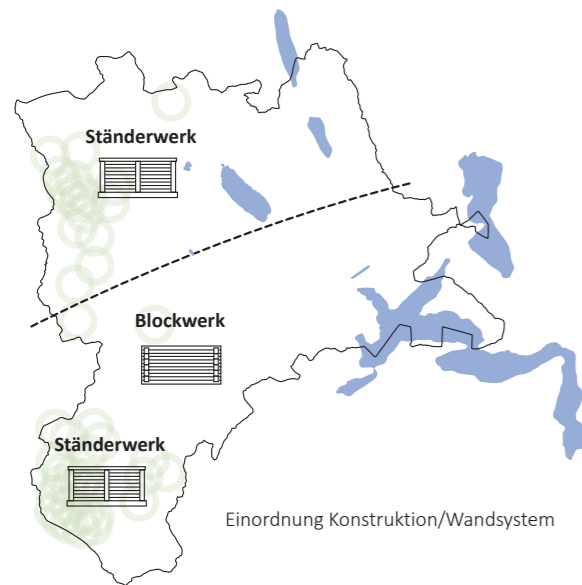
Weiterführende Informationen zum Grundtyp:  
**Die Bauernhäuser der Schweiz - Luzern**  
 von Ernst Brunner, erschienen 1977  
 siehe Seiten 63, 260-265



**Typ 3 - Giebellaube**

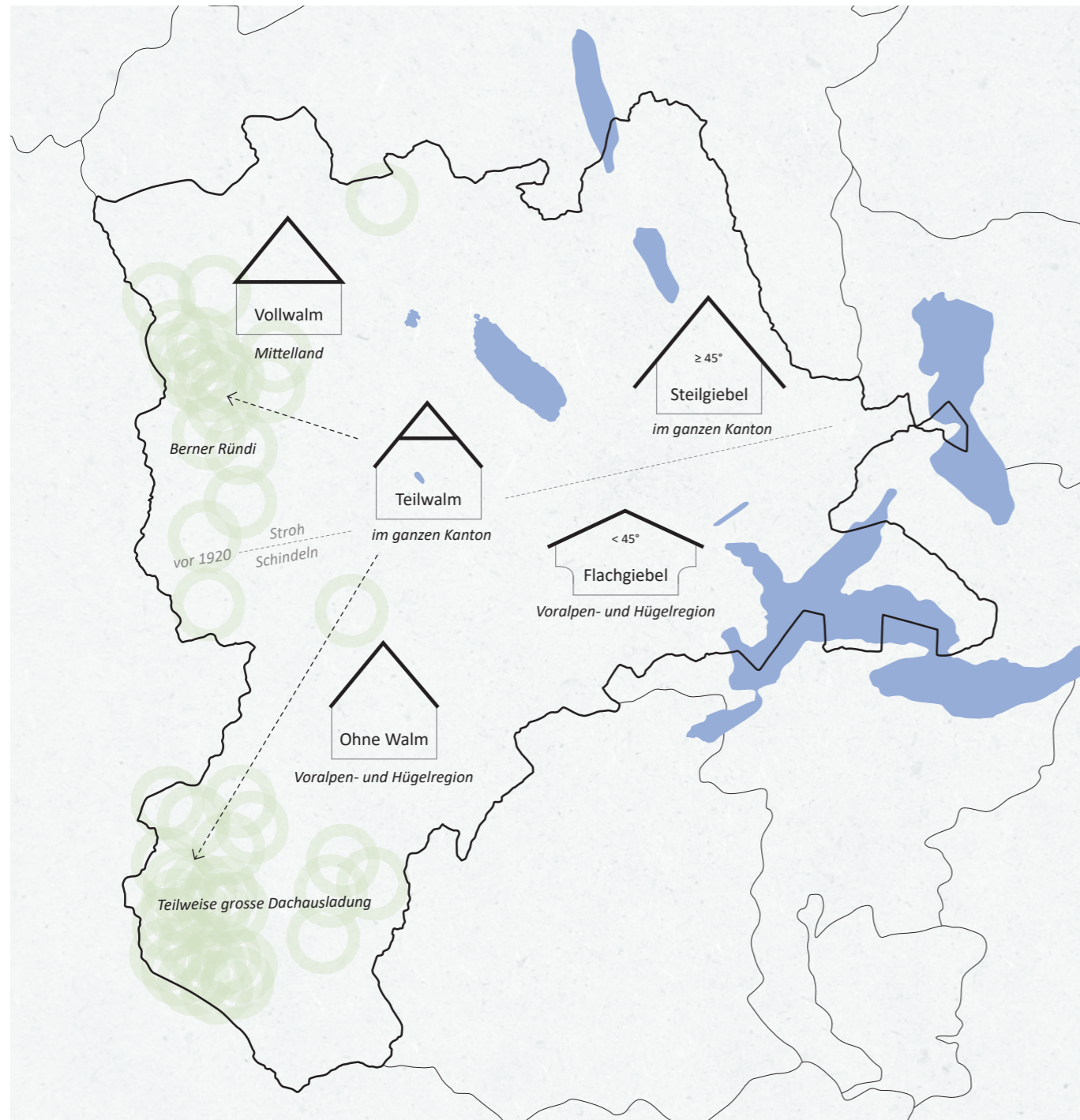
Wie beim folgenden Typ 4 ist diese Grundtypologie durch einen starken Einfluss des angrenzenden Kantons Bern geprägt. Die teilweise sehr grossen Volumen zeichnen sich insbesondere durch eine Besonderheit in der Giebelfassade aus. Die meist über dem oberen Wohngeschoss liegende Laube bildet das einzigartige Merkmal dieser Typologie. Die ausladenden Vordächer schützen dabei die vorgehängten Lauben. Die häufigsten Vertreter dieser Typologie finden sich im Napfgebiet (bis in Richtung Wiggertal) und im Entlebuch im Übergang zum Kanton Bern.

**Zeitstellung:** 18. und 19. Jahrhundert



**Beschrieb von Ernst Brunner:**  
 Wohngebäude gekoppelt mit Stallscheune, vereinzelt auch freistehend. Im Wohnteil zwei Vollgeschosse, darüber offener Dachraum oder Dachkammern.  
Wandsystem: Ständerwerk. Ausfachung mit nach außen bündig versetzten Kanthölzern, zum Teil auch Riegelwerk mit Tuffsteinausfachung.  
Dachsystem: stehende oder liegende Stuhljoche. Dachbelag aus kurzen Nagelschindeln.  
Feuer und Rauch: gemauerter Herd. Pyramidenförmiger Rauchfang in gemauerten Kaminzug übergehend.  
Verbreitung: schmale Randzone im Westen.  
**Merkmale:** Dachflächen steilgieblig, ungebrochen. Mittelgroßer bis großer Gehrschild. Keine Klebdächer. Giebelseitige, z.T. auch traufseitige Lauben.





Muhlewaldstrasse, Grossdietwil, 18. Jahrhundert



Lugenthal, Hergiswil b. W., 17. Jahrhundert



Schachen, Zell, 19. Jahrhundert



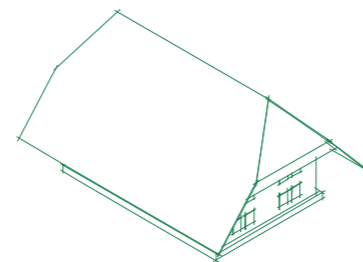
Sagen, Escholzmatt-Marbach., 19. Jahrhundert

40

41

**Hinweise und Ergänzungen**

- Verwandtschaft mit Typ 2
- Regionale Überschneidung mit Typ 4



Weiterführende Informationen zum Grundtyp:  
**Die Bauernhäuser der Schweiz - Luzern**  
 von Ernst Brunner, erschienen 1977  
 siehe Seiten 64, 204-211 & 266-271



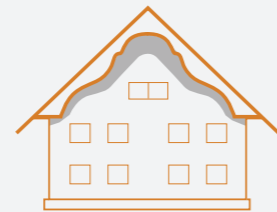
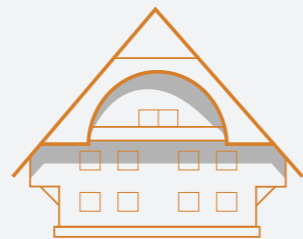
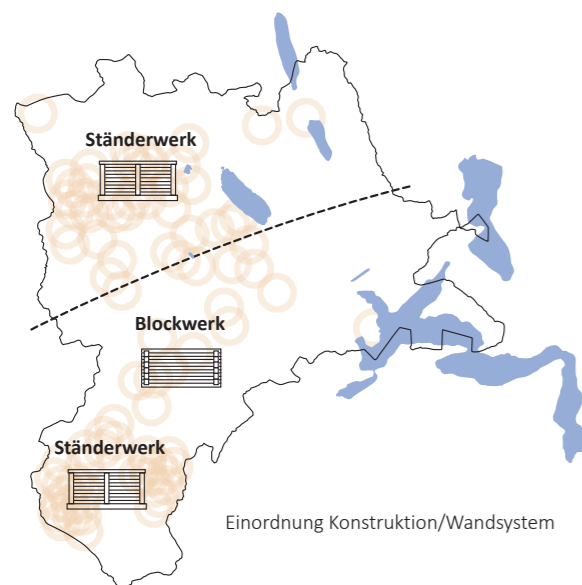
Sagen, Escholzmatt-Marbach., 19. Jahrhundert (Ersatzneubau nach Brand)



**Typ 4 - Giebelverschalung**

Die besondere Giebelverschalung, auch "Rüнди" oder "Ber-ner Rüнди" genannt, stellt das wichtigste Merkmal dieses Grundtypus dar. Diese wird teilweise mit einem Klebdach über dem oberen Wohngeschoss verbunden. Die Nähe zum Kanton Bern, wo diese Typologie noch viel stärker ausgeprägt vorkommt, wird insbesondere im Napfgebiet spürbar. Eine leichte Adaption der klassischen "Rüнди", wobei hier die Verschalung oft eine aufwändigere Form zeigt, findet sich vermehrt im Entlebuch. Teilweise ist keine exakte Differenzierung zum Typ 2 oder 3 möglich. Die Rüнди als Gestaltungselement ist auch bei sekundären Überformungen von älteren Bauten im 19. Jh. ein beliebtes Gestaltungselement.

**Zeitstellung:** 19. Jahrhundert



**Beschrieb von Ernst Brunner:**

Wohngebäude gekoppelt mit Stallscheune, vereinzelt auch freistehend. Im Wohnteil zwei Vollgeschosse, darüber offener Dachraum.

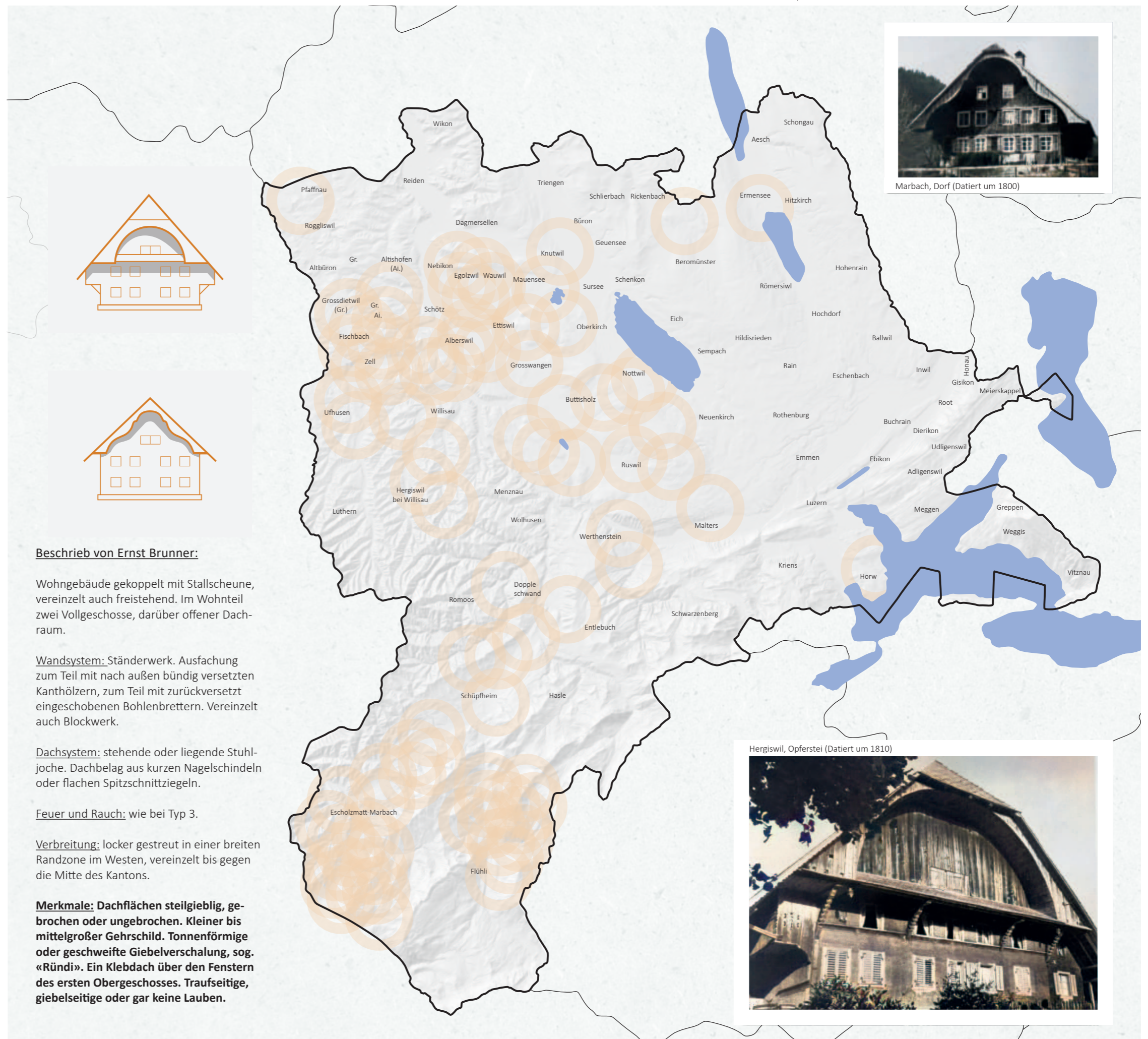
**Wandsystem:** Ständerwerk. Ausfachung zum Teil mit nach außen bündig versetzten Kanthölzern, zum Teil mit zurückversetzt eingeschobenen Bohlenbrettern. Vereinzelt auch Blockwerk.

**Dachsystem:** stehende oder liegende Stuhljoche. Dachbelag aus kurzen Nagelschindeln oder flachen Spitzschnittziegeln.

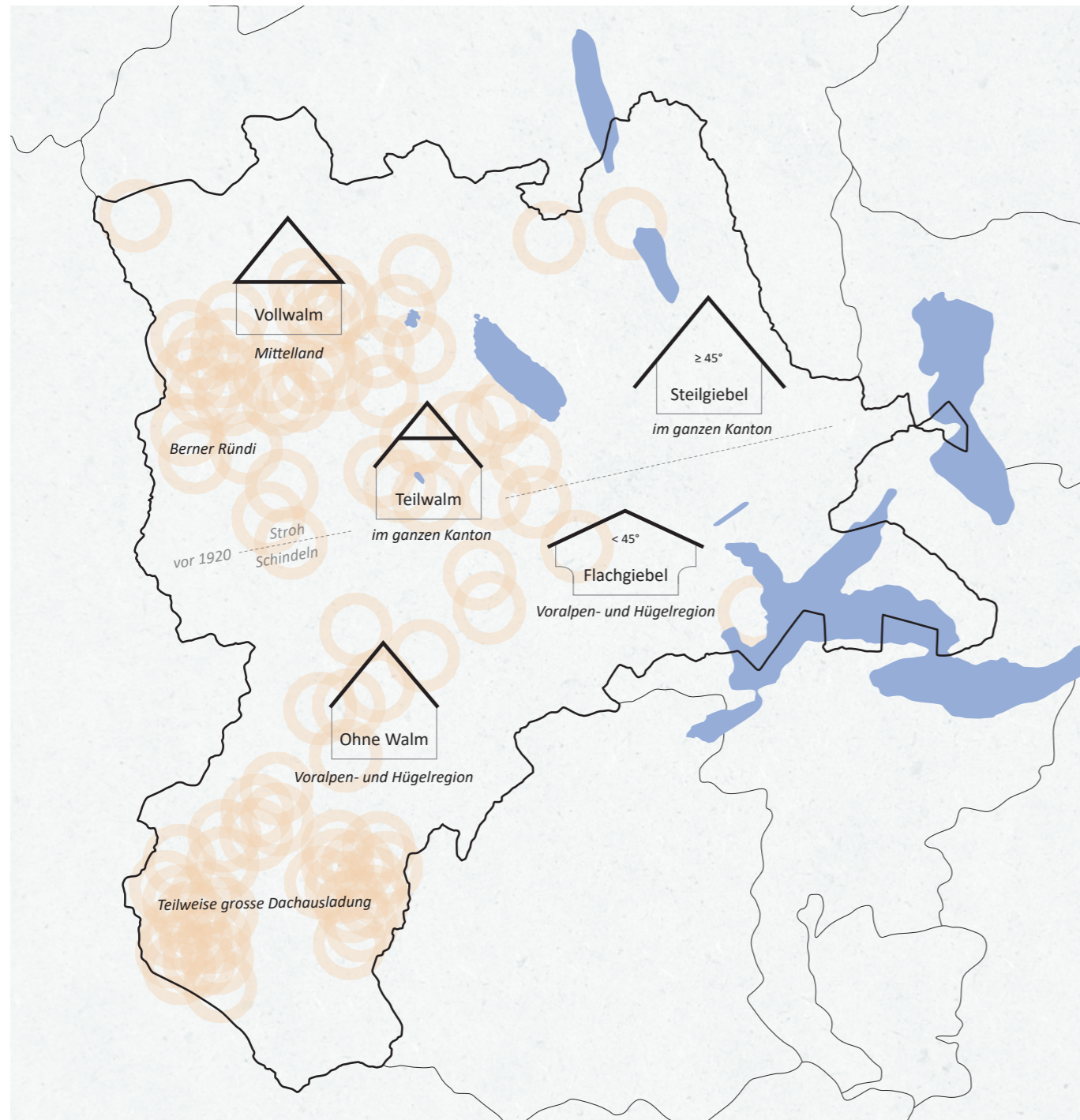
**Feuer und Rauch:** wie bei Typ 3.

**Verbreitung:** locker gestreut in einer breiten Randzone im Westen, vereinzelt bis gegen die Mitte des Kantons.

**Merkmale:** Dachflächen steilgieblig, gebrochen oder ungebrochen. Kleiner bis mittelgroßer Gehrschild. Tonnenförmige oder geschweifte Giebelverschalung, sog. «Rüнди». Ein Klebdach über den Fenstern des ersten Obergeschosses. Traufseitige, giebelseitige oder gar keine Lauben.







44



Alte Post, Grossdietwil, 18. Jh.



Buttenberg, Schotz, 1788



Rothus, Escholzmatt-Marbach, 1844



Opferstei, Hergiswil b.W., 1810



Lehnhof, Entlebuch, um 1835

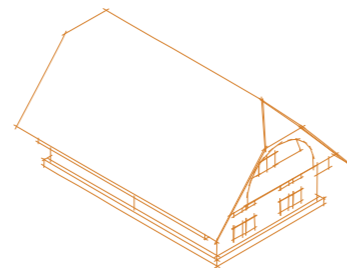


Renggstrasse, Entlebuch, um 1850

45

**Hinweise und Ergänzungen**

- Regionale Überschneidung mit Typ 3
- Die geschweifte Giebelverschalung oder Ründi ist eine Sonderform, die vor allem in den an Bern angrenzenden Gebieten zu beobachten ist.
- Geschweifte Giebelverschalung mehrheitlich im Südwesten
- Runde Giebelverschalung mehrheitlich im Nordwesten



Weiterführende Informationen zum Grundtyp:  
**Die Bauernhäuser der Schweiz - Luzern**  
 von Ernst Brunner, erschienen 1977  
 siehe Seite 65



Brunehus, Escholzmatt-Marbach, frühes 19. Jh.



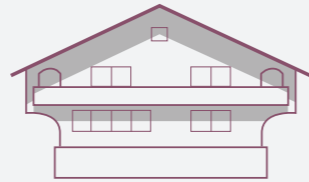
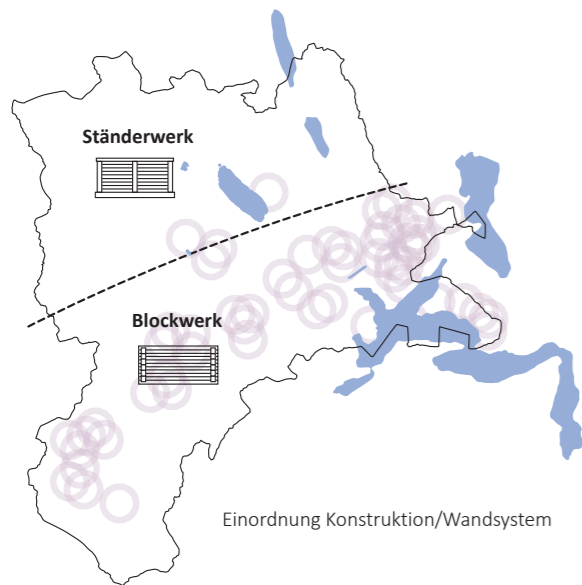
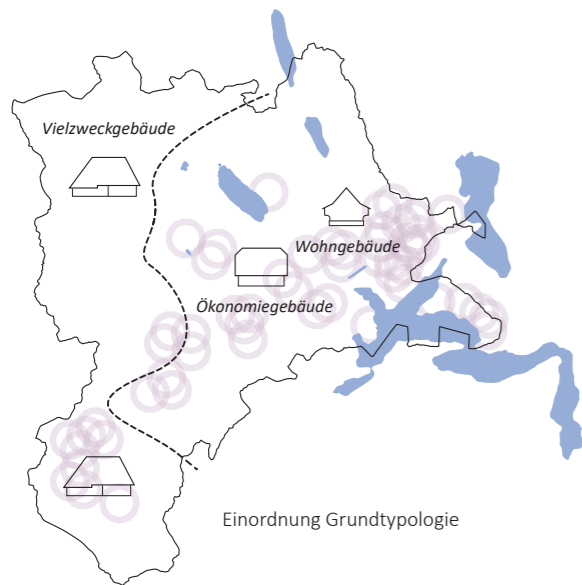
Renggstrasse, Entlebuch, um 1850



**Typ 5 - Tätschdachhaus**

Das Tätschdachhaus ist eigentlich eine Weiterentwicklung des spätmittelalterlichen Haustypus. Im Kt. Luzern gibt es noch wenige Beispiele spätmittelalterlicher Bauten aus dem 14./15. Jh. In den angrenzenden Kantonen (OW und SZ) sind diese noch weitaus häufiger anzutreffen. Die kleineren, teilweise sehr gedrunghenen Häuser sind oft in den frühen Besiedlungsgebieten des Kantons zu finden. Die flachen niedrigen Dächer bilden dabei eines der wichtigsten Merkmale, das häufig mit beidseitigen Lauben komplettiert wird. Die einfache räumliche Struktur der Bauten zeigt sich in ihrem oft reduzierten und schlichten Ausdruck.

**Zeitstellung:** Spätmittelalter bis 17. Jh.



**Beschrieb von Ernst Brunner:**

**Wohngebäude** freistehend. Zwei Vollgeschosse, darüber an der vorderen Giebelseite eine Dachkammer, an der hinteren Giebelseite offener Dachraum.

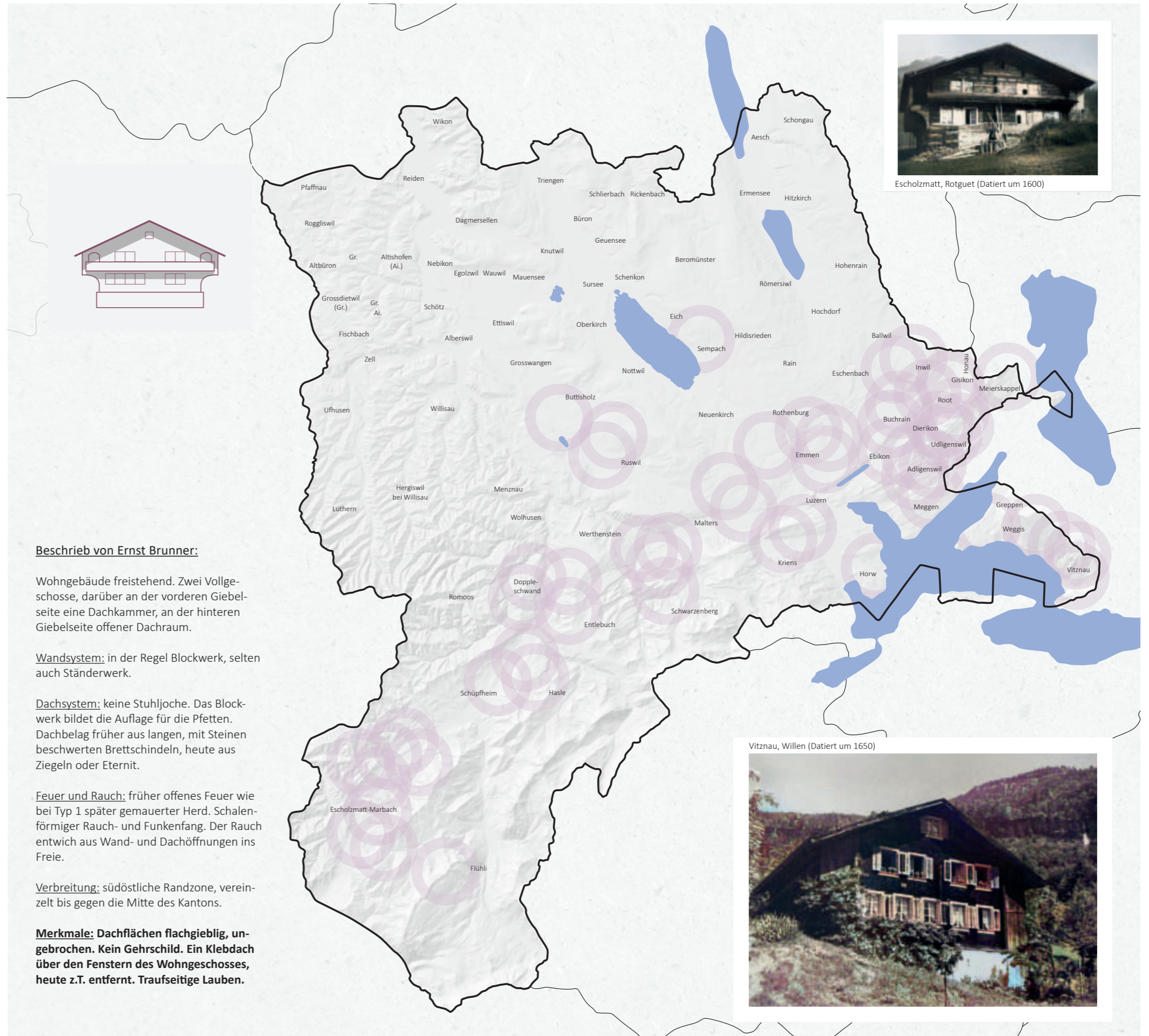
**Wandsystem:** in der Regel Blockwerk, selten auch Ständerwerk.

**Dachsystem:** keine Stuhljoche. Das Blockwerk bildet die Auflage für die Pfetten. Dachbelag früher aus langen, mit Steinen beschwerten Brettschindeln, heute aus Ziegeln oder Eternit.

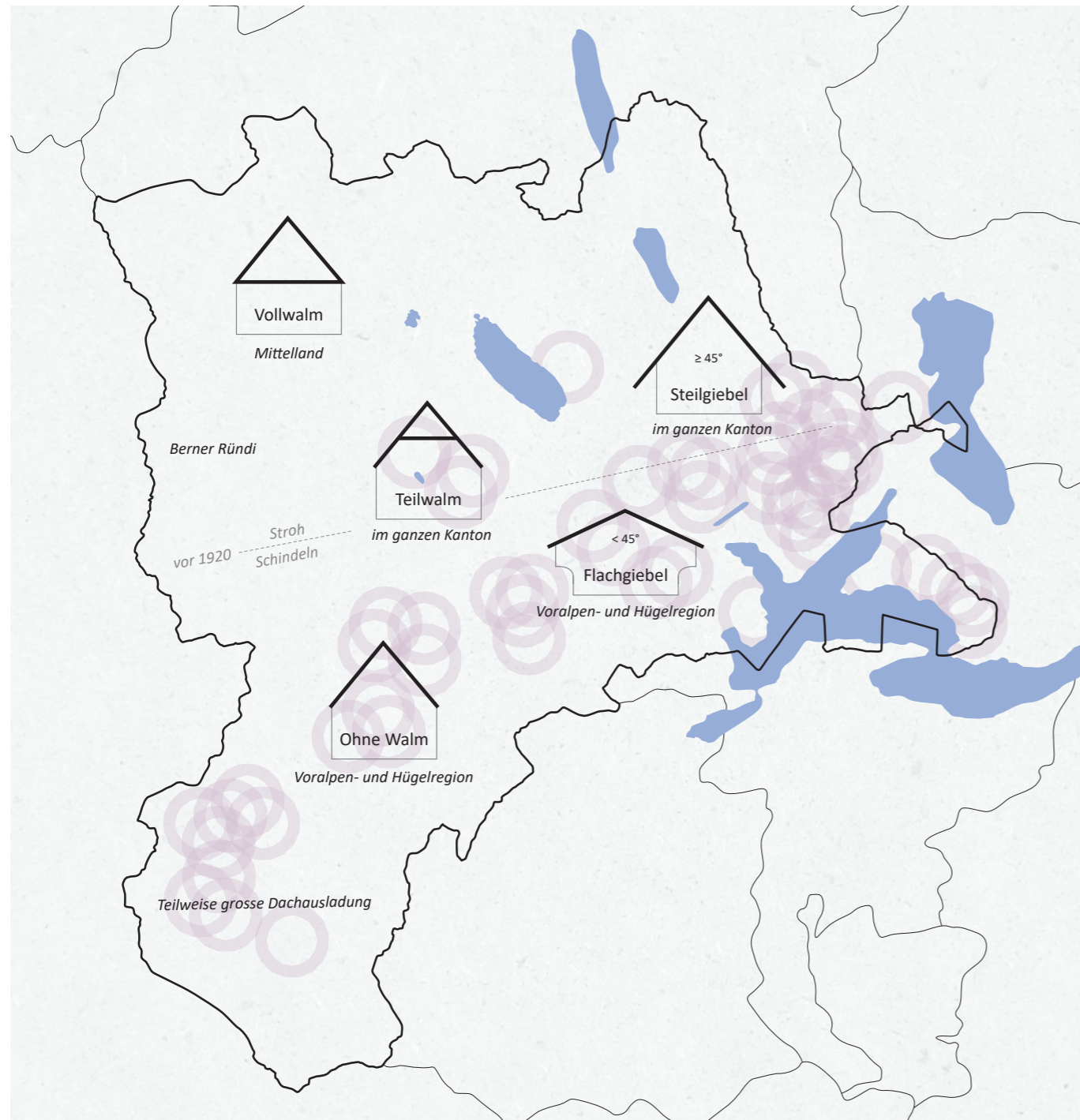
**Feuer und Rauch:** früher offenes Feuer wie bei Typ 1 später gemauerter Herd. Schalenförmiger Rauch- und Funkenfang. Der Rauch entwich aus Wand- und Dachöffnungen ins Freie.

**Verbreitung:** südöstliche Randzone, vereinzelt bis gegen die Mitte des Kantons.

**Merkmale:** Dachflächen flachgieblig, ungebrochen. Kein Gehrschild. Ein Klebdach über den Fenstern des Wohngeschosses, heute z.T. entfernt. Traufseitige Lauben.

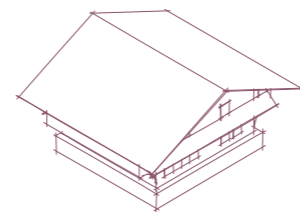






**Hinweise und Ergänzungen**

- Geringe Wohn- und Nutzfläche
- Unterschiedliche Ausprägungen
- Kleine Fensteröffnungen
- Teilweise hoher Sockel



Weiterführende Informationen zum Grundtyp:  
**Die Bauernhäuser der Schweiz - Luzern**  
 von Ernst Brunner, erschienen 1977  
 siehe Seiten 66, 218-223

Althaus, Malters, 1521/22



Obernauerstasse, Kriens, 1708



Bodnig, Schüpfheim, um 1600



Eystrasse, Kriens, 1785-95 (möglicherweise 1565-70)



Koblenzen, Inwil, 17./18. Jh.



Bolzmattweg, Meggen, 15./16. Jh.



Schwandgut, Escholzmatt-Marbach, um 1500



Schlettern, Schwarzenberg, 17. Jahrhundert

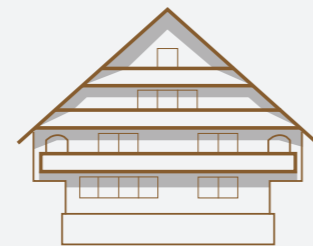
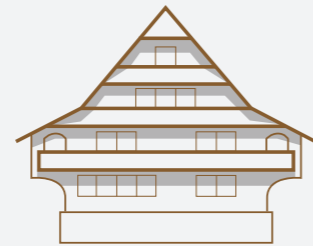
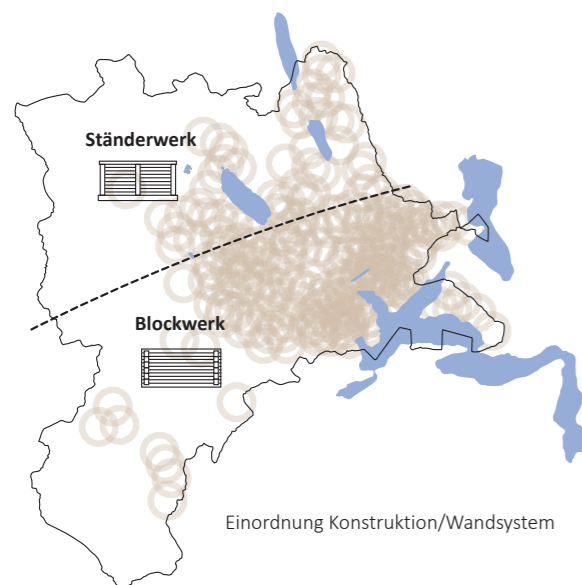




**Typ 6 - Barock**

Die wohl bekannteste Typologie in der Innerschweiz und entsprechend des Kantons Luzerns, wird auch häufig als das "Innerschweizer Bauernhaus" betitelt. Die ersten Formen dieser Typologie entstanden in der frühen Barockzeit und wurden bis in den Spätbarock weiterentwickelt. Die firstsymmetrischen Bauten zeichnen sich durch den klar ablesbaren, meist weiss gekalkten Sockel aus, auf welchem zwei Voll- und zwei Dachgeschosse liegen. Diese werden durch Klebdächer in der Geschossigkeit gegliedert. Beidseitige Lauben komplettieren die wichtigsten Charakteristiken dieses Typus. Vermehrt finden sich Bauwerke, die seitlich mehrgeschossige Anbauten unterschiedlicher Art aufweisen und so ihre Symmetrie verloren haben. Wie beim Typ 5 handelt es sich üblicherweise um ein reines Wohnhaus.

**Zeitstellung:** 18. und bis frühes 19. Jh.



**Beschrieb von Ernst Brunner:**

**Wohngebäude** freistehend. Zwei Vollgeschosse, zwei Dachgeschosse.

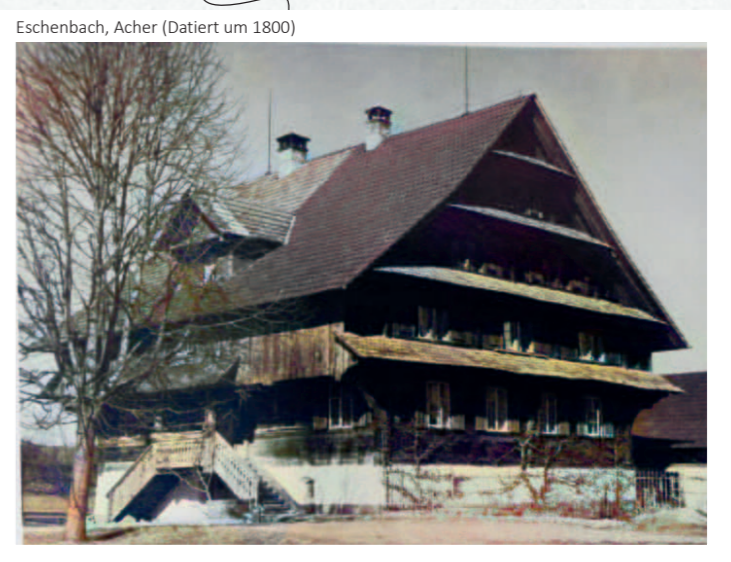
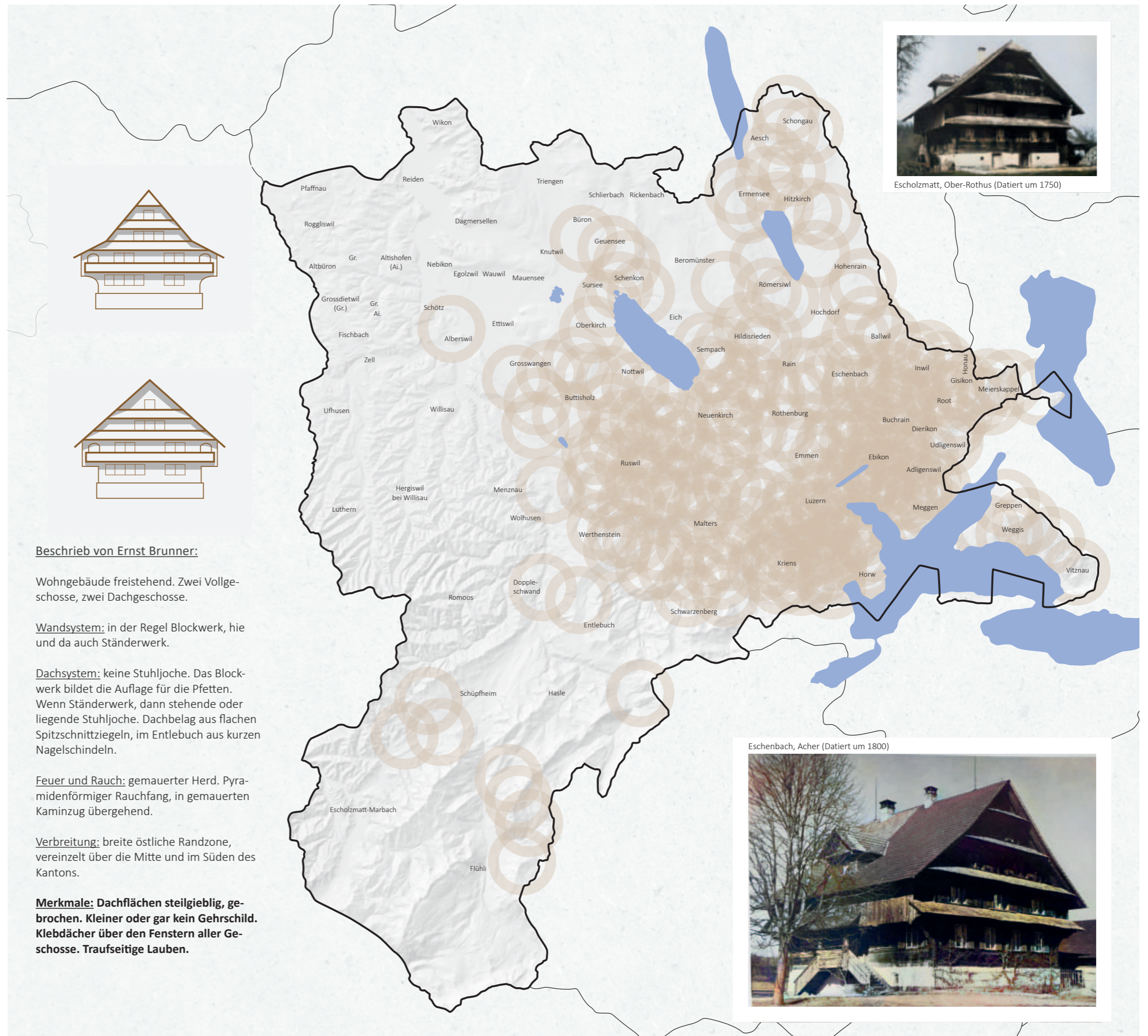
**Wandsystem:** in der Regel Blockwerk, hie und da auch Ständerwerk.

**Dachsystem:** keine Stuhljoche. Das Blockwerk bildet die Auflage für die Pfetten. Wenn Ständerwerk, dann stehende oder liegende Stuhljoche. Dachbelag aus flachen Spitzschnitzziegeln, im Entlebuch aus kurzen Nagelschindeln.

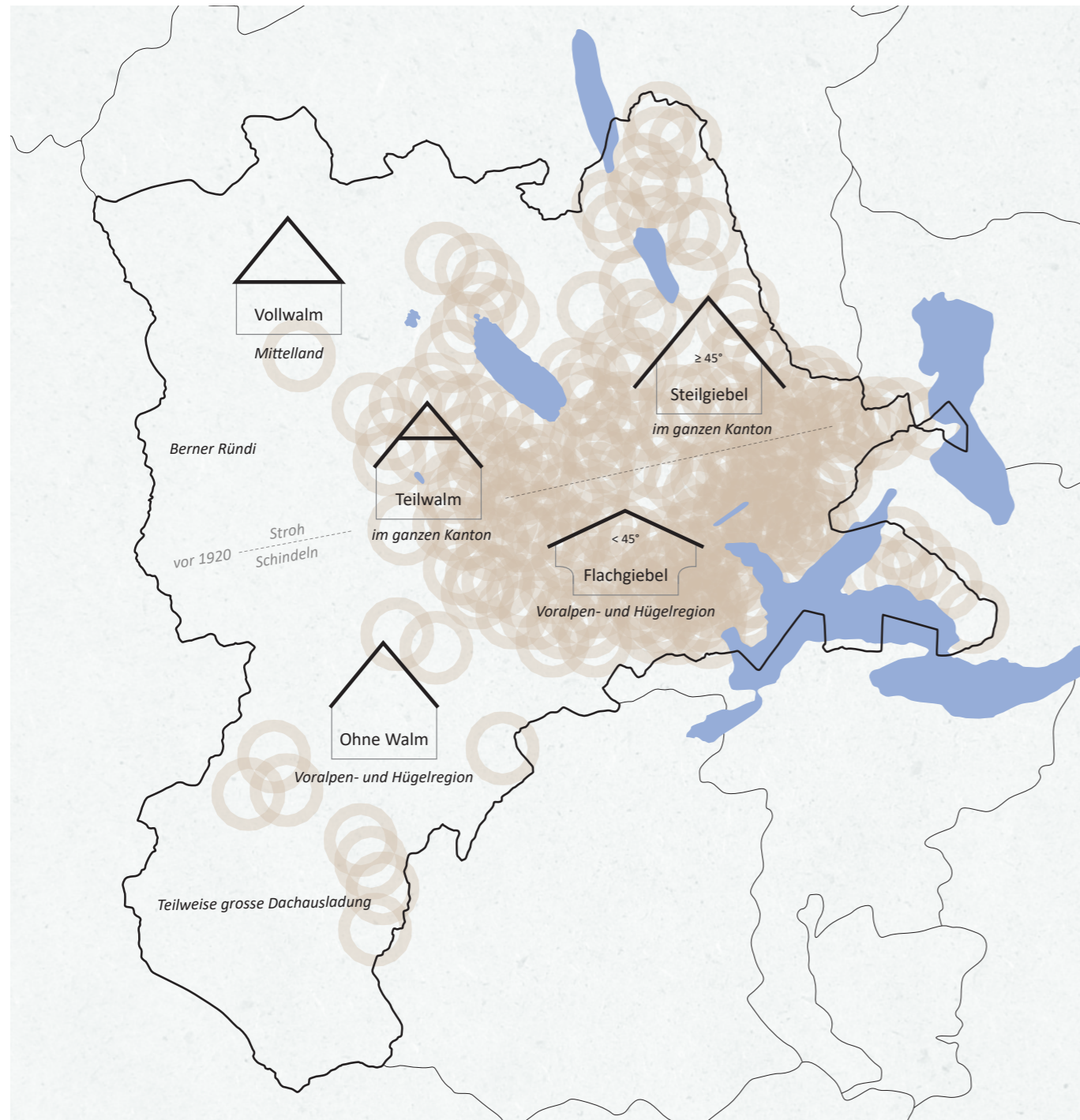
**Feuer und Rauch:** gemauerter Herd. Pyramidenförmiger Rauchfang, in gemauerten Kaminzug übergehend.

**Verbreitung:** breite östliche Randzone, vereinzelt über die Mitte und im Süden des Kantons.

**Merkmale:** Dachflächen steilgieblig, gebrochen. Kleiner oder gar kein Gehrschild. Klebdächer über den Fenstern aller Geschosse. Traufseitige Lauben.



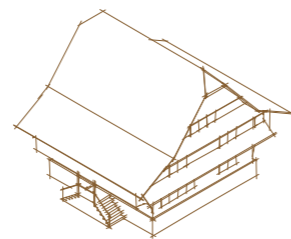




52

**Hinweise und Ergänzungen**

- Einer der häufigster Vertreter im Kanton
- Teilweise mit Dachgaube (Beleuchtung der Gänge/Räume)
- Bei den Dachflächen sind verschiedene Ausformungen zu beobachten, ohne eindeutige Tendenz:
  - gerade Dachflächen
  - unmerklich oder leicht gebrochene Dachflächen
  - stark gebrochene Dachflächen (eher selten)
- Lauben offen oder als „Raumschicht“
- Erschliessung über seitlich gelegenen Treppenzugang
- Teilweise mit sekundären Anbauten traufseitig (konomietrakte) oder auch rückseitig um eine Raumschicht (ebenfalls Ökonomie)
- Teilweise wurden die Klebdächer entfernt



Weiterführende Informationen zum Grundtyp:  
**Die Bauernhäuser der Schweiz - Luzern**  
 von Ernst Brunner, erschienen 1977  
 siehe Seiten 67, 238-245



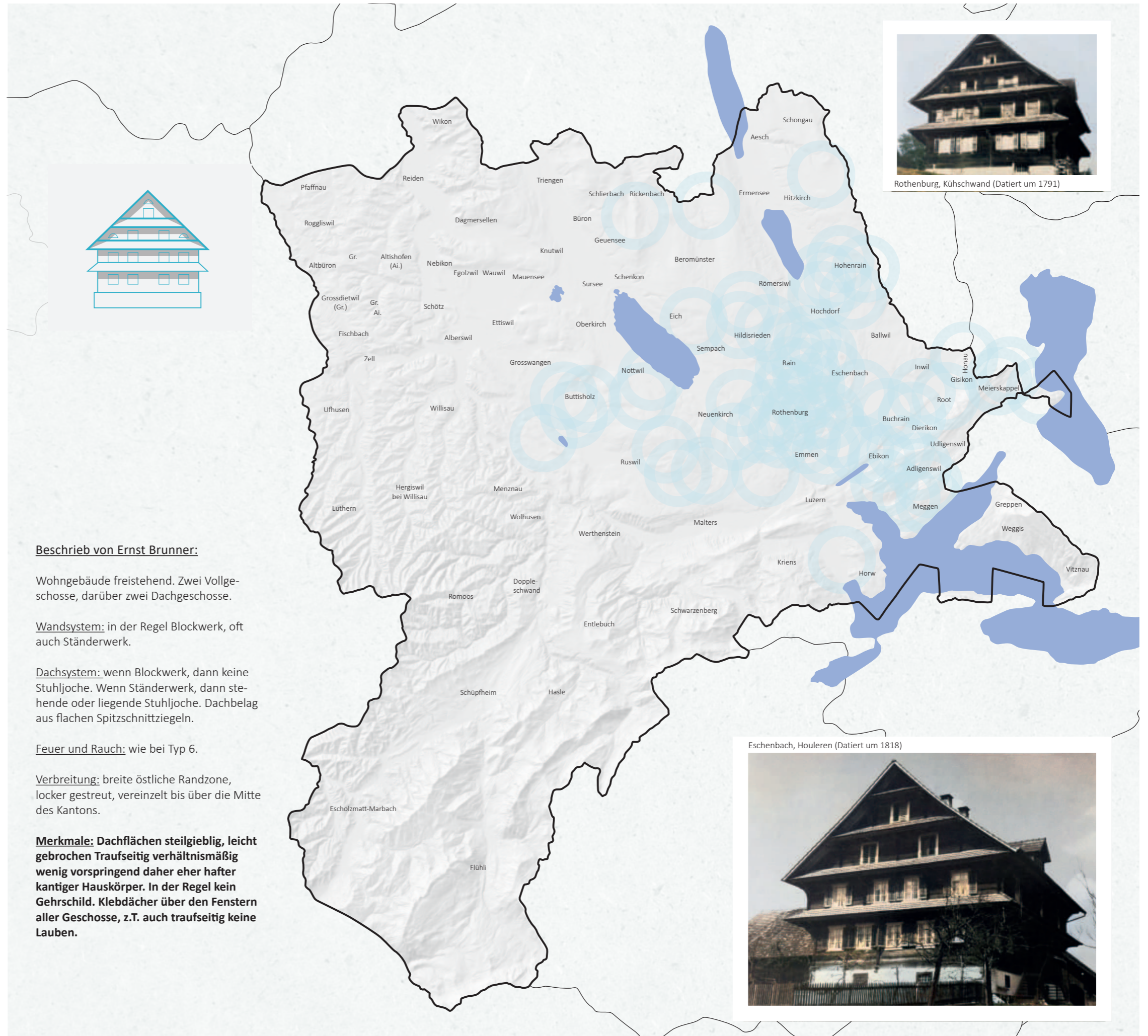
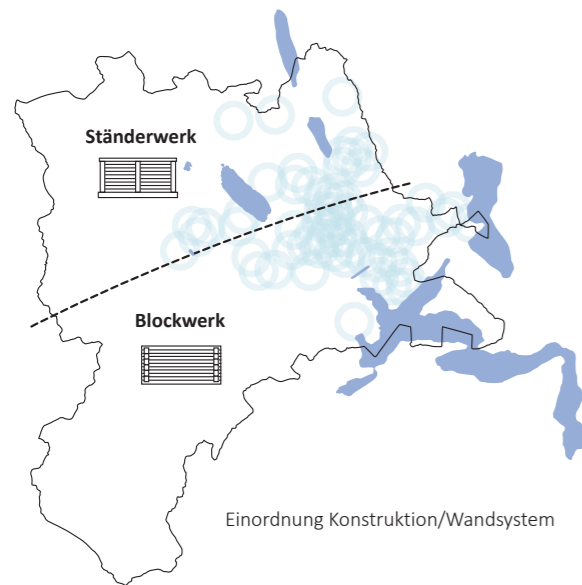
53



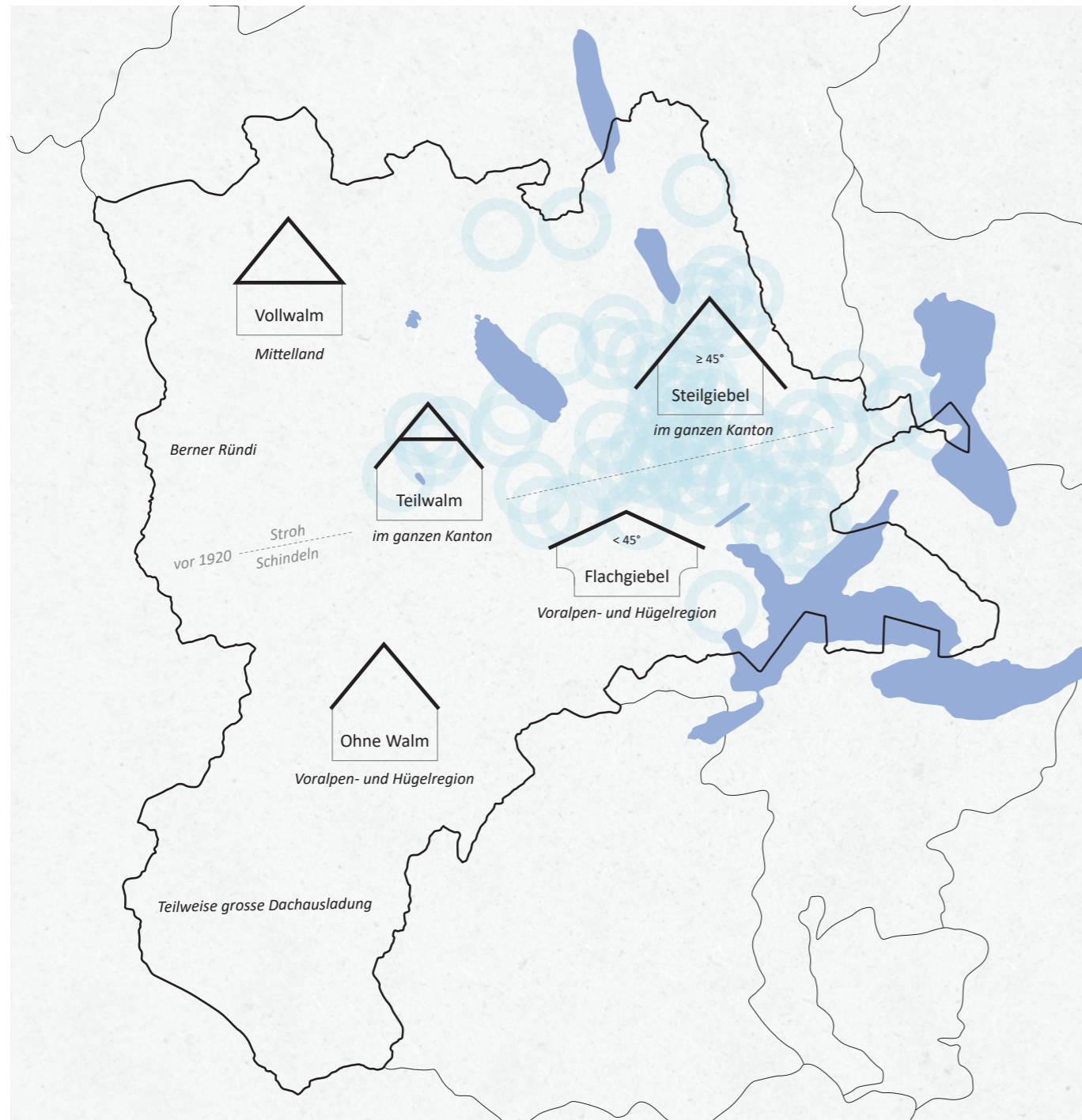
**Typ 7 - Vorklassizismus**

Die Typologie kann als Übergang vom Barock zum Klassizismus (Nachfolger des Typus 6) verstanden werden. Neben dem deutlich ausformulierten Sockel stellen die allseitig umlaufenden Klebdächer das Hauptcharakteristikum dar. Verstärkt wird dieser Ausdruck durch das Wegfallen der seitlichen Lauben. Aufgrund veränderter Bedürfnisse haben sich die Grundrisse gegenüber den barocken Bauernhäusern gewandelt. Dadurch erfolgt die Erschliessung häufig nur noch innerhalb des Volumens ohne Lauben. Die Bauwerke des Vorklassizismus wirken entsprechend klarer und kantiger in ihrem Ausdruck.

**Zeitstellung:** ausgehendes 18. und erste Hälfte 19. Jh.

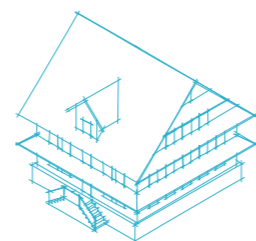






**Hinweise und Ergänzungen**

- Anzutreffen, wo Typ 6 weniger ausgeprägt vorzufinden ist
- Häufig mit Dachgaube (Beleuchtung der Obergeschosse)
- Teilweise Dachflächen gebrochen
- Erschliessung über seitlich gelegenen Treppenzugang
- Teilweise seitliche Anbauten (Okonomietrakte)
- Teilweise wurden die Klebdächer entfernt



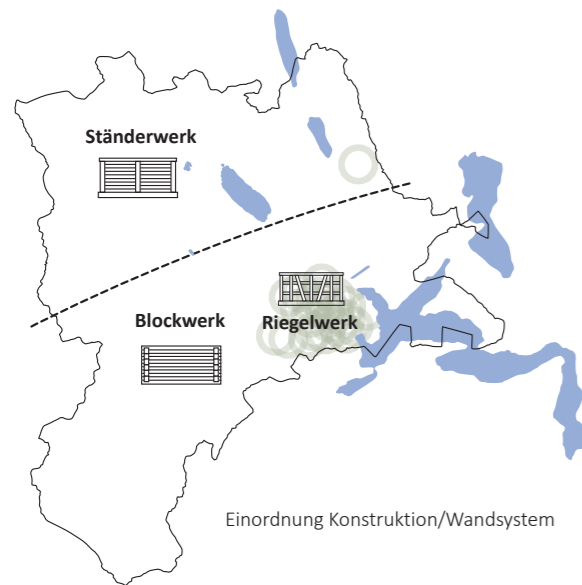
Weiterführende Informationen zum Grundtyp:  
**Die Bauernhäuser der Schweiz - Luzern**  
 von Ernst Brunner, erschienen 1977  
 siehe Seiten 68, 246-259



**Typ 8 - Kriens** (Subtyp von Typ 6)

Diese Typologie kann als eine der wenigen Sonderfälle bezeichnet werden und stellt ein räumlich sehr begrenztes Phänomen dar. Die Bauwerke entsprechen grösstenteils den Typen 6/7 oder auch 5, wobei sie sich durch das giebelseitig sichtbare Riegelwerk differenzieren. Diese Typologie findet man mit vereinzelt Ausnahmen grundsätzlich nur in und um Kriens.

**Zeitstellung:** 18. und bis frühes 19. Jh.



**Beschrieb von Ernst Brunner:**

**Wohngebäude** freistehend. Zwei Vollgeschosse, darüber ein bis zwei Dachgeschosse.

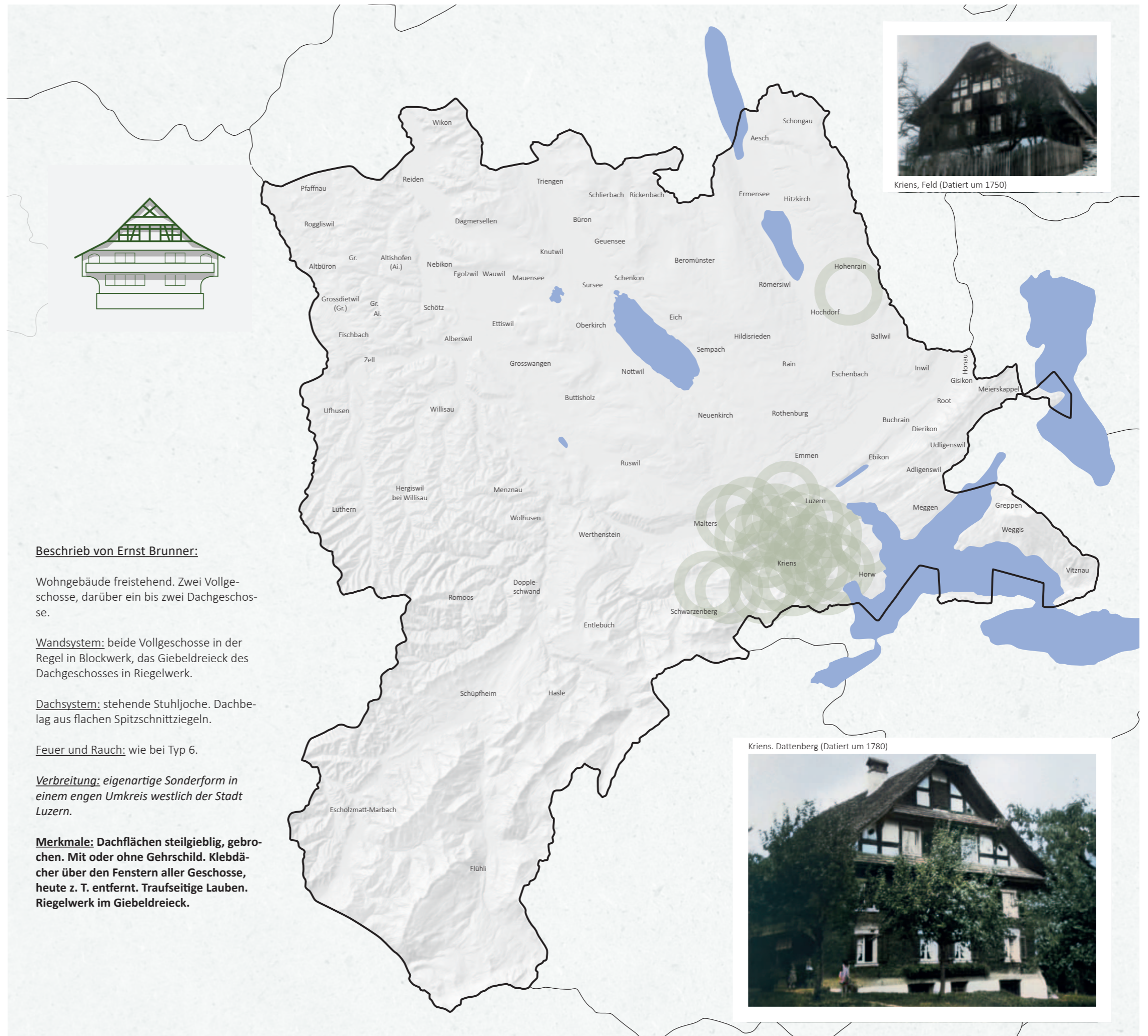
**Wandsystem:** beide Vollgeschosse in der Regel in Blockwerk, das Giebeldreieck des Dachgeschosses in Riegelwerk.

**Dachsystem:** stehende Stuhljoche. Dachbelag aus flachen Spitzschnittziegeln.

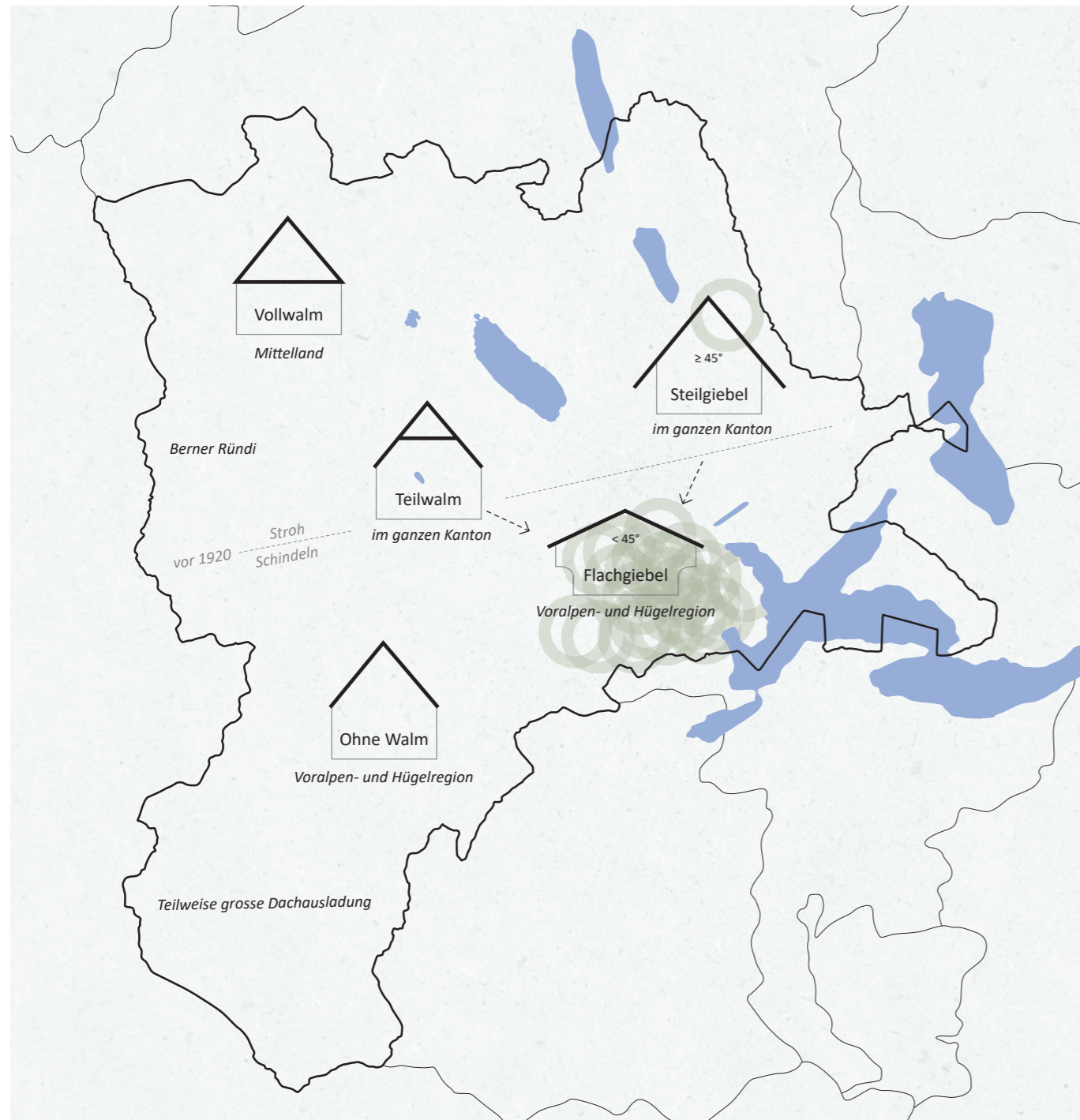
**Feuer und Rauch:** wie bei Typ 6.

**Verbreitung:** eigenartige Sonderform in einem engen Umkreis westlich der Stadt Luzern.

**Merkmale:** Dachflächen steilgieblig, gebrochen. Mit oder ohne Gehrschild. Klebdächer über den Fenstern aller Geschosse, heute z. T. entfernt. Traufseitige Lauben. Riegelwerk im Giebeldreieck.







60



Houloch, Kriens, 18 Jh. (ev. 16 Jh.)



Steighofweg, Luzern, um 1672



Hirtenhofstrasse, Luzern, 1684



Unterebersol, Hohenrain, 17./18 Jh.

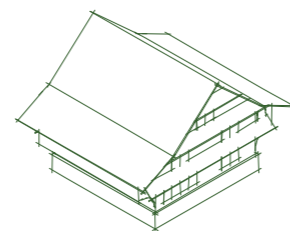
61



Hergiswaldstrasse (Stalden), Kriens, frühes 19 Jh.

**Hinweise und Ergänzungen**

- Ausprägungen wie Typ 5 respektive 6 & 7
- Vereinzelt auch ausserhalb von Kriens vorzufinden

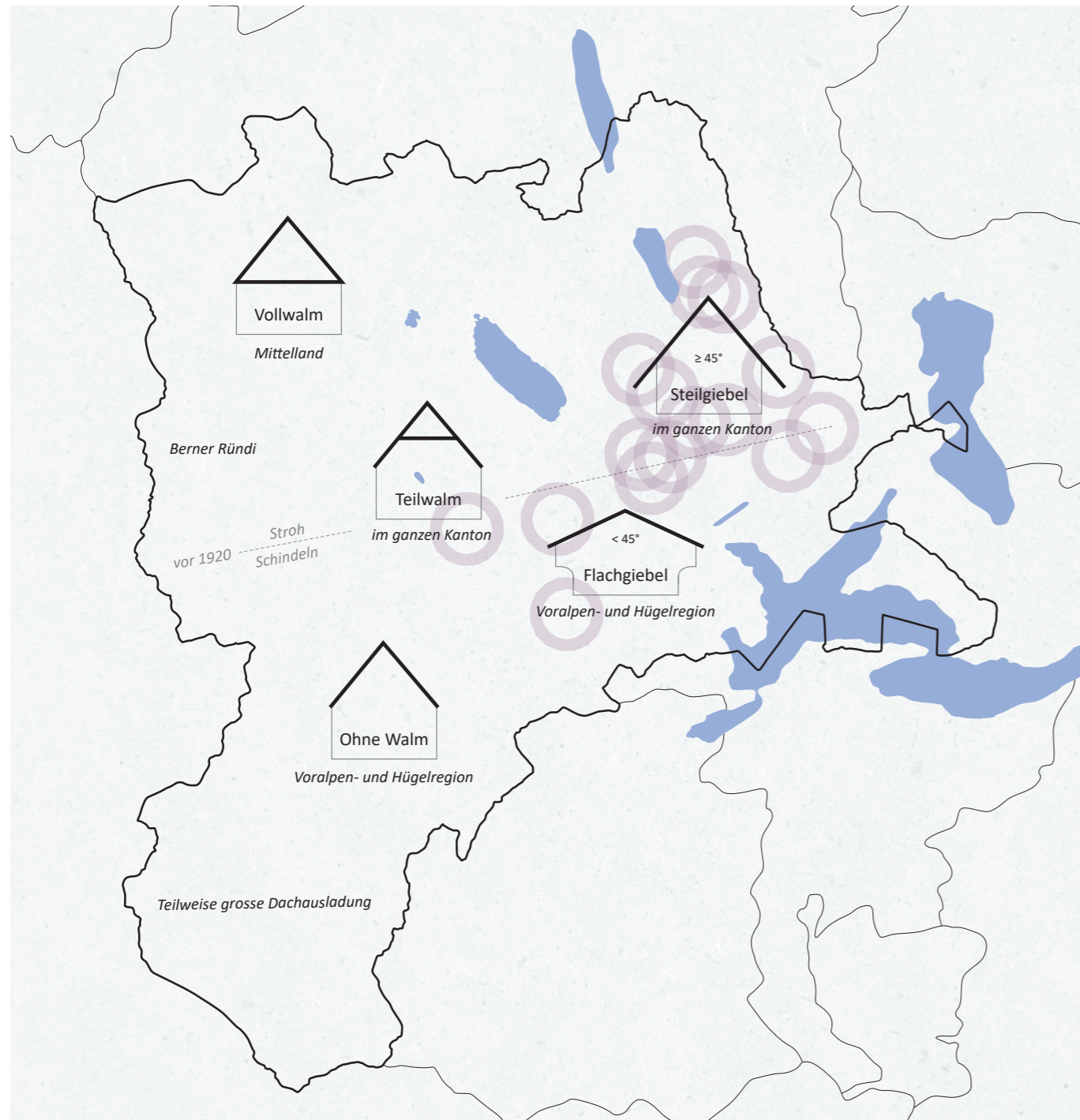


Weiterführende Informationen zum Grundtyp:  
**Die Bauernhäuser der Schweiz - Luzern**  
 von Ernst Brunner, erschienen 1977  
 siehe Seite 69



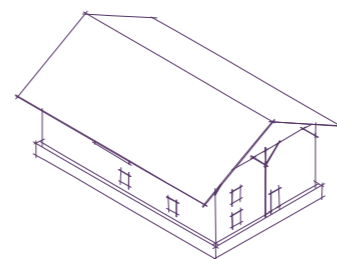






**Hinweise und Ergänzungen**

- Kaum noch vorhanden (wohl unter 5 Stück)
- Diese seltene Sonderform könnte in ihrer Ausformung durchaus ein Beispiel sein für das zeitgenössische Bauen ausserhalb der Bauzone



Weiterführende Informationen zum Grundtyp:  
**Die Bauernhäuser der Schweiz - Luzern**  
 von Ernst Brunner, erschienen 1977  
 siehe Seiten 70, 224-229



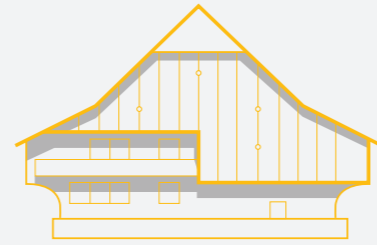
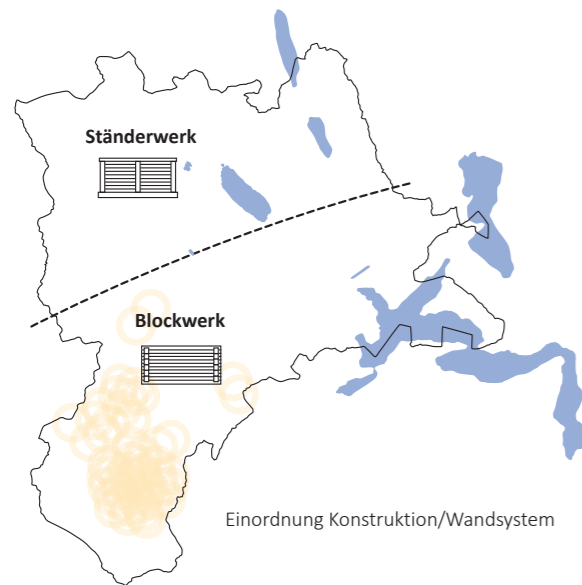
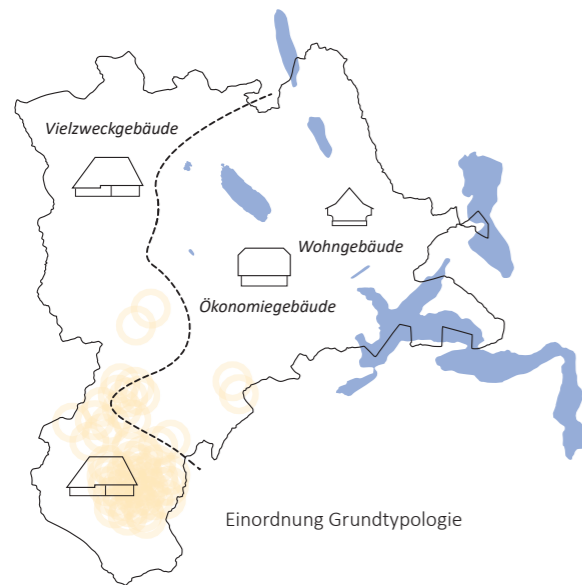
Dutschibalm, Weggis, 17./18. Jahrhundert



**Typ 10 - Entlebucherhaus**

Die besondere Struktur dieses Typus findet man nur im Entlebuch. Die Besonderheit dieses Vielzweckbaus liegt darin, dass der Ökonomieteil über den Wohnbereich greift. Viele Bauten sind als Mischbauweise erstellt worden, wobei der Wohnteil üblicherweise als Blockbauweise und der Stallteil teilweise als Ständerbau ausgebildet ist. Die Haupteinschliessung erfolgt meist über die traufseitig angelegte Laube. Der Zugang zur Heubühne erfolgt in der Regel auf der rückwärtigen hangseitigen Giebelfassade. In die Heubühne führt hier oft eine Hocheinfahrt.

**Zeitstellung:** 18. und frühes 19. Jh. (1750-1850)



**Beschrieb von Ernst Brunner:**

Wohngebäude gekoppelt mit Stallscheune, längs zur Firstlinie geteilt. Im Wohnteil zwei Vollgeschosse, darüber offener Dachraum.

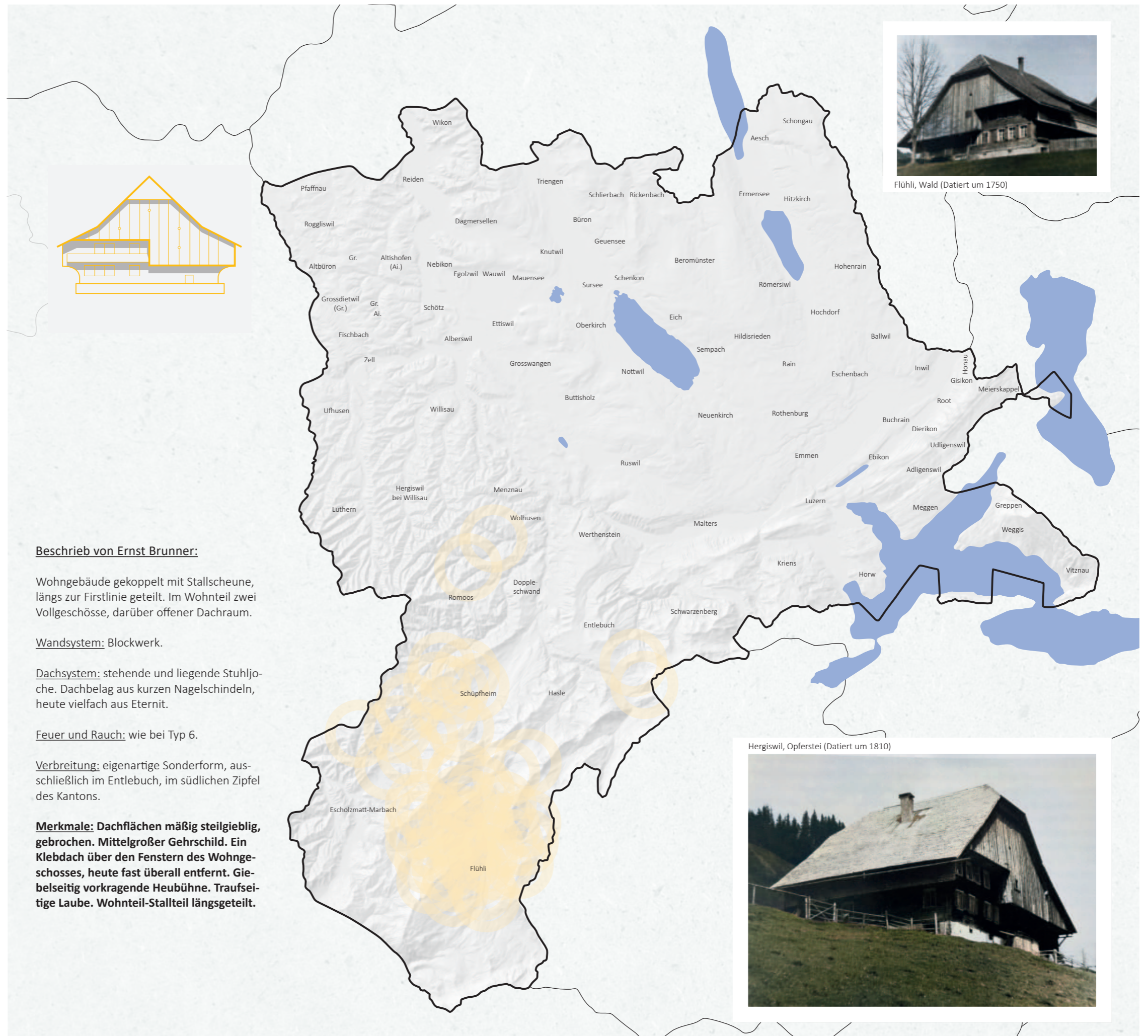
**Wandsystem:** Blockwerk.

**Dachsystem:** stehende und liegende Stuhljoche. Dachbelag aus kurzen Nagelschindeln, heute vielfach aus Eternit.

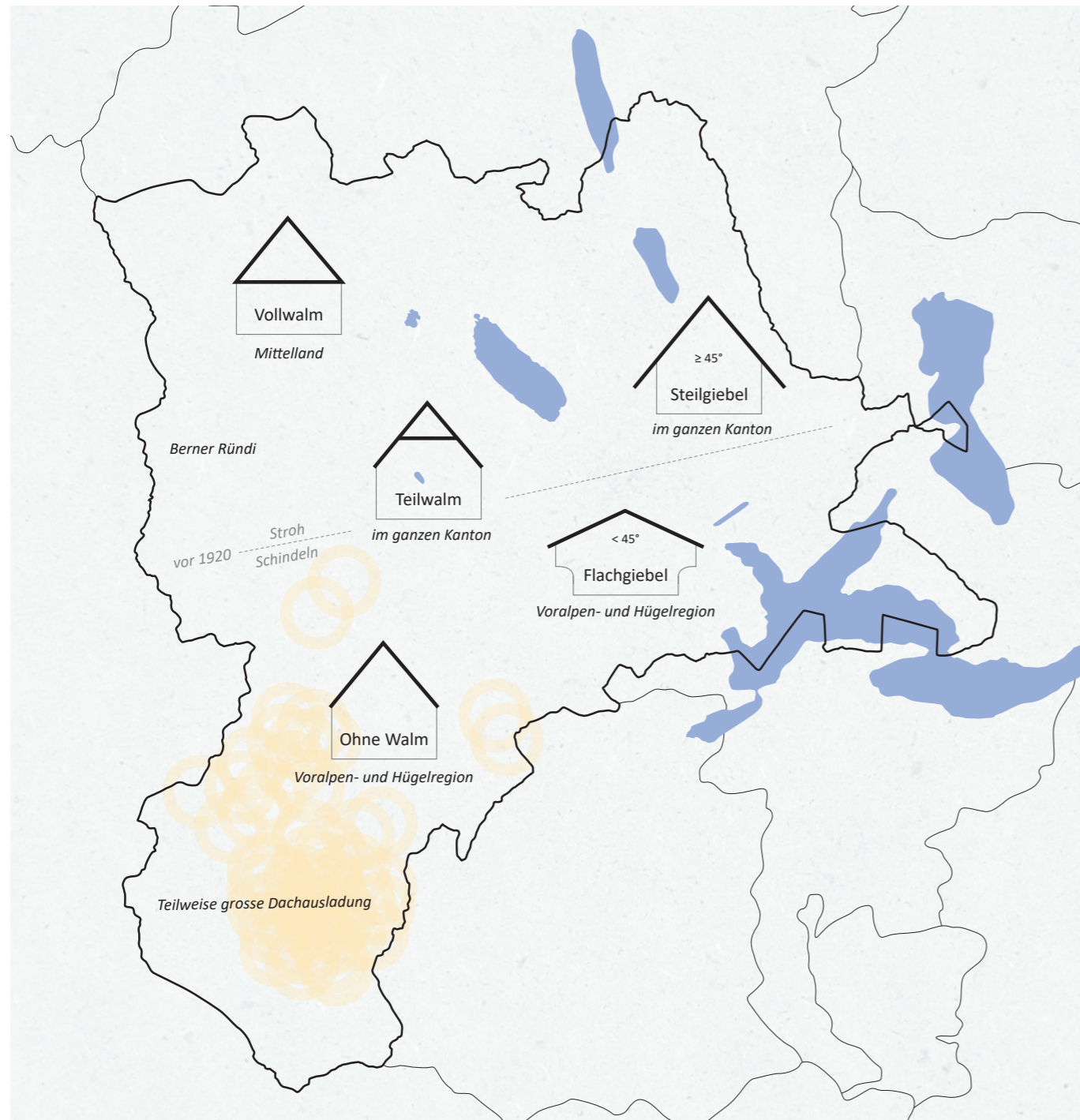
**Feuer und Rauch:** wie bei Typ 6.

**Verbreitung:** eigenartige Sonderform, ausschließlich im Entlebuch, im südlichen Zipfel des Kantons.

**Merkmale:** Dachflächen mäßig steilgieblig, gebrochen. Mittelgroßer Gehrschild. Ein Klebdach über den Fenstern des Wohngeschosses, heute fast überall entfernt. Giebelseitig vorkragende Heubühne. Traufseitige Laube. Wohnteil-Stallteil längsgeteilt.







Geishalde, Schüpfheim, Ende 18. Jh.



Eggli, Schüpfheim, um 18. Jh.



Voldersegg, Escholzmatt-Marbach, um 1780



Lochgut, Escholzmatt-Marbach, um 1770



Wissemmenbuhli, Escholzmatt-Marbach, vor 1800



Heidigbuelmoos, Fluhli, frühes 18. Jh.



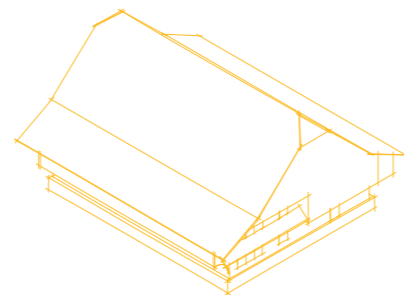
Langmatten, Fluhli, frühes 18. Jh.



Steinboden, Fluhli, um 1750

**Hinweise und Ergänzungen**

- Firstparalleler Stall und vorkragende Heubühne
- Spannender Umgang mit Ressourcen (Energie/Material)
- Zeitlich und räumlich begrenztes Phänomen



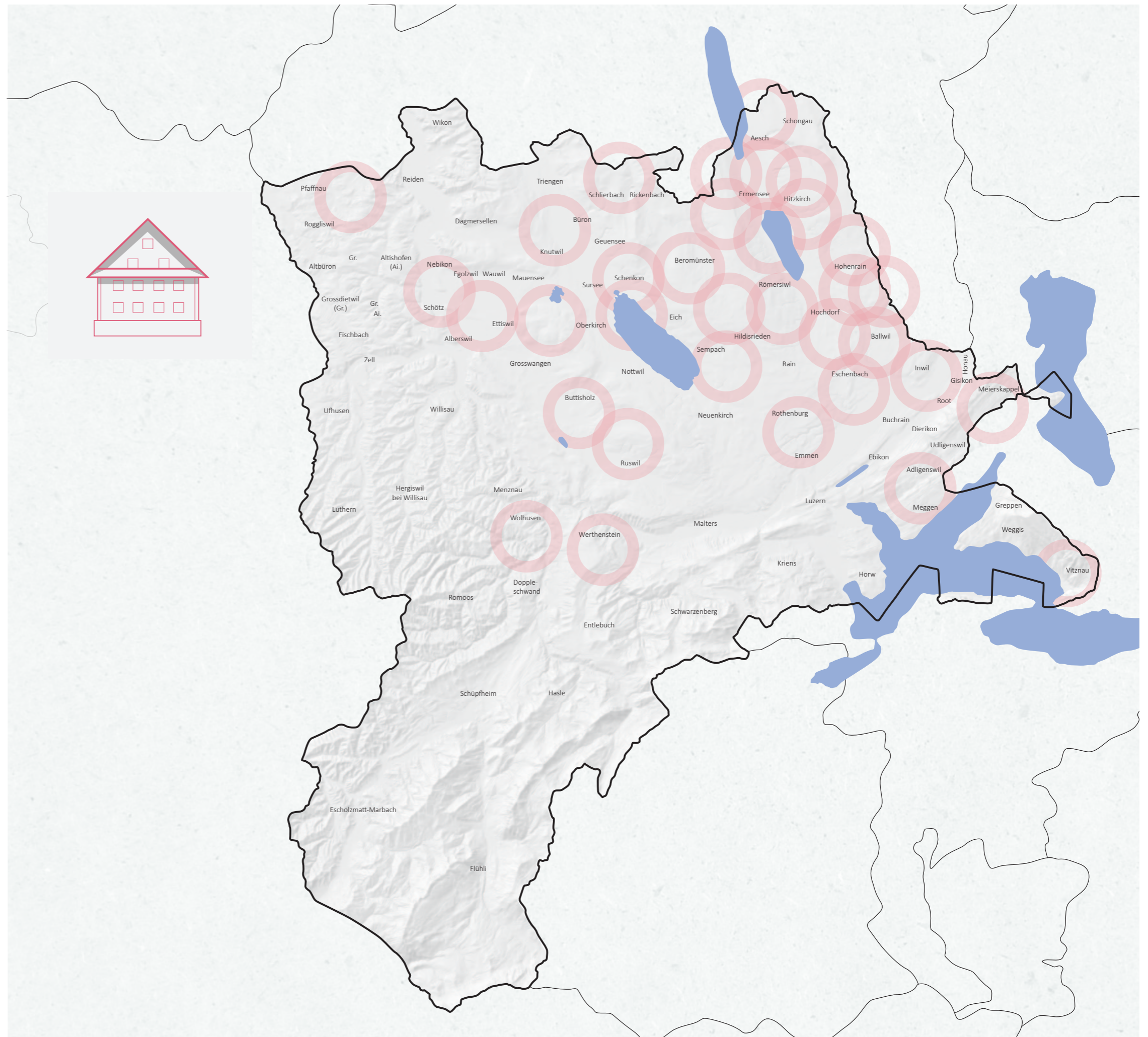
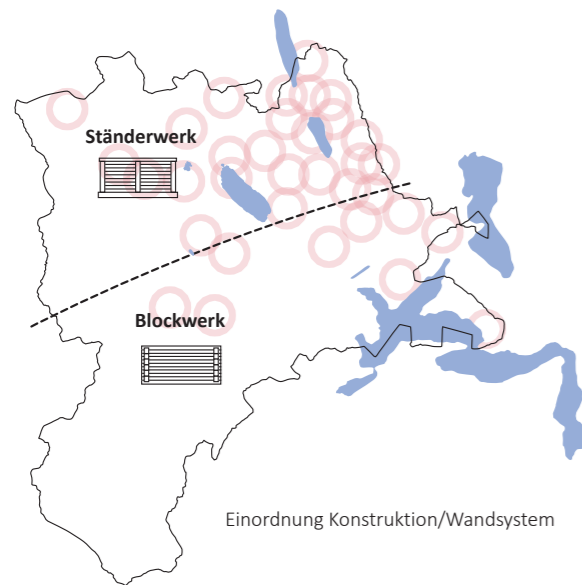
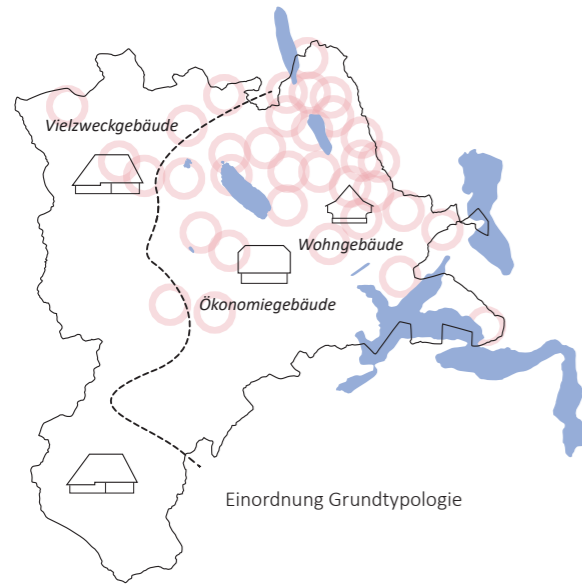
Weiterführende Informationen zum Grundtyp:  
**Die Bauernhäuser der Schweiz - Luzern**  
 von Ernst Brunner, erschienen 1977  
 siehe Seiten 71, 177, 212-217



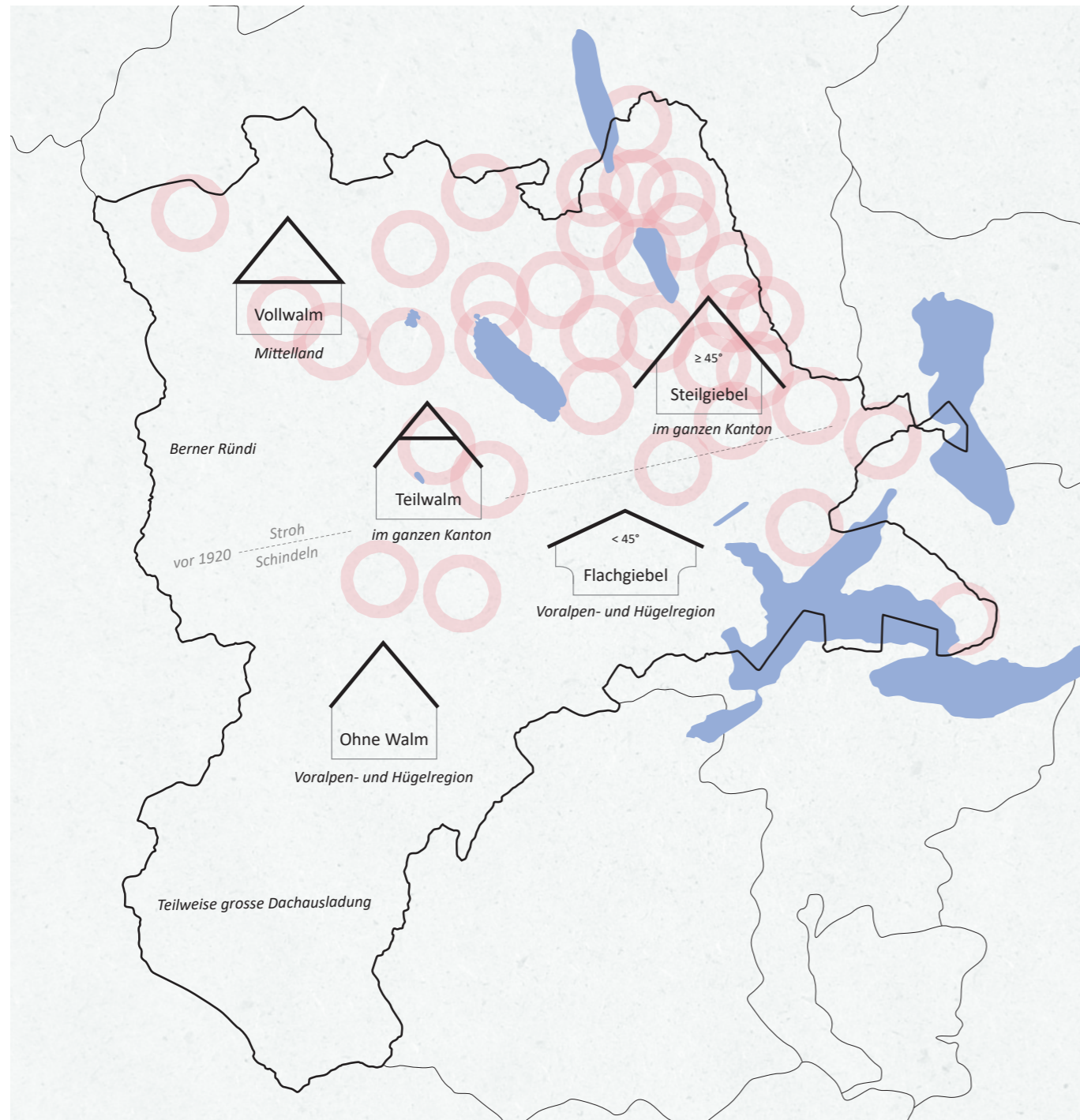
**Typ 11 - Klassizismus**

Wie der Typ 7 als Entwicklung des Typus 6 verstanden werden kann (Abstraktion und Verlagerung der Symmetrie), kann der Typ 11, der nicht von Ernst Brunner erfasst wurde, als Weiterentwicklung von Typ 7 verstanden werden. Besonderes Merkmal ist hierbei die Betonung der Gebäudeecken mittels Ecklisenen. Jene weisen unterschiedliche Grade der Detaillierung auf. Darüber hinaus kam es vermehrt vor, dass einzelne Bauten nicht mehr als reine Holzbauten ausgeführt, sondern mit verputzten Fassaden eingekleidet wurden (geschah oft auch nachträglich im Sanierungsfall). Neben den konstruktiven Änderungen ist auch die Farbigkeit der Bauten vermehrt thematisiert worden. So sind teilweise etwas buntere Holzschindeln angebracht oder die Fensterläden und deren Leibungen dezent farblich akzentuiert worden. Diese Typologie ist grundsätzlich fast im ganzen Kanton auffindbar, wobei im Entlebuch und Napfgebiet weniger Bauten anzutreffen sind.

**Zeitstellung:** 19. Jahrhundert

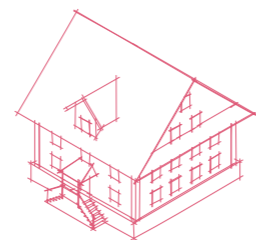






**Hinweise und Ergänzungen**

- Vielfach strenge Anordnung der Fensterachsen bis hin zu einer ausgeprägten Achsialsymmetrie, zusätzlich betont durch Eingang, Querfirste/Quergiebel/Lukarnen
- Besondere Gestaltung der Lisenen und Dachuntersichten
- In die Dachuntersicht eingebundene Klebedacher (Fusswalm)
- Dachgauben und ausgeprägte Querfirste, Quergiebel, Lukarnen für die Belichtung der Obergeschosse
- Teilweise bereits verputzte Fassaden

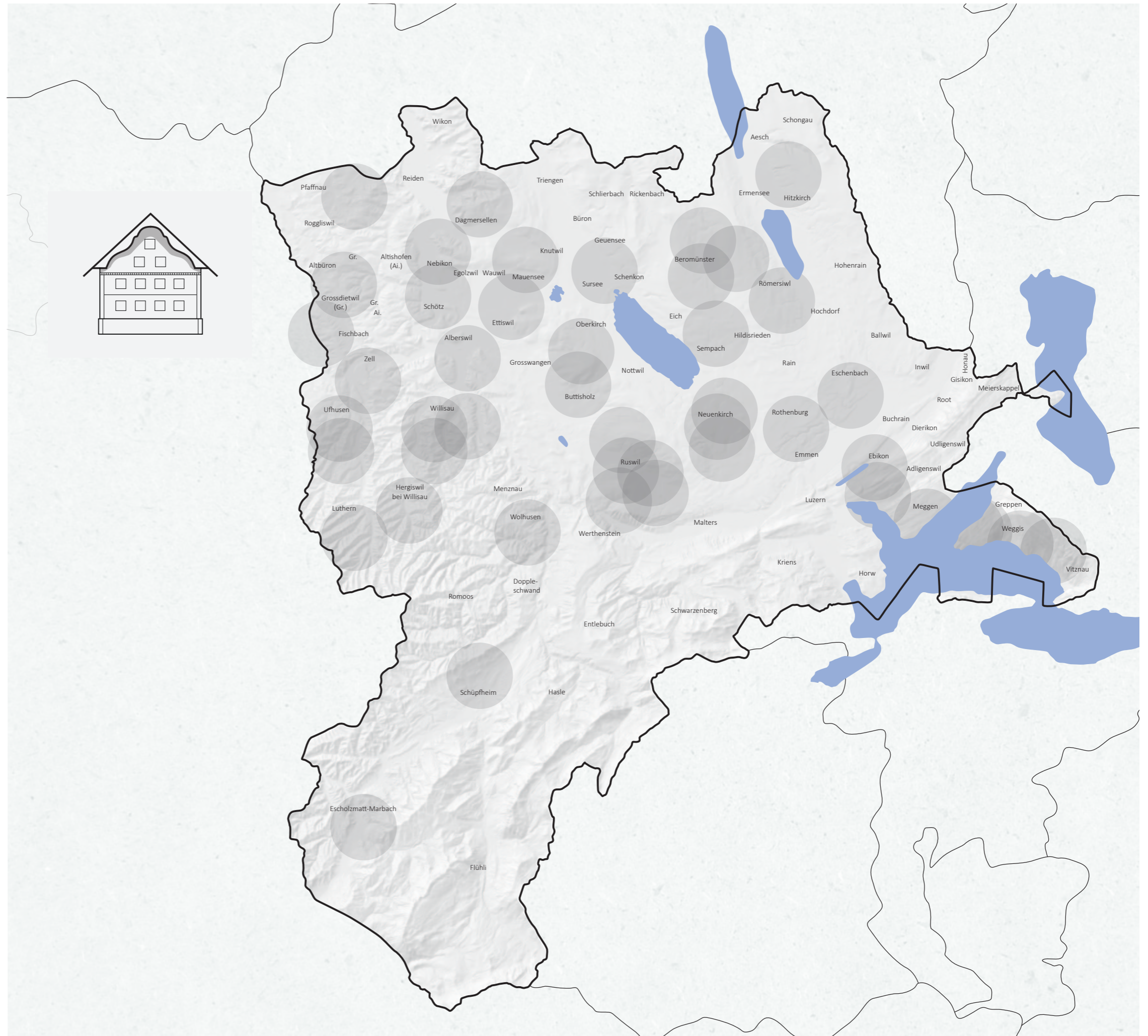
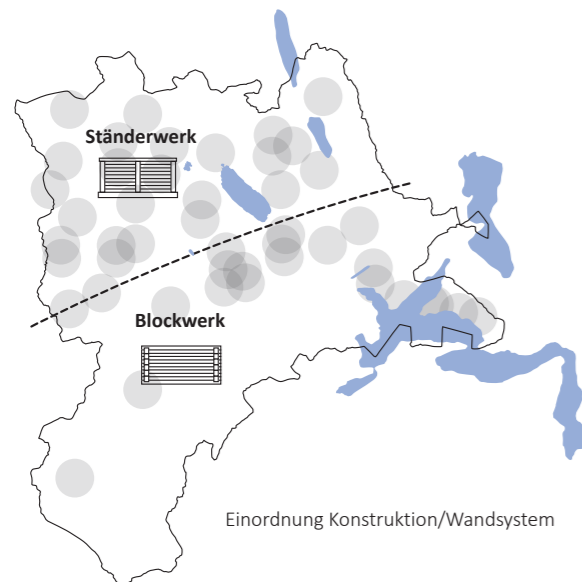
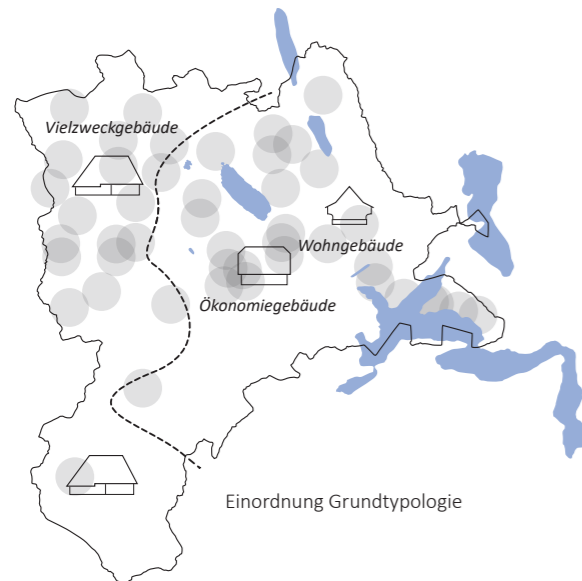




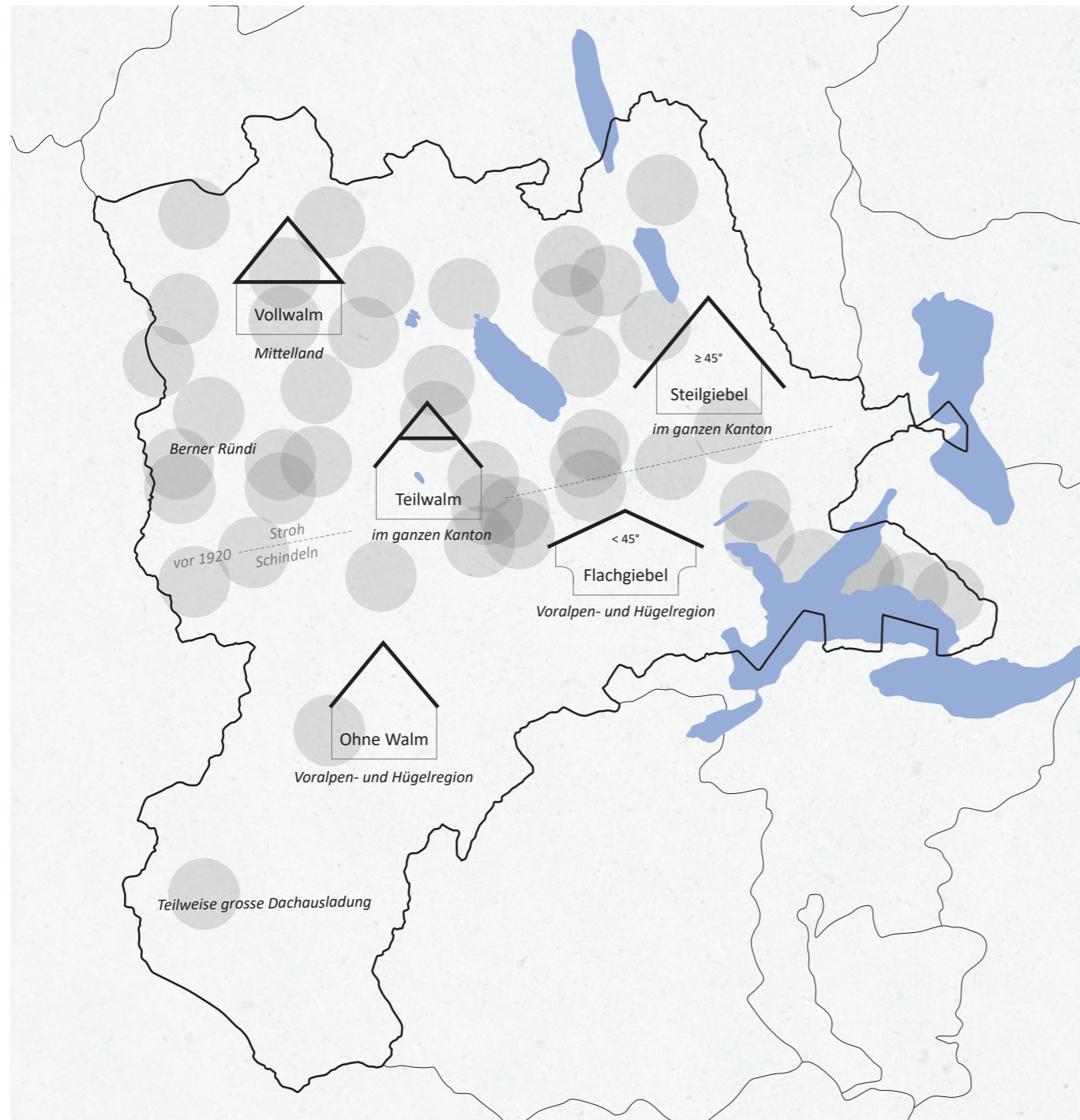
**Typ 12 - Heimatstil**

Die Typologie des Heimatstils entspricht im Grunde der Typologie 11, da gemeinsame Gestaltungsmerkmale vorliegen. Die Typologie Heimatstil wird in erster Linie durch äussere Gestaltungs- resp. Zierelemente bestimmt, die sich einerseits an regionalen Bautraditionen orientieren (z.B. Lauben, geknickte Giebedächer, Gerschilder, Ründi, Gesimse, etc.), und andererseits auch Zierelemente des Schweizer Holzstiles aufnimmt. Diese Typologie findet man im ganzen Kanton verteilt.

**Zeitstellung: 1. Hälfte 20. Jahrhundert**



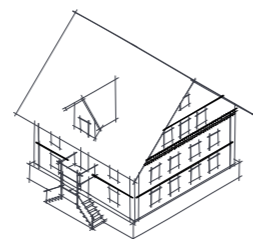




76

**Hinweise und Ergänzungen**

- Sind im Gegensatz zum Typ 11 oft asymmetrisch aufgebaut
- Als freistehende Bauernhäuser oder Vielzweckbauten



77







